



Motiv Mensch

Sozialen Wandel gestalten



Sozialbericht 2017
für den Rheinisch-Bergischen Kreis

Ein Projekt des Rheinisch-Bergischen Kreises in Zusammenarbeit mit der/dem

- Rheinisch-Bergischer Kreis
- Stadt Bergisch Gladbach
- Stadt Burscheid
- Gemeinde Kürten
- Stadt Leichlingen
- Gemeinde Odenthal
- Stadt Overath
- Stadt Rösrath
- Stadt Wermelskirchen
- AWO – Kreisverband Rhein-Oberberg
- Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen Kreis
- Deutschen Roten Kreuz – Kreisverband Rheinisch-Bergischer Kreis
- Diakonie im Rheinisch-Bergischen Kreis
- Der Paritätische NRW e.V. – Kreisgruppe Leverkusen, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis
- Jobcenter Rhein-Berg



Gefördert durch das Ministerium
für Arbeit, Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit Unterstützung der Fachstelle
für sozialraumorientierte Armuts-
bekämpfung (FSA)



Vorwort

Während viele Kommunen schon seit den 1980er Jahren Sozialberichte in unterschiedlichen Formen erstellen, ist dies bei den Kreisen auch heute noch eher eine Ausnahme. Dies liegt vor allem an den besonderen Herausforderungen, denen sich Kreise stellen müssen, wie z.B. den heterogenen Datenverfügbarkeiten, unterschiedlichen Planungszuständigkeiten, stark voneinander abweichenden Größenklassen und auch den verwaltungsrechtlichen und politischen Verhältnissen zwischen dem Kreis und seinen Kommunen.

Trotzdem haben Sie sich gemeinsam mit Ihren Kommunen und anderen wichtigen Akteuren auf den Weg gemacht. Das Ergebnis: Ein rundum gelungener Sozialbericht. Sie haben es durch eine gute integrierte kleinräumige Analyse geschafft, nicht nur die Lebenssituation und –lagen Ihrer Bürgerinnen und Bürger abzubilden, sondern haben auch die Gebiete identifiziert, in denen die Lebensbedingungen verbessert werden müssen.

Und Sie haben noch mehr getan: Sie haben im Rahmen von Fachplanungskonferenzen die besonders betroffenen Personengruppen identifiziert und nach Überprüfung der vorhandenen Angebote und Projekte, Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Damit haben Sie wichtige Schritte auf dem Weg zu einem kontinuierlichen Sozialplanungsprozess eingeleitet. Dies kann ich nur begrüßen. Seit 2008 begleitet und unterstützt das Sozialministerium Kommunen und Kreise auf dem Weg dorthin. 2011 mit dem Handbuch für kommunale Sozialplanung und seit 2015 mit der Einrichtung unserer Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsbekämpfung.

Ich sehe die strategische Sozialplanung dabei als wichtigen Teil kommunaler Sozialpolitik. Sie hat das Ziel, die Lebensverhältnisse vor Ort zu verbessern und die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Sie unterstützt Politik und Verwaltung bei der bedarfsgerechten, sozialräumlichen Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur. Sozialplanung erfordert eine fachbereichsübergreifende, beteiligungsorientierte, transparente und kommunikative Vorgehensweise. Dabei geht es um den Austausch innerhalb der Kommunalverwaltung sowie außerhalb der Verwaltung mit freien und privaten Trägern sozialer Angebote und mit Menschen im Kreis.

Die einheitliche konzeptionelle Ausrichtung vormals isolierter Fachplanungen führt zu einer abgestimmten Gesamtstrategie, die vor allem auch die Prävention im Blick hat.

Ich wünsche Ihnen für die Fortsetzung Ihres Sozialplanungsprozesses viel Erfolg.



Karl-Josef Laumann

INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	I.
TABELLENVERZEICHNIS	III.
1. EINLEITUNG	1
2. KREISPORTRAIT	2
3. ALLGEMEINE SOZIODEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNGEN UND WAHLBETEILIGUNG	4
3.1 Bevölkerungsstand und -entwicklung	4
3.2 Bevölkerungssalden	5
3.3 Altersstruktur	6
3.4 Haushaltsstruktur	8
3.5 Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund	9
3.6 Bildungsabschlüsse	11
3.7 Einkommen und Erwerbstätigkeit	13
3.8 Wahlbeteiligung	17
4. KLEINRÄUMIGE ANALYSE	18
4.1 Methodisches Vorgehen	18
4.1.1. Räumliche Gliederung: Wohnplätze der Sozialplanung	18
4.1.2. Berechnung des Index	27
4.2 Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	30
5. WOHNPLATZSTECKBRIEFE UND ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZEN	32
5.1 WPS Gronau (Bergisch Gladbach)	32
- Ergebnisse der kommunalen Fachplanungskonferenz	38
5.2 WPS Stadtmitte (Bergisch Gladbach)	41
- Ergebnisse der kommunalen Fachplanungskonferenz	47
5.3 WPS Zentrum Nord (Burscheid)	50
- Ergebnisse der kommunalen Fachplanungskonferenz	56
5.4 WPS Cremers Weiden (Leichlingen)	59
- Ergebnisse der kommunalen Fachplanungskonferenz	65
5.5 WPS Innenstadt (Wermelskirchen)	69
- Ergebnisse der kommunalen Fachplanungskonferenz	75
ANHANG	
Anhang A: Räumliche Gliederung des Sozialmonitorings	A.1
Anhang B: Indikatorenkatalog	B.1
Anhang C: Methodische Anmerkungen	C.1

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

	SEITE
ABBILDUNG 1: Lage des RBK in NRW	2
ABBILDUNG 2: Kommunen des RBK	2
ABBILDUNG 3: Kommunen im RBK; Lage, Einwohner und Fläche	3
ABBILDUNG 4: Bevölkerungsstand und –prognose für den RBK	4
ABBILDUNG 5: Bevölkerungssalden der Kommunen zwischen 2011 und 2015	5
ABBILDUNG 6: Altersstruktur im RBK, differenziert nach Geschlecht	6
ABBILDUNG 7: Entwicklung der Altersstruktur im RBK zwischen 2015 und 2025	7
ABBILDUNG 8: Altersstruktur in den Kommunen des RBK	7
ABBILDUNG 9: Haushaltsstruktur in den Kommunen des RBK im Jahr 2011	8
ABBILDUNG 10: Ausländeranteil und ethnische Struktur im RBK	9
ABBILDUNG 11: Ausländeranteil in den Kommunen des RBK	10
ABBILDUNG 12: Migrantenanteil in den Kommunen im RBK im Jahr 2011	10
ABBILDUNG 13: Anteil Personen ohne Schulabschluss in den Kommunen des RBK im Jahr 2011, differenziert nach Staatsangehörigkeit	11
ABBILDUNG 14: Anteil Personen mit allgemeiner Hochschulreife in den Kommunen des RBK im Jahr 2011, differenziert nach Staatsangehörigkeit	12
ABBILDUNG 15: SGB-II-Quote in den Kommunen des RBK	13
ABBILDUNG 16: Anteil Arbeitsloser an den Einwohnern zwischen 15 und unter 65 Jahren in den Kommunen des RBK	14
ABBILDUNG 17: Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersklasse in den Kommunen des RBK	15
ABBILDUNG 18: Altersverteilung der Arbeitslosen in den Kommunen des RBK	15
ABBILDUNG 19: Anteil arbeitsloser Ausländer in den Kommunen des RBK	16
ABBILDUNG 20: Anteil Bezieher von Mindestsicherungsleistungen in den Kommunen des RBK	16
ABBILDUNG 21: Wahlbeteiligung in den Kommunen des RBK bei den Bundestagswahlen am 22.09.2013 sowie den Gemeinderatswahlen am 25.05.2014	17
ABBILDUNG 22: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung (WPS)	18
ABBILDUNG 23: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Bergisch Gladbach	19
ABBILDUNG 24: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Burscheid	20
ABBILDUNG 25: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Kürten	21
ABBILDUNG 26: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Leichlingen	22
ABBILDUNG 27: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Odenthal	23
ABBILDUNG 28: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Overath	24
ABBILDUNG 29: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Rösrath	25
ABBILDUNG 30: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Wermelskirchen	26
ABBILDUNG 31: Ergebnis der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	31
ABBILDUNG 32: Lage des WPS Gronau in der Stadt Bergisch Gladbach und Klassifizierung der WPS in Bergisch Gladbach bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	32
ABBILDUNG 33: Einwohnerzahlen im WPS Gronau nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK	33
ABBILDUNG 34: Jugend- und Altenquotient im WPS Gronau und im RBK	33
ABBILDUNG 35: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Gronau	34
ABBILDUNG 36: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Gronau	35

ABBILDUNG 37:	Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Gronau	36f.
ABBILDUNG 38:	Kartografische Darstellung des Handlungsraums	39
ABBILDUNG 39:	Lage des WPS Stadtmitte in der Stadt Bergisch Gladbach und Klassifizierung der WPS in Bergisch Gladbach bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	41
ABBILDUNG 40:	Einwohnerzahlen im WPS Stadtmitte nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK	42
ABBILDUNG 41:	Jugend- und Altenquotient im WPS Stadtmitte und im RBK	42
ABBILDUNG 42:	Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Stadtmitte	43
ABBILDUNG 43:	Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Stadtmitte	44
ABBILDUNG 44:	Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Stadtmitte	45f.
ABBILDUNG 45:	Kartografische Darstellung des Handlungsraums	48
ABBILDUNG 46:	Lage des WPS Zentrum Nord in der Stadt Burscheid und Klassifizierung der WPS in Burscheid bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	50
ABBILDUNG 47:	Einwohnerzahlen im WPS Zentrum Nord nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK	51
ABBILDUNG 48:	Jugend- und Altenquotient im WPS Zentrum Nord und im RBK	51
ABBILDUNG 49:	Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Zentrum Nord	52
ABBILDUNG 50:	Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Zentrum Nord	53
ABBILDUNG 51:	Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Burscheid und WPS Zentrum Nord	54f.
ABBILDUNG 52:	Kartografische Darstellung des Handlungsraums	57
ABBILDUNG 53:	Lage des WPS Cremers Weiden in der Stadt Leichlingen und Klassifizierung der WPS in Leichlingen bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	59
ABBILDUNG 54:	Einwohnerzahlen im WPS Cremers Weiden nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK	60
ABBILDUNG 55:	Jugend- und Altenquotient im WPS Cremers Weiden und im RBK	60
ABBILDUNG 56:	Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Cremers Weiden	61
ABBILDUNG 57:	Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Cremers Weiden	62
ABBILDUNG 58:	Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Leichlingen und WPS Cremers Weiden	63f.
ABBILDUNG 59:	Kartografische Darstellung des Handlungsraums	66
ABBILDUNG 60:	Lage des WPS Innenstadt in der Stadt Wermelskirchen und Klassifizierung der WPS in Wermelskirchen bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene	69
ABBILDUNG 61:	Einwohnerzahlen im WPS Innenstadt nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK	70
ABBILDUNG 62:	Jugend- und Altenquotient im WPS Innenstadt und im RBK	70

ABBILDUNG 63:	Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Innenstadt	71
ABBILDUNG 64:	Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Innenstadt	72
ABBILDUNG 65:	Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Wermelskirchen und WPS Innenstadt	73f.
ABBILDUNG 66:	Kartografische Darstellung des Handlungsraums	76

TABELLENVERZEICHNIS

	SEITE	
TABELLE 1:	Bevölkerungsstand und -prognose für den RBK und kreisangehörige Kommunen	5
TABELLE 2:	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner in € im Jahr 2013	13
TABELLE 3:	Wohnplätze der Sozialplanung in Bergisch Gladbach	19
TABELLE 4:	Wohnplätze der Sozialplanung in Burscheid	20
TABELLE 5:	Wohnplätze der Sozialplanung in Kürten	21
TABELLE 6:	Wohnplätze der Sozialplanung in Leichlingen	22
TABELLE 7:	Wohnplätze der Sozialplanung in Odenthal	23
TABELLE 8:	Wohnplätze der Sozialplanung in Overath	24
TABELLE 9:	Wohnplätze der Sozialplanung in Rösrath	25
TABELLE 10:	Wohnplätze der Sozialplanung in Wermelskirchen	26
TABELLE 11:	Klassifizierung der WPS für die Indexauswertung	29
TABELLE 12:	Verteilung der Wohnplätze der Sozialplanung anhand der Summe der Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert	30

1. EINLEITUNG

Mit dem Sozialbericht 2017 wird erstmals ein sozialstruktureller Überblick des Rheinisch-Bergischen Kreises vorgelegt. Der Sozialbericht ist ein wesentlicher Bestandteil des Sozialplanungsprozesses „Motiv Mensch – Sozialen Wandel gestalten“ im Rheinisch-Bergischen Kreis, der gemeinsam mit den kreisangehörigen Kommunen, der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege sowie dem Jobcenter Rhein-Berg getragen wird¹.

Das Ziel des Sozialberichts ist es, aus kreisweiter Perspektive die Lebenssituation der Menschen im Rheinisch-Bergischen Kreis unter verschiedenen sozialpolitischen Aspekten abzubilden. Der Bericht soll damit als Basis für die zukünftige Sozialplanung im Kreis dienen. Durch die Darstellung besonderer Lebenssituationen und Herausforderungen können die Menschen langfristig bei ihren alltäglichen Herausforderungen mittels passgenauer Maßnahmen unterstützt werden und Angebote sowie Leistungen optimiert werden.

Die Grundlage für diesen Sozialbericht bildet ein kleinräumiges Sozialmonitoring auf Wohnplatzebene, welches lokale Spezifika der Städte und Gemeinden aufdeckt. Durch seine langfristige Ausrichtung kann frühzeitig die Herausbildung von bestimmten Problemkonstellationen in einzelnen Wohnplätzen erkannt (Frühwarnsystem) und bei Bedarf präventiv eingegriffen werden (Präventivfunktion). Die kleinräumige Betrachtung ist dabei von zentraler Bedeutung, denn der demografische Wandel, die Ausdifferenzierung von Lebensstilen sowie zunehmende sozioökonomischen Disparitäten führen zu einer ansteigenden Heterogenität im Raum. Für die Planung ist es wichtig, die Auswirkungen dieser gesellschaftlichen Trends auch regional einordnen zu können. Denn nur so können planerische Maßnahmen und Strategien räumlich fokussiert und wirtschaftlich effizient gestaltet werden.

Für den Rheinisch-Bergischen Kreis erfolgt das Sozialmonitoring auf der Ebene der sogenannten *Wohnplätze der Sozialplanung (WPS)*. Diese stellen im Vergleich zu den bisher üblichen kommunalen oder stadtteilbezogenen Bezugsgrößen kleinere und in sich homogenere Raumeinheiten dar. Insgesamt beinhaltet das Sozialmonitoring 87 Wohnplätze der Sozialplanung. Eine grafische Darstellung der Verteilung der Raumeinheiten im Rheinisch-Bergischen Kreis findet sich im Anhang A.

Thematisch konzentriert sich dieser Sozialbericht auf folgende Kernbereiche des Sozialbereichs:

- ❖ Demografische Gegebenheiten im Hinblick auf Altersstrukturen und ausländische Bevölkerung
- ❖ Wirtschaftliche Lage der Bevölkerung mit dem Fokus auf der Abhängigkeit von Transferleistungen
- ❖ Gesundheitliche Situation insbesondere der Kinder sowie
- ❖ Leistungen der Jugendhilfe für Familien und Kinder.

¹ Das gemeinsam erstellte Grundsatzkonzept sowie die entsprechende Kreistagsvorlage kann im Kreistagsinformationssystem des Rheinisch-Bergischen Kreises (<https://rbk4.rbkdv.de/>) unter der Sitzung des Kreistags am 24.09.2015 aufgerufen werden.

2. KREISPORTRAIT

Der Rheinisch-Bergische Kreis (RBK) liegt im südlichen Nordrhein-Westfalen und bildet die Nahtstelle zwischen dem Rheinland und dem Bergischen Land. Im Westen grenzt er an die Metropole Köln, im Nordwesten bzw. Norden an den Ballungskern Leverkusen, den Kreis Mettmann sowie das Bergische Städtedreieck (Solingen- Remscheid – Wuppertal), im Osten an den Oberbergischen Kreis und im Süden an den Rhein-Sieg-Kreis.

Der Rheinisch-Bergische Kreis umfasst eine Fläche von ca. 437km², die sich auf acht Kommunen verteilt. Im Kreisgebiet leben ca. 280.000 Einwohner, von denen rund 110.000 auf die zentral gelegene Stadt Bergisch Gladbach entfallen. Bei den übrigen Kommunen Leichlingen, Burscheid und Wermelskirchen im Norden, Kürten und Odenthal in der Mitte und Overath im Süden des Kreisgebiets beträgt die Einwohnerzahl zwischen 15.000 (Odenthal) und 34.000 (Wermelskirchen).

Die verkehrstechnisch günstige Lage an der Städteteachse Köln-Bonn-Düsseldorf mit guten Anbindung an die Ballungsräume Rhein-Ruhr und Rhein-Main und dem nahegelegenen Flughafen Köln-Bonn in Kombination mit der idyllischen Landschaft des Naturparks Bergisches Land machen den Kreis zu einem attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort. Die Wirtschaft ist geprägt von Klein- und Mittelbetrieben, die Landwirtschaft nutzt knapp 40% der Fläche des Kreises. Ein verhältnismäßig hoher Anteil der Beschäftigten pendelt in nahegelegene in die umliegenden Großstädte und Industriebetriebe.

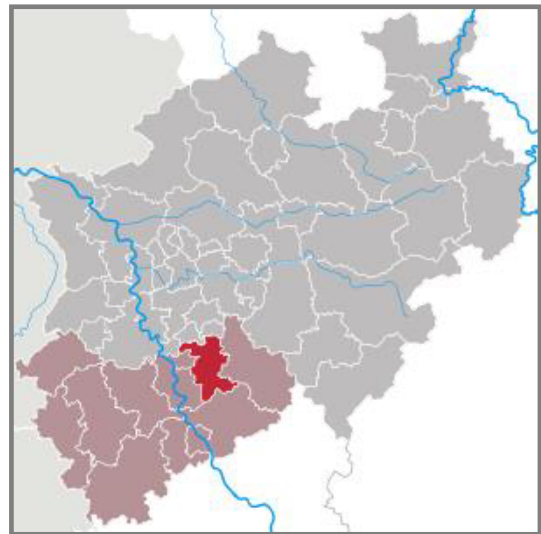


ABBILDUNG 1: Lage des RBK in NRW



ABBILDUNG 2: Kommunen des RBK



ABBILDUNG 3: Kommunen im RBK; Lage, Einwohner und Fläche (Stand:31.12.2015)
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

3. ALLGEMEINE SOZIODEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNGEN UND WAHLBETEILIGUNG

3.1. Bevölkerungsstand und -entwicklung

In den acht kreisangehörigen Städten und Gemeinden des Rheinisch-Bergischen Kreises waren zum Stichtag 31.12.2015 nach Angaben von IT.NRW insgesamt 282.729 Personen gemeldet. Nach einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 2005 und 2010 verzeichnet der Rheinisch-Bergischen Kreis seit dem Jahr 2010 wieder eine Bevölkerungszunahme (vgl. Abbildung 4). Die Bevölkerungsvorausschätzung von IT.NRW prognostiziert, dass sich die Bevölkerungszahl im Rheinisch-Bergischen Kreis in den nächsten zehn Jahren in einem Bereich knapp unter 280.000 bewegen wird, wobei die Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre noch nicht berücksichtigt werden konnten.

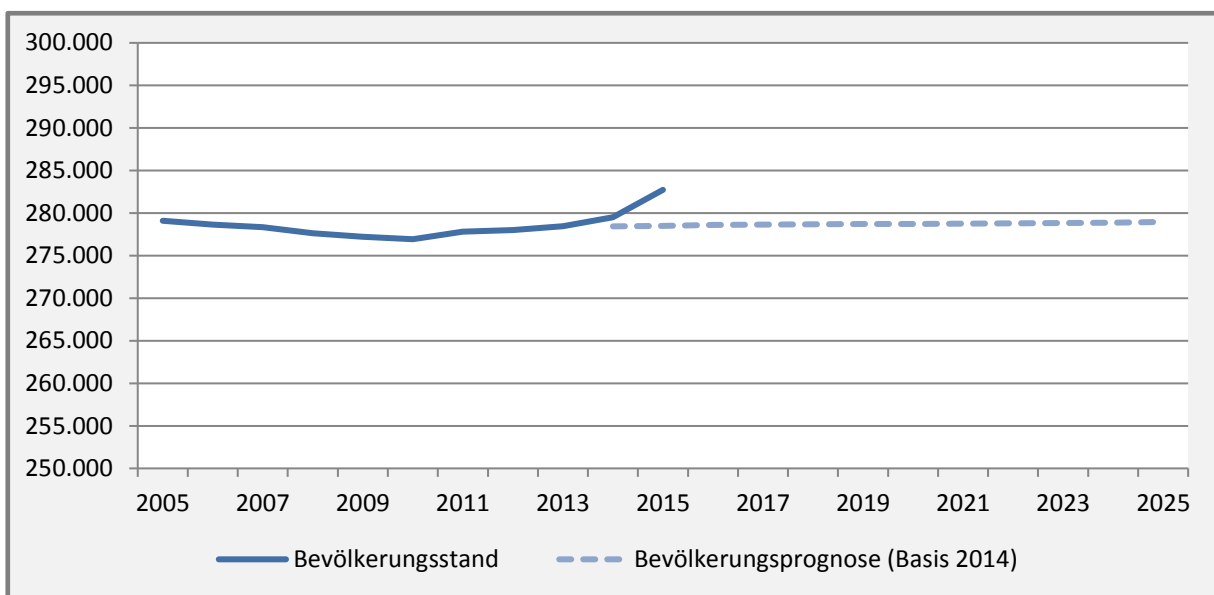


ABBILDUNG 4: Bevölkerungsstand und -prognose für den RBK
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

Die Stadt Bergisch Gladbach ist mit ihren 111.366 Einwohnern (EW) – diese entsprechen einem Anteil von ca. 40% der Gesamtbevölkerung des Rheinisch-Bergischen Kreises - die größte der kreisangehörigen Kommunen (vgl. Tabelle 1). Es folgen mit deutlichem Abstand Wermelskirchen (34.504 EW), Rösrath (28.386 EW), Leichlingen (27.937 EW), Overath (27.264 EW), Kürten (19.893 EW), Burscheid (18.256 EW) und Odenthal (15.123 EW).

Die Städte Bergisch Gladbach, Rösrath, Leichlingen und Overath weisen für den Zeitraum zwischen 2005 und 2015 eine Bevölkerungszunahme auf (vgl. Tabelle 1). Diesen Städten wird auch - mit Ausnahme Overaths - für das nächste Jahrzehnt eine positive Bevölkerungsentwicklung vorausgesagt. Einen Bevölkerungsrückgang registrierten hingegen die Städte Wermelskirchen und Burscheid sowie die Gemeinden Kürten und Odenthal. Dieser Trend wird sich voraussichtlich auch in den kommenden zehn Jahren fortsetzen.

	Bevölkerungsstand	Bevölkerungsentwicklung	
	31.12.2015	2005-2015 (in %)	Prognose 2015-2025 (in %)
NRW	17.865.516	-1,1	-0,7
RBK	282.729	1,3	0,2
Bergisch Gladbach	111.366	5,3	0,2
Burscheid	18.256	-4,5	-6,4
Kürten	19.893	-0,9	-5,1
Leichlingen	27.937	1,5	1,7
Odenthal	15.123	-4,2	-3,9
Overath	27.264	0,6	-0,7
Rösrath	28.386	4,7	3,0
Wermelskirchen	34.504	-5,7	-6,6

TABELLE 1: Bevölkerungsstand und -prognose für den RBK und kreisangehörige Kommunen
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

3.2. Bevölkerungssalden

Um einen starken Bevölkerungsrückgang zu verhindern, ist der Rheinisch-Bergische Kreis aufgrund des deutlichen Geburtendefizits auf kontinuierliche Zuwanderung aus anderen Regionen angewiesen. So zeigt ein Blick auf die Bevölkerungssalden der Kommunen über die letzten vier Jahre, dass die positive Bevölkerungsentwicklung für die Städte Bergisch Gladbach, Rösrath und Leichlingen ausschließlich aus ihrem positiven Wanderungssaldo resultiert, d.h. es ziehen mehr Personen in diese Städte als aus ihnen weg (vgl. Abbildung 5). Die zum Teil erheblichen Wanderungsgewinne können in diesen Städten das negative Geburten-/ Sterbesaldo kompensieren.

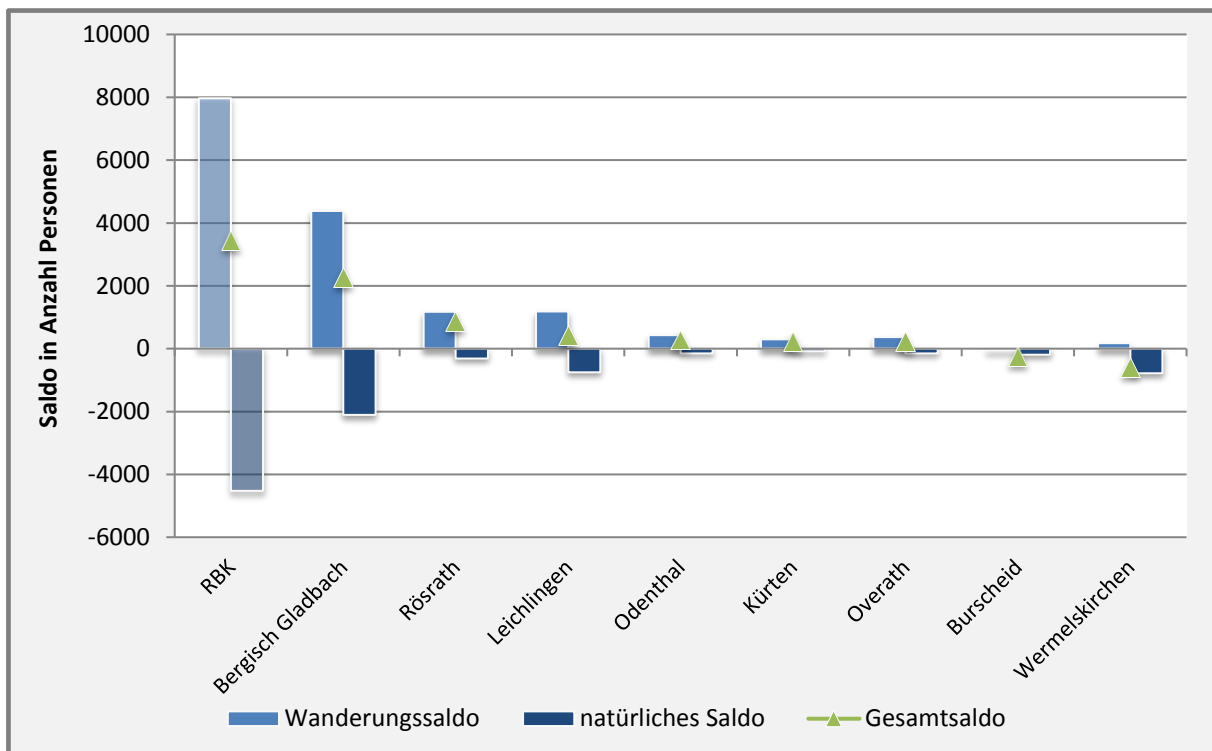


ABBILDUNG 5: Bevölkerungssalden der Kommunen zwischen 2011 und 2015
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

3.3. Altersstruktur

Bei der Altersverteilung im Rheinisch-Bergischen Kreis fällt ein deutliches Ungleichgewicht zugunsten der Altersgruppen zwischen 45 und 60 Jahren auf. Diese geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 umfassen zusammen etwas mehr als 73.000 Personen und repräsentieren ca. 26% der Gesamtbevölkerung. Fast jede zweite Person im Rheinisch-Bergischen Kreis ist 50 Jahre und älter, jede fünfte Person 65 Jahre und älter.

Frauen haben dabei ein leicht höheres Durchschnittsalter sowie eine höhere Lebenserwartung (vgl. Abbildung 6). Unter den hochaltrigen Bewohnern (80 Jahre und älter) sind etwas über 60% Frauen. Bei den 90-Jährigen und älteren sind es sogar über 75%.

Für die kommenden zehn Jahre ist nach Angaben von IT.NRW mit einer zunehmenden Alterung der Bevölkerung im Rheinisch-Bergischen Kreis zu rechnen (vgl. Abbildung 7). Starke Rückgänge werden insbesondere in der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen erwartet. Die Bevölkerungsgruppe der hochaltrigen Personen (80 Jahre und älter) steigt hingegen um die Hälfte ihres Prozentsatzes.

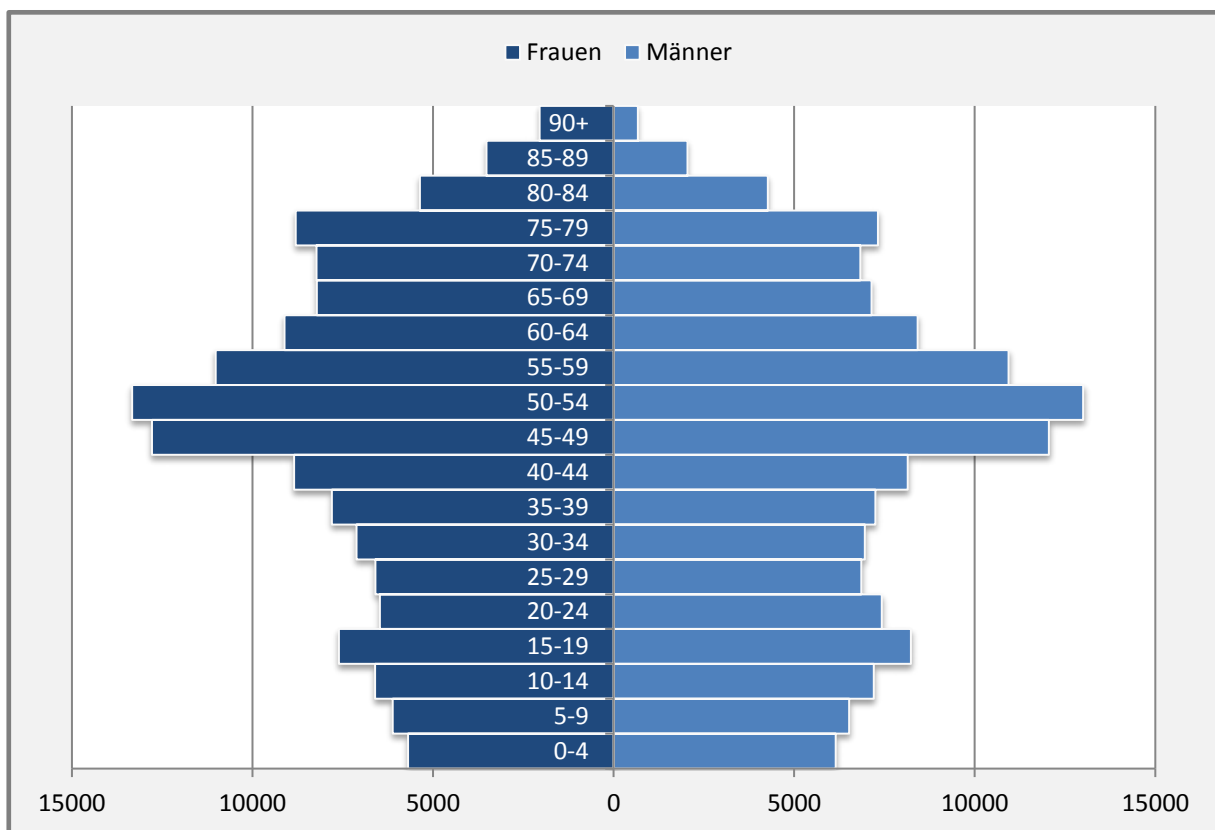


ABBILDUNG 6: Altersstruktur im RBK (Stand 31.12.2015), differenziert nach Geschlecht
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

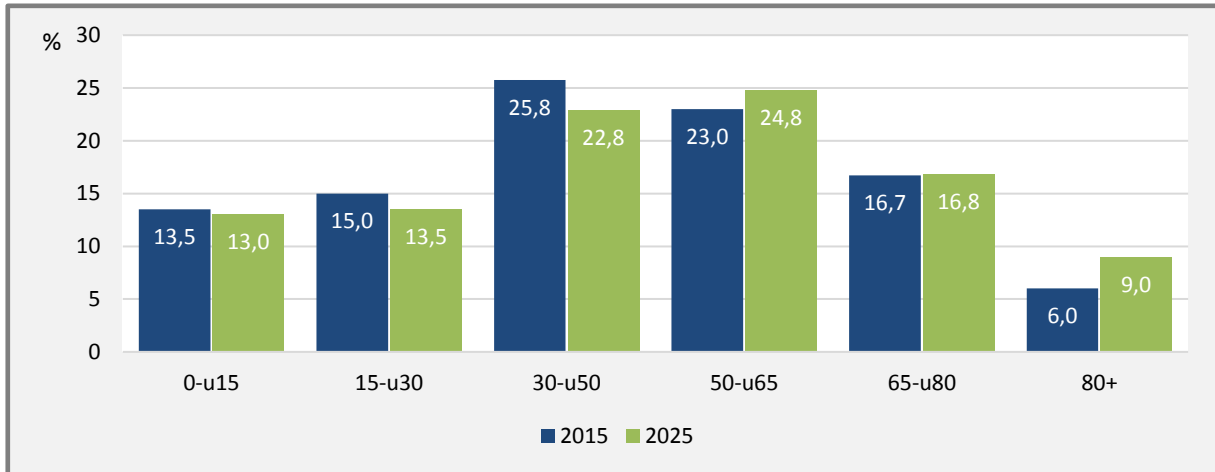


ABBILDUNG 7: Entwicklung der Altersstruktur im RBK zwischen 2015 und 2025
 QUELLE: IT.NRW; Gemeindemodellrechnung - Basis; eigene Darstellung.

Die Altersstruktur zwischen den Kommunen variiert geringfügig (vgl. Abbildung 8). Während in der Gemeinde Kürten und der Stadt Overath ein relativ hoher Anteil an Personen unter 30 Jahren beheimatet ist, ist in den Städten Bergisch Gladbach, Leichlingen und Wermelskirchen der Anteil an Personen im Rentenalter etwas höher. Den höchsten Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) hat die Stadt Burscheid und die Gemeinde Kürten.

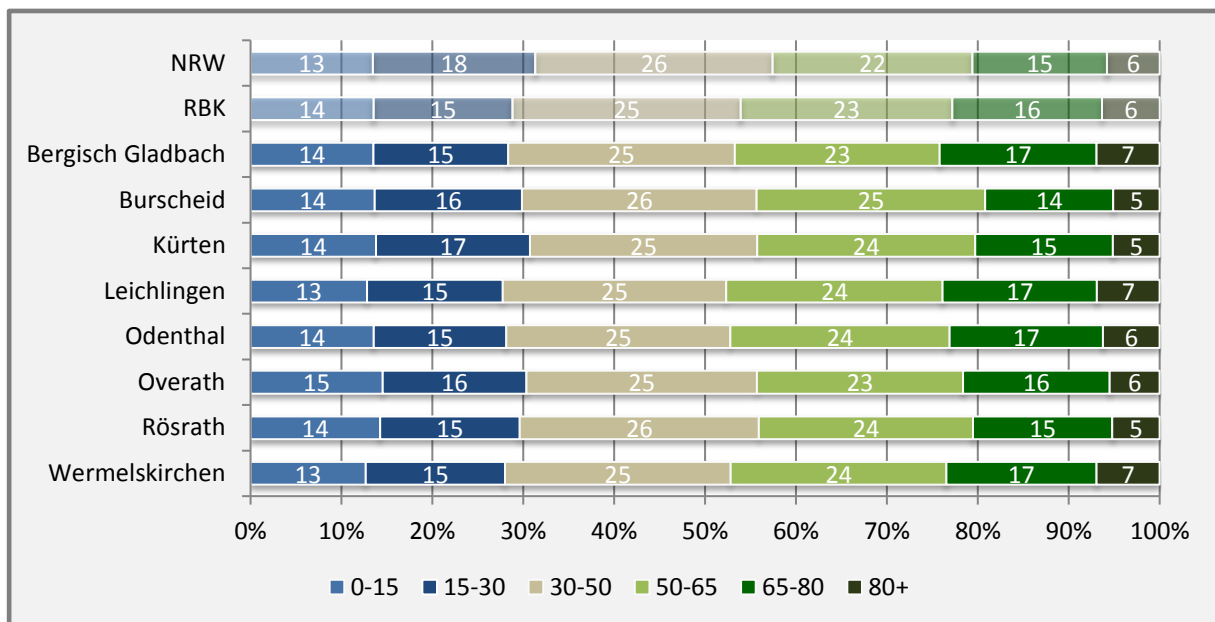


ABBILDUNG 8: Altersstruktur in den Kommunen des RBK (Stand: 31.12.2015)
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

3.4. Haushaltsstruktur

Informationen zur Haushaltsgröße und –zusammensetzung im Rheinisch-Bergischen Kreis und den kreisangehörigen Kommunen können nur auf Basis des Zensus 2011 bereitgestellt werden. Zu diesem Zeitpunkt handelte es sich bei einem Drittel der Haushalte im Rheinisch-Bergischen Kreis um Einpersonenhaushalte, knapp zwei Drittel waren kinderlos (vgl. Abbildung 9). Verglichen mit dem landesweiten Durchschnitt gab es somit etwas weniger Einpersonenhaushalte, dafür mehr Paar-Haushalte ohne Kinder. Im kommunalen Vergleich wiesen insbesondere die Städte Bergisch Gladbach, Leichlingen und Wermelskirchen einen verhältnismäßig hohen Anteil kinderloser Haushalte auf.

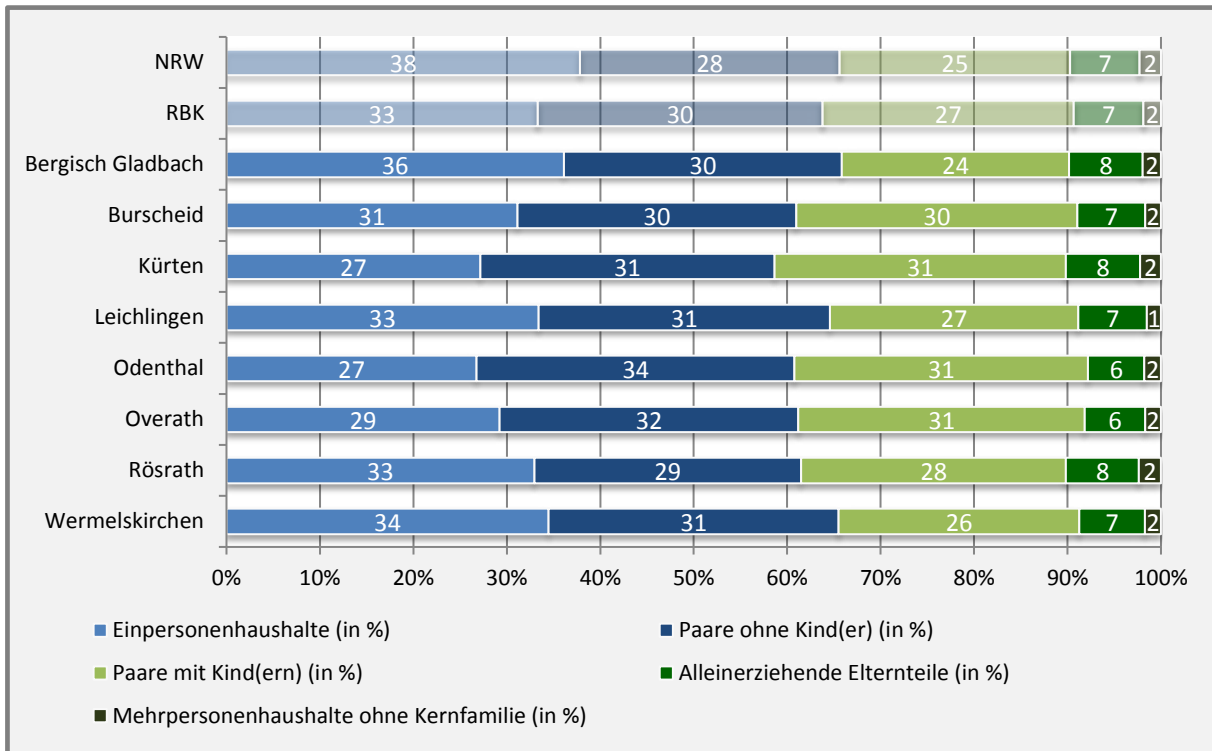


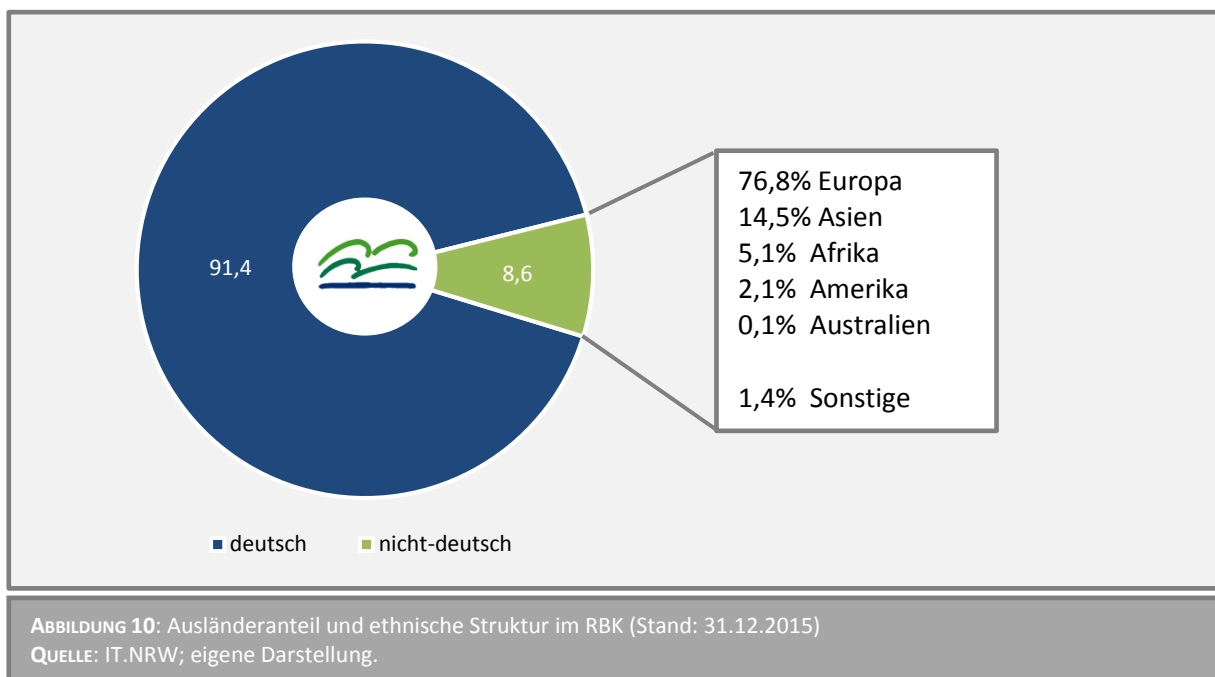
ABBILDUNG 9: Haushaltsstruktur in den Kommunen des RBK im Jahr 2011

QUELLE: IT.NRW, Zensus 2011; eigene Darstellung.

3.5. Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund

Zwischen der Staatsangehörigkeit einer Person und dem Vorhandensein eines sogenannten Migrationshintergrundes besteht nicht immer ein direkter Zusammenhang, zumal sich auch die gesetzlichen Regelungen im Staatsangehörigkeitsrecht in den letzten Jahren verändert haben (z.B. durch das sogenannte Optionsmodell). Da die Daten zur Staatsangehörigkeit im Gegensatz zu Daten über den Migrationshintergrund über die Melderegister leicht verfügbar sind, wird häufig der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft als Sozialindikator verwendet.

Im Rheinisch-Bergischen Kreis besitzt knapp 9% der Bevölkerung keine deutsche Staatsbürgerschaft (vgl. Abbildung 10). Fast 77% dieser Bevölkerungsgruppe stammt aus einem europäischen Herkunftsland, etwa 15% aus Asien. Im Vergleich dazu liegt die Ausländerquote in Nordrhein-Westfalen mit knapp 12% auf einem deutlich höheren Niveau.



Einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil haben die Städte Burscheid (12,1%) und Bergisch Gladbach (9,9%) (vgl. Abbildung 11). Es folgen die Städte Rösrath und Overath mit ca. 8%, Wermelskirchen und Leichlingen mit etwas über 7%. Einen deutlich unterdurchschnittlichen Ausländeranteil registrieren die beiden Gemeinden Kürten und Odenthal mit jeweils knapp unter 6%.

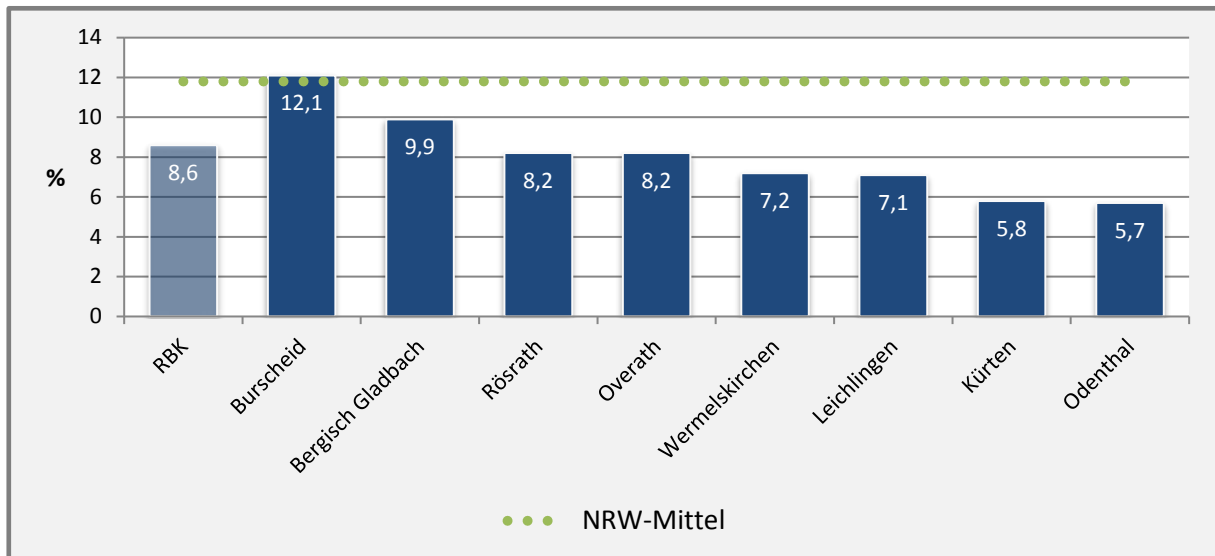


ABBILDUNG 11: Ausländeranteil in den Kommunen im RBK (Stand: 31.12.2015)
 QUELLE: IT.NRW, Zensus 2011; eigene Darstellung.

Informationen über den Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegen nur auf Basis des Zensus 2011 vor (vgl. Abbildung 12) und werden aufgrund der Zuwanderung in den letzten Jahren den aktuellen Stand mit hoher Wahrscheinlichkeit unterschätzen. Nach Angaben des Zensus wiesen im Jahr 2011 ca. 15,5% der in Nordrhein-Westfalen lebenden Personen einen Migrationshintergrund auf, im Rheinisch-Bergischen Kreis waren es drei Prozentpunkte weniger.

Bei den kreisangehörigen Kommunen lagen die Städte Bergisch Gladbach (15,0%), Burscheid (14,8%) und Rösrath (14,1%) über dem Durchschnitt des Rheinisch-Bergischen Kreises. Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in der Stadt Overath entsprach in etwa dem Durchschnitt, die Städte Wermelskirchen (8,9%), Leichlingen (8,9%) sowie die Gemeinden Odenthal (9,3%) und Kürten (8,5%) lagen leicht darunter.

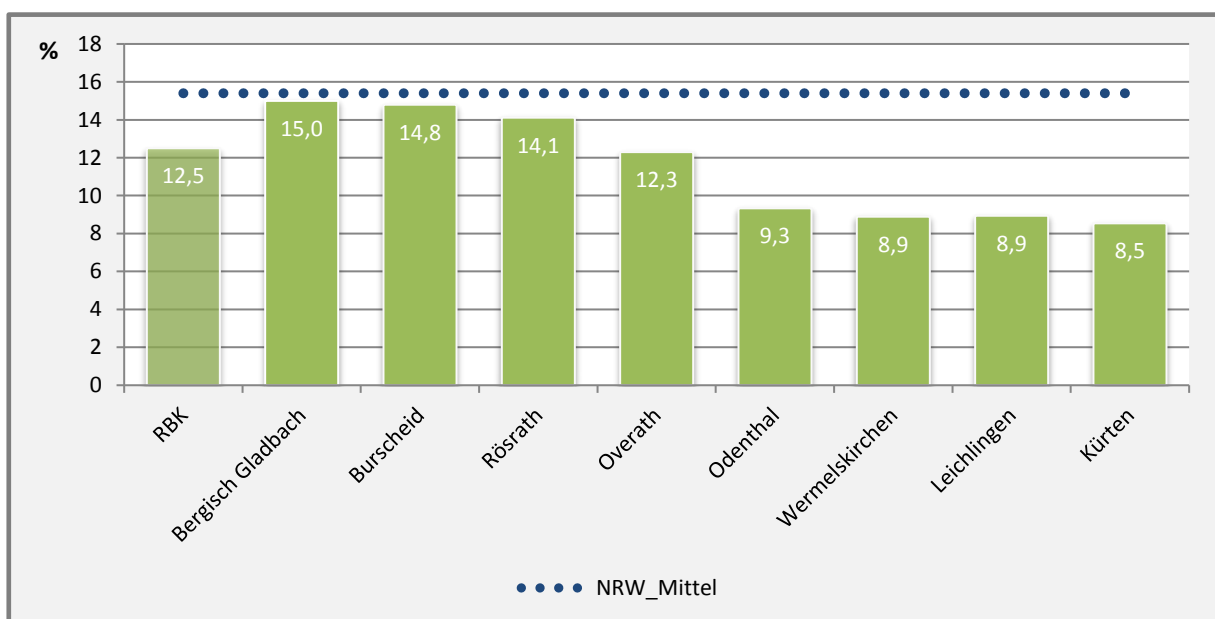


ABBILDUNG 12: Migrantenanteil in den Kommunen im RBK im Jahr 2011
 QUELLE: IT.NRW, Zensus 2011; eigene Darstellung.

3.6. Bildungsabschlüsse

Da nicht jede Kommune über alle Schulformen verfügt, geben die von den Schulen an IT.NRW gemeldeten Abschlüsse keine realistische Auskunft über die Verteilung von Bildungsabschlüssen in den Kommunen. Um einen Eindruck über die Bildungsverteilung zu erlangen, kann wiederum nur auf Daten des Zensus 2011 zurückgegriffen werden. Die Darstellung beschränkt sich dabei auf den Anteil an Bewohnern ohne Schulabschluss bzw. allgemeiner Hochschulreife und differenziert dabei nach Nationalität der Befragten.

In NRW waren 2011 6,3% der Bevölkerung ab 15 Jahren ohne Schulabschluss (vgl. Abbildung 13). Dieser Wert wird von den Kommunen im Rheinisch-Bergischen Kreis zum Teil deutlich unterschritten. Kreisweit haben ca. 4,4% der Personen über 15 Jahren die Schule ohne Abschluss verlassen. Eine Ausnahme bildet die Stadt Burscheid, dort liegt der Anteil an Personen ohne Schulabschluss mit 6,8% sogar leicht über dem landesweiten Durchschnitt. Den niedrigsten Wert an Schulabgängern ohne Abschluss hat Odenthal mit 2,0%.

Auffällig hoch ist der Anteil an Personen ohne Schulabschluss in der ausländischen Bevölkerung in den kreisangehörigen Kommunen. Nur in fünf der acht Kommunen (Bergisch Gladbach, Leichlingen, Odenthal, Overath, Rösrath) liegt der Anteil unter dem landesweiten Durchschnitt von 29,1%. In Wermelskirchen liegt der Anteil bei 36,7%, in Burscheid bei 32,7%.

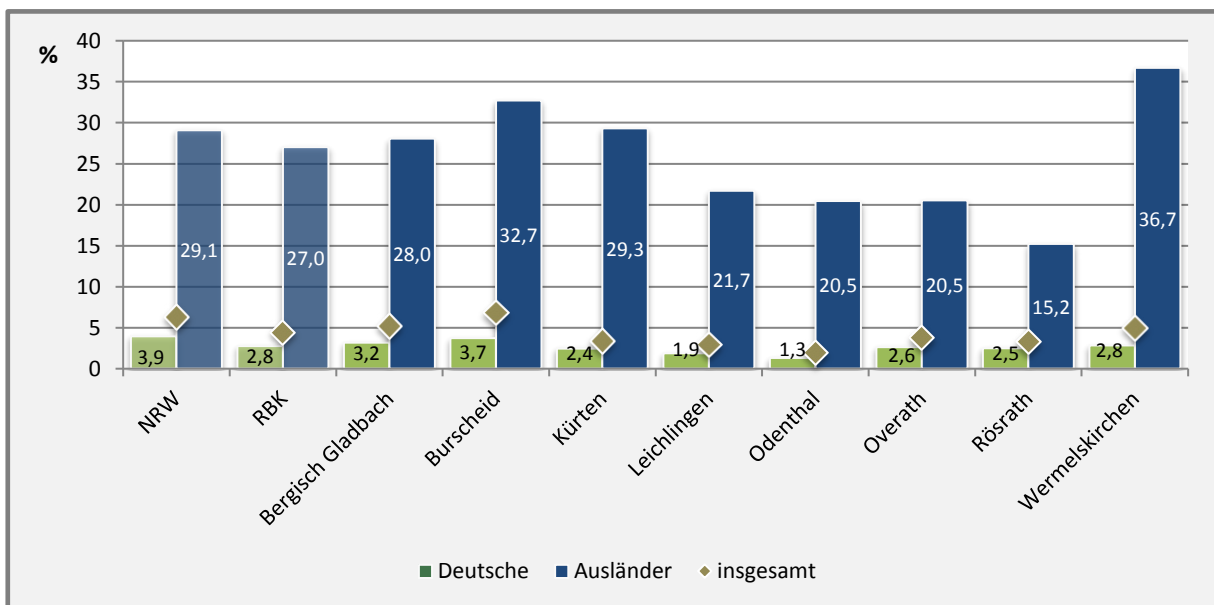


ABBILDUNG 13: Anteil Personen ohne Schulabschluss in den Kommunen des RBK im Jahr 2011, differenziert nach Staatsangehörigkeit

QUELLE: IT.NRW, Zensus 2011; eigene Darstellung.

Der Anteil an Personen mit allgemeiner Hochschulreife lag 2011 in NRW bei 20,6%, unter den Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft bei 19,4% (vgl. Abbildung 14). Für den Rheinisch-Bergischen Kreis können in beiden Kategorien höhere Werte verzeichnet werden. Nur in den Städten Burscheid, und Wermelskirchen sowie der Gemeinde Kürten liegt der Anteil der Abiturienten knapp unter dem landesweiten Mittelwert. Einen besonders hohen Anteil verzeichnen hingegen die Stadt Rösrath sowie die Gemeinde Odenthal.

Deutlich überdurchschnittlich im landesweiten Vergleich ist der Anteil an Ausländern mit Abitur im Rheinisch-Bergischen Kreis insgesamt. Es zeigen sich jedoch Unterschiede zwischen den kreisangehörigen Kommunen: Leicht unterdurchschnittliche Werte zeigen sich wie zuvor für die Stadt Wermelskirchen, überdurchschnittliche für die Städte Leichlingen und Rösrath.

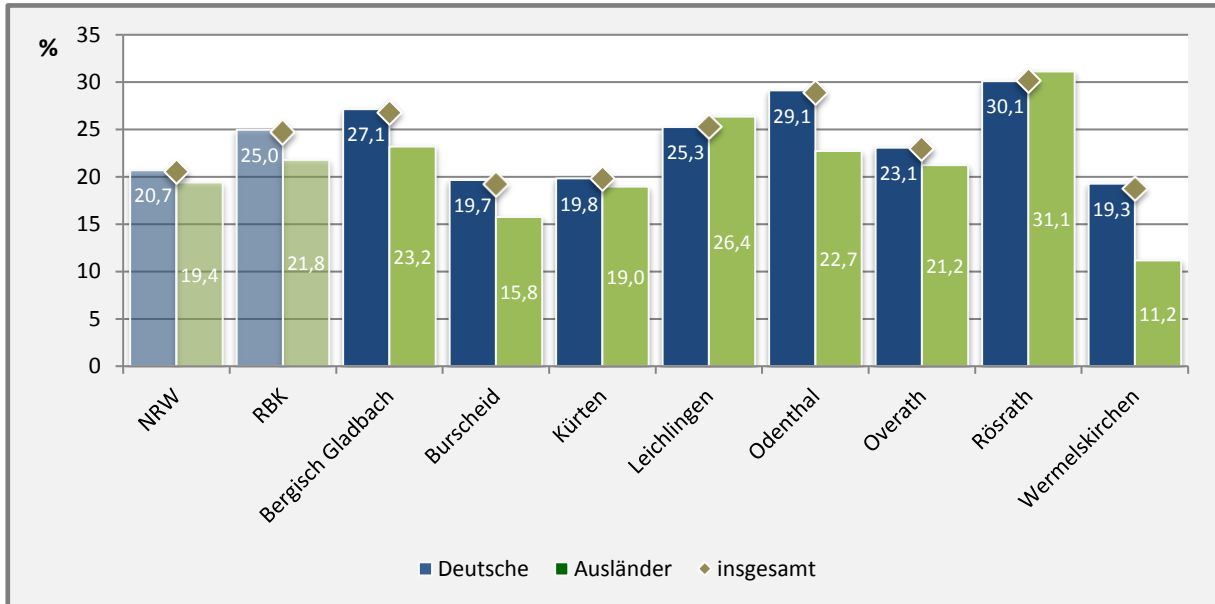


ABBILDUNG 14: Anteil Personen mit allgemeiner Hochschulreife in den Kommunen des RBK im Jahr 2011, differenziert nach Staatsangehörigkeit
 QUELLE: IT.NRW, Zensus 2011; eigene Darstellung.

3.7. Einkommen und Erwerbstätigkeit

Jedem Haushalt im Rheinisch-Bergischen Kreis stand im Jahr 2013 im Schnitt ein Einkommen von 24.301€ pro Jahr zur Verfügung¹ (vgl. Tabelle 2). Damit liegt der Kreis insgesamt deutlich über dem landesweiten Durchschnitt und auch im Vergleich zu 2011 haben die durchschnittlich verfügbaren Einkommen zugenommen. Innerhalb des Rheinisch-Bergischen Kreises gibt es allerdings relativ hohe Einkommensunterschiede zwischen den Haushalten der Kommunen. So liegt beispielsweise das durchschnittliche Haushaltseinkommen in der Gemeinde Odenthal und der Stadt Rösrath im Durchschnitt ca. 25% über dem der Städte Overath und Burscheid.

	2013	Veränderung 2013-2011	
		in €	in %
NRW	20.571	747	3,8
RBK	24.301	941	4,0
Odenthal	26.471	1.238	4,9
Rösrath	26.178	836	3,3
Bergisch Gladbach	24.927	776	3,2
Leichlingen	24.903	821	3,4
Wermelskirchen	23.306	1.146	5,2
Kürten	22.734	1.130	5,2
Overath	22.479	1.113	5,2
Burscheid	21.336	1.025	5,0

TABELLE 2: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner in € im 2013

QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

Die SGB-II-Quote lag im Jahr 2014 im gesamten Kreisgebiet deutlich unter dem landesweiten Mittel und hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt (vgl. Abbildung 15). Die höchste SGB-II-Quote im

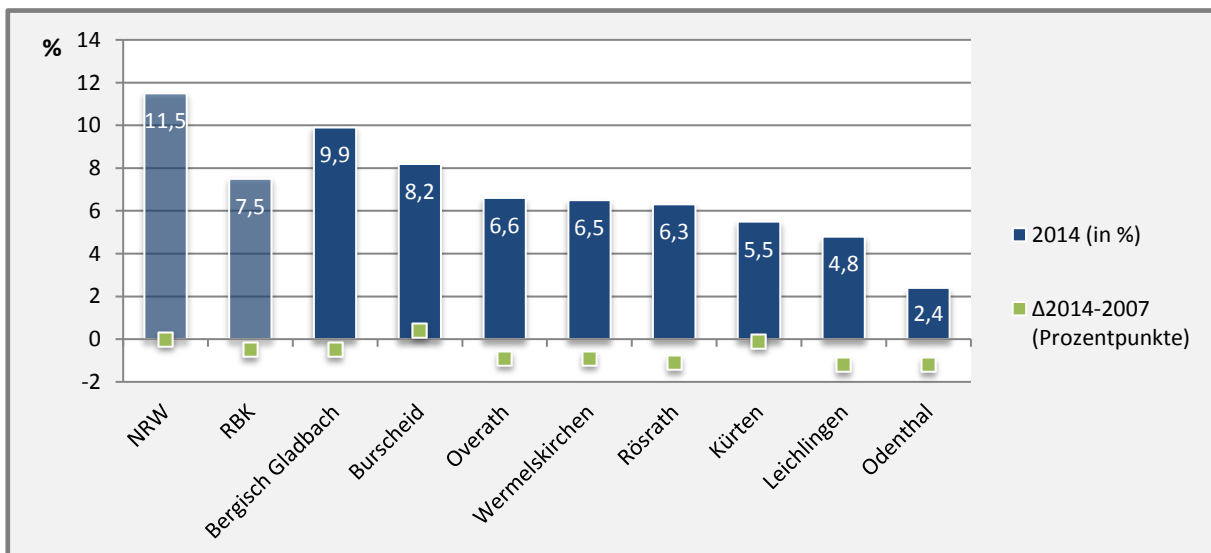


ABBILDUNG 15: SGB-II-Quote in den Kommunen des RBK (Stand: Dezember 2014)

QUELLE: Kommunale Daten der Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung.

¹ Unter dem verfügbaren Einkommen wird die Einkommenssumme (Arbeitnehmerentgelt und Einkommen aus selbstständiger Arbeit und Vermögen) verstanden, die den privaten Haushalten nach der sog. Einkommensumverteilung, also abzüglich Steuern und Sozialabgaben und zuzüglich empfangener Sozialleistungen, durchschnittlich für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung steht. Es ist als Indikator für die finanziellen Verhältnisse der Bevölkerung zu verstehen und ermöglicht mittelbar Aussagen zur lokalen Kaufkraft.

Kreisvergleich hat die Stadt Bergisch Gladbach (9,9%), die niedrigste die Gemeinde Odenthal (2,4). Einzig für die Stadt Burscheid lässt sich ein leichter Anstieg der SGB-II-Quote seit 2007 registrieren.

Im Folgenden wird das Verhältnis der gemeldeten Arbeitslosen zu den Einwohnern zwischen 15 und 65 Jahren der jeweiligen Kommune betrachtet (vgl. Abbildung 16). Den höchsten Wert weist die Stadt Bergisch Gladbach auf. Mit einem ungefähren Wert von 6,1% liegt sie dabei auf dem landesweiten Mittelwert und ca. 1,2 Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Wert für den Rheinisch-Bergischen Kreis. Die Kommunen Burscheid, Wermelskirchen, Leichlingen, Overath und Kürten folgen mit Werten zwischen 4,9 und 4,0%. Die niedrigsten Anteile Arbeitsloser an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren haben die Stadt Rösrath (3,7%) und die Gemeinde Odenthal (2,6%).

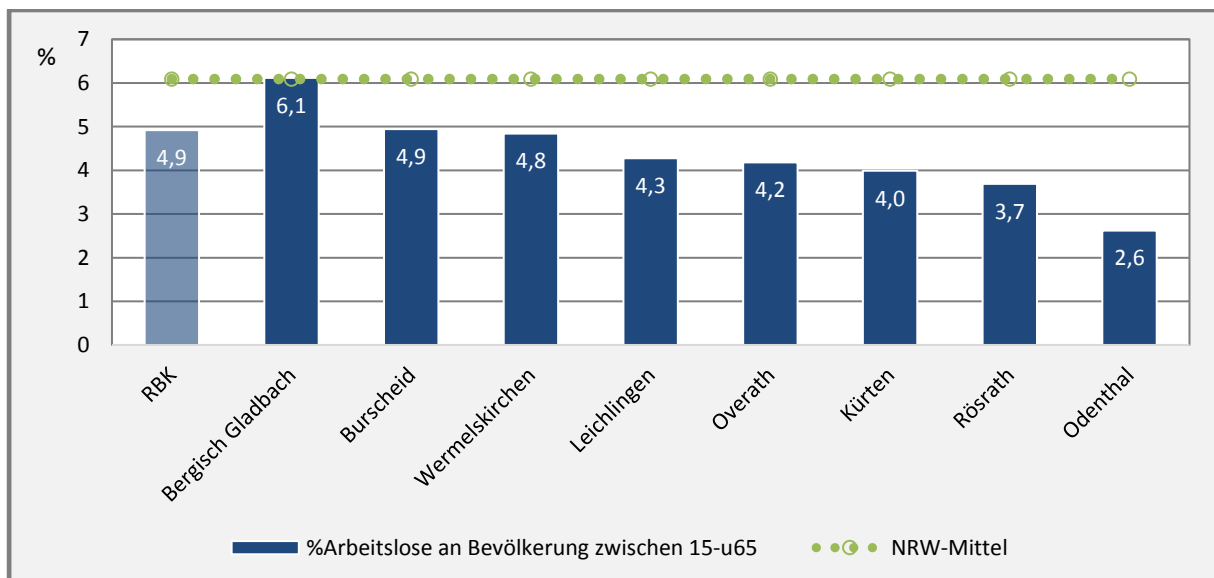


ABBILDUNG 16: Anteil Arbeitslose an den Einwohner zwischen 15 und unter 65 Jahren in den Kommunen des RBK (Stand: Dezember 2015)
 QUELLE: Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung.

Differenziert man die Arbeitslosen nach Alter, so fällt auf, dass der Anteil Arbeitsloser an der Altersklasse der 55- bis 65-Jährigen im Rheinisch-Bergischen Kreis in etwa dem NRW-Durchschnitt entspricht (vgl. Abbildung 17). Unterdurchschnittlich ist hingegen der Anteil Arbeitsloser an den unter 25-Jährigen.

In der Stadt Bergisch Gladbach sind ca. 6,8% der Personen zwischen 55 und 65 Jahren arbeitslos und damit knapp 1,5 Prozentpunkte mehr als im landesweiten Mittel. Der Anteil in der Gemeinde Odenthal ist hingegen nur halb so hoch. Den höchsten Anteil arbeitsloser Personen zwischen 15 und 25 Jahren hat die Stadt Burscheid mit ca. 3,6%. Auch die Städte Wermelskirchen (2,8%) und Bergisch Gladbach (2,5%) liegen über dem Mittelwert für den Rheinisch-Bergischen Kreis (2,2%). Den niedrigsten Anteil hat die Stadt Rösrath (1,2%), gefolgt von der Stadt Leichlingen und der Gemeinde Odenthal (jeweils 1,5%).

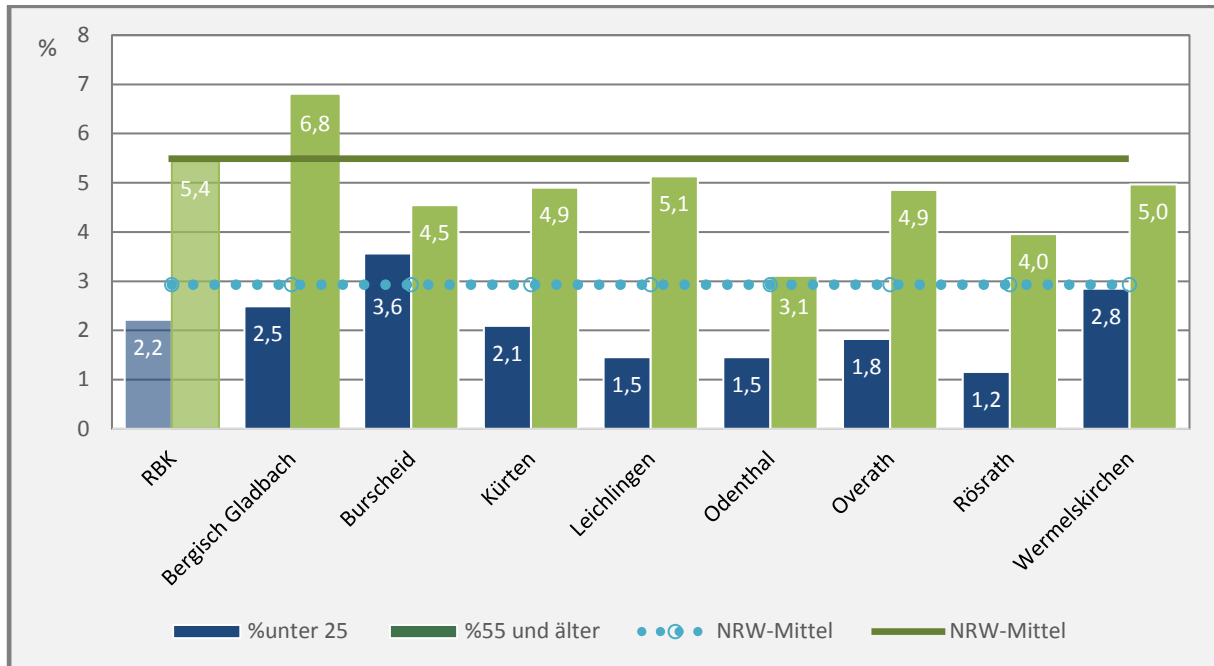


ABBILDUNG 17: Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersklasse in den Kommunen des RBK (Stand: 31.12.2015)

QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

Abbildung 18 differenziert die Arbeitslosen ebenfalls nach Altersklassen, verwendet als Grundgesamtheit jedoch nur die Arbeitslosen einer Kommune. Beispielsweise sind 7,4% der Arbeitslosen im Rheinisch-Bergischen Kreis zwischen 15 und 25 Jahre und 24,2% zwischen 55 und 65 Jahre alt. Einen überdurchschnittlich hohen Anteil Arbeitsloser unter 25 Jahren haben die Kommunen Burscheid (12,1%), Wermelskirchen (9,6%), Kürten (9,6%), Odenthal (9,2%), sowie Overath (7,4%). Einen verhältnismäßig hohen Anteil älterer Personen unter den Arbeitslosen lässt sich für die Kommunen Kürten (26,6%), Leichlingen (26,4%), Odenthal (26,3%) und Overath (25,0%) registrieren.

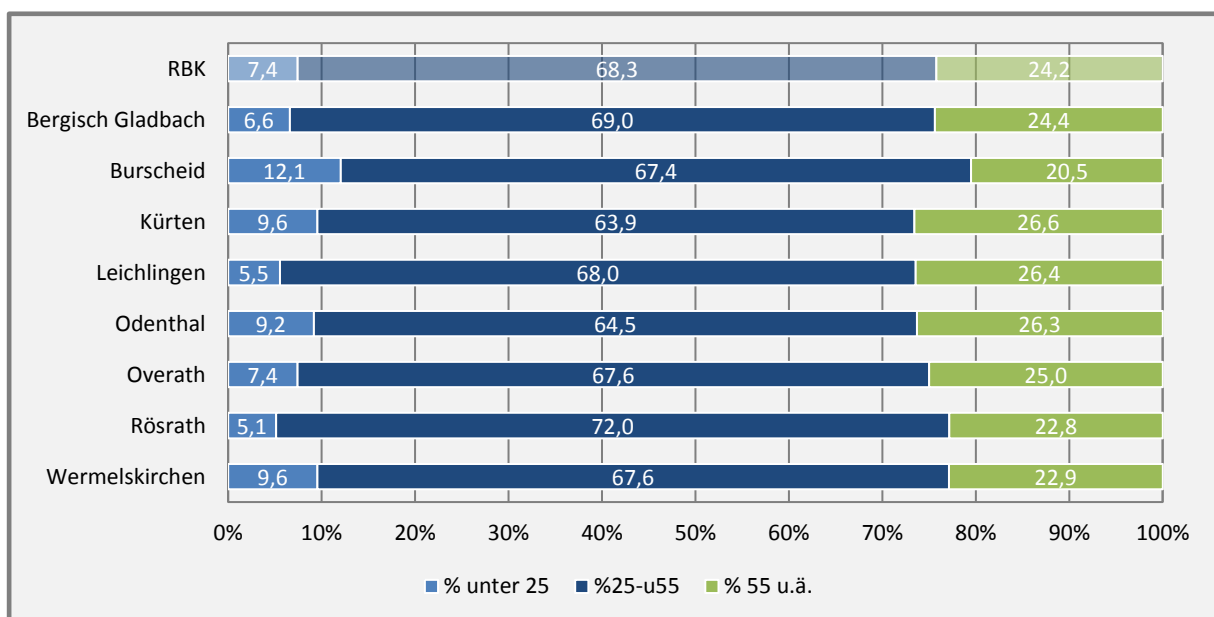


ABBILDUNG 18: Altersverteilung der Arbeitslosen in den Kommunen des RBK (Stand: 31.12.2015)

QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

Durchschnittlich 10,3% der Ausländer im Rheinisch-Bergischen Kreis sind arbeitslos (vgl. Abbildung 19). Die Stadt Bergisch Gladbach liegt mit einem Anteil von 13,2% nicht nur über diesem kreisweiten Mittelwert, sondern auch fast zwei Prozentpunkte über dem landesweiten Durchschnitt. Mit deutlichem Abstand folgen die Städte Wermelskirchen (9,8%) und Leichlingen (9,3%). Die Städte Burscheid, Overath und Rösrath weisen Werte zwischen 7,0 und 7,9 auf. Die beiden Gemeinden Kürten (6,1%) und Odenthal (5,5%) haben die niedrigsten Werte im Kreisgebiet.

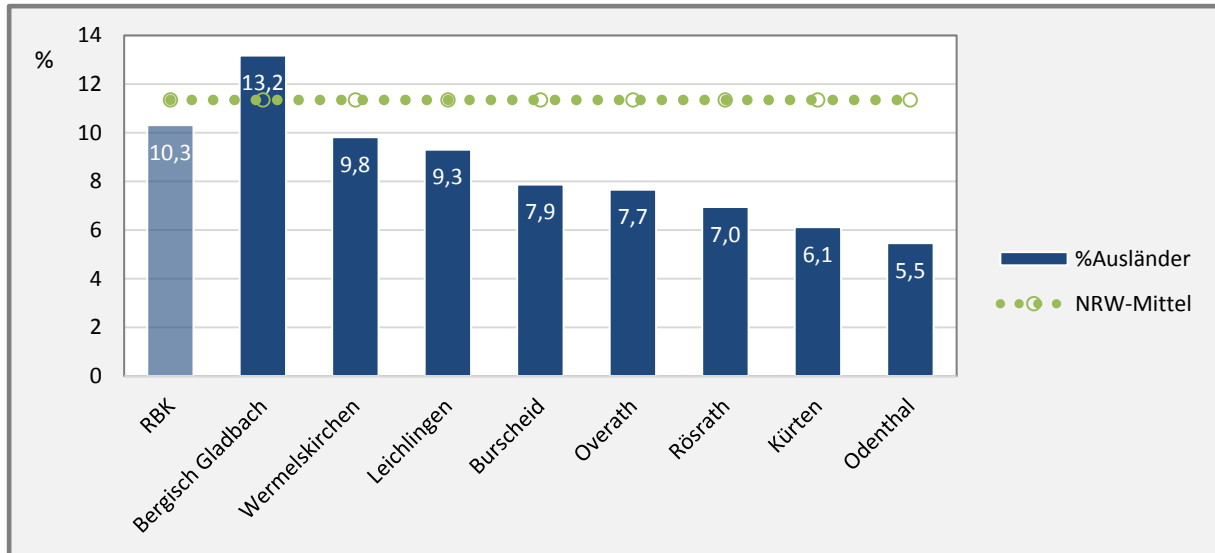


ABBILDUNG 19: Anteil arbeitsloser Ausländer in den Kommunen des RBK (Stand: 31.12.2015)
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

Hinsichtlich des Anteils an Mindestsicherungsbezieher (Empfänger von SGB II, Hilfen zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie Asylbewerberleistungen) liegen der Rheinisch-Bergischen Kreis und die kreisangehörigen Kommunen zum Teil sehr deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt (vgl. Abbildung 20). Zwischen den Kommunen gibt es jedoch deutliche Unterschiede: Beispielsweise beträgt die Mindestsicherungsquote der Stadt Bergisch Gladbach (9,4%) mehr als das Dreifache der Odenthals (2,7%).

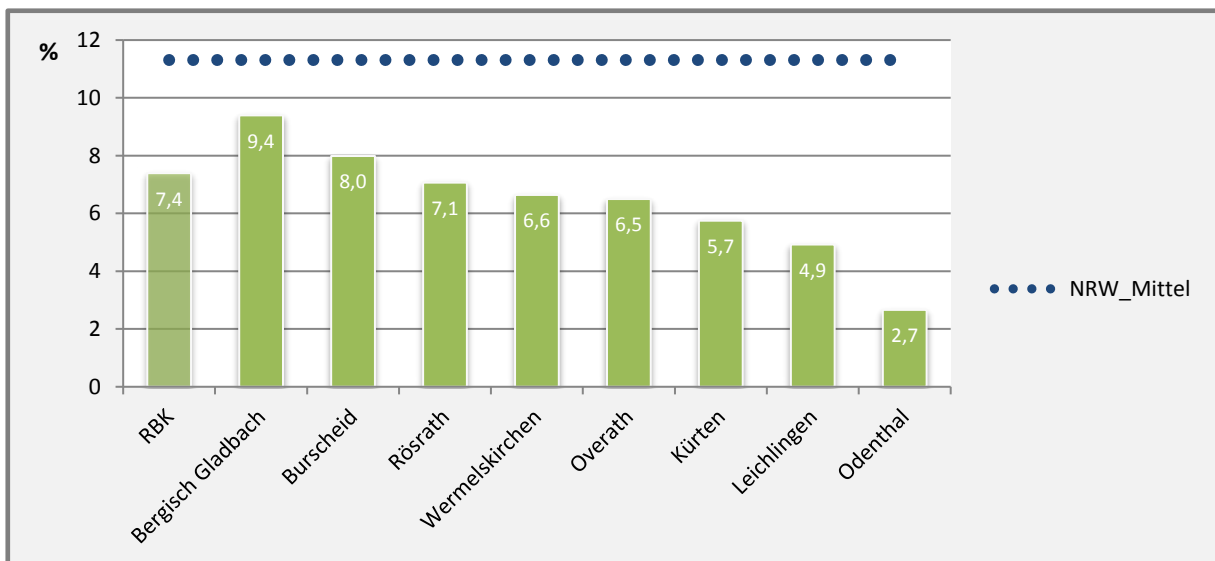


ABBILDUNG 20: Anteil Bezieher von Mindestsicherungsleistungen in den Kommunen des RBK (Stand: 31.12.2015)
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

3.8. Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung im Rheinisch-Bergischen Kreis bei der Bundestagswahl 2013 lag deutlich über dem landesweiten Mittelwert (vgl. Abbildung 21). Im Schnitt gaben 78,2% der wahlberechtigten Bürger im Rheinisch-Bergischen Kreis ihre Stimme ab, in NRW waren es 72,5%. Überdurchschnittlich war die Wahlbeteiligung in der Gemeinde Odenthal mit 83,5%. Unter dem kreisweiten Durchschnitt lagen die Städte Wermelskirchen und Burscheid mit etwas über 75%.

Die Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen 2014 lag zwar jeweils unter der der Bundestagswahl, allerdings über dem NRW-Durchschnitt. Die höchste Wahlbeteiligung hatte die Gemeinde Odenthal (62,3%), gefolgt von Leichlingen (60,7%). Eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung kann für die Städte Burscheid (52,0%) und Wermelskirchen (51,7%) festgestellt werden.

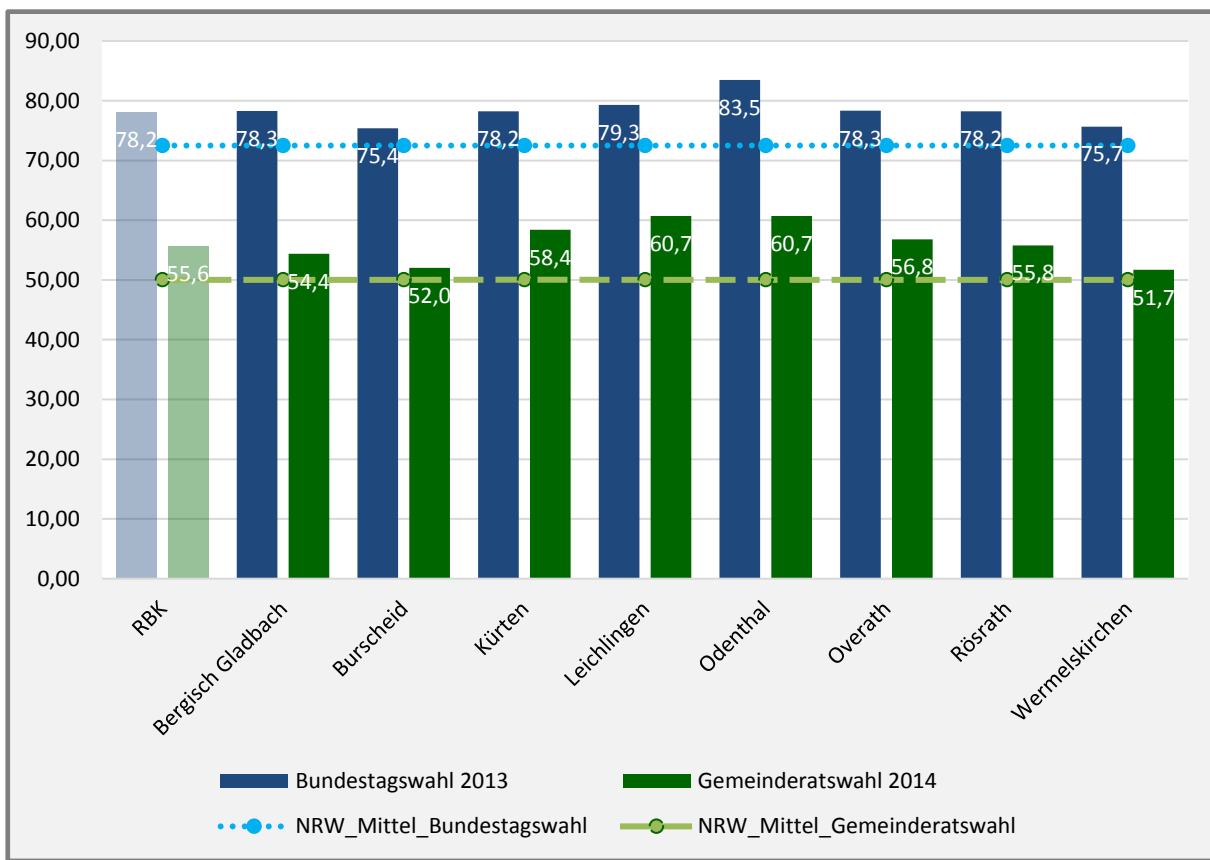


ABBILDUNG 21: Wahlbeteiligung in den Kommunen des RBK bei den Bundestagswahlen am 22.09.2013 sowie den Gemeinderatswahlen am 25.05.2014
 QUELLE: IT.NRW; eigene Darstellung.

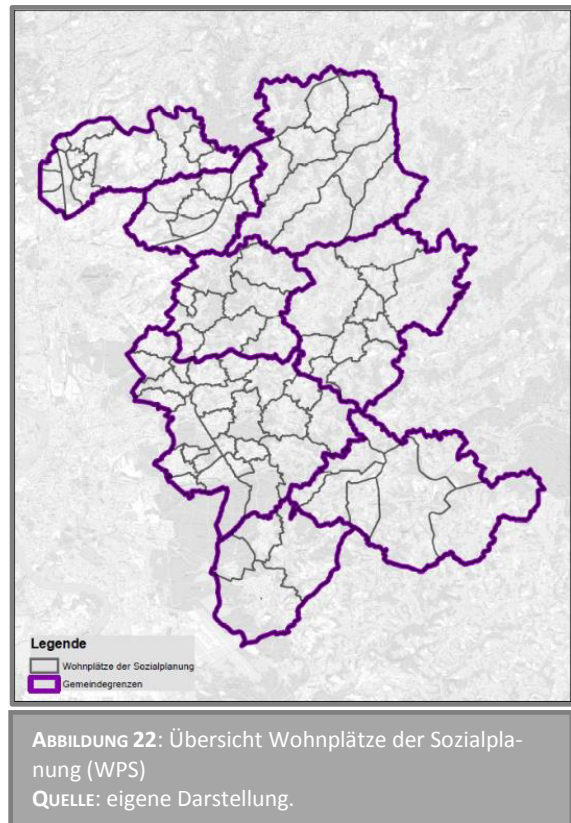
4. KLEINRÄUMIGE ANALYSE

4.1. Methodisches Vorgehen

4.1.1. Räumliche Gliederung: Wohnplätze der Sozialplanung

Für die kleinräumige Analyse der sozialen Lage im Rheinisch-Bergischen Kreis wurde das Kreisgebiet in 87 sogenannte *Wohnplätze der Sozialplanung (WPS)* eingeteilt (vgl. Abbildung 22). Diese basieren auf den Wohnplätzen des Zensus 2011, welche jede Kommune für diesen Zweck definiert hat. Von den ursprünglich 117 Wohnplätzen des Zensus 2011 wurden für das Sozialmonitoring im Rheinisch-Bergischen Kreis in Absprache mit den Kommunen einige Wohnplätze, z.B. aufgrund zu geringer Bevölkerungszahlen, zusammengelegt.

Die Wohnplätze der Sozialplanung variieren hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl. Der bevölkerungsstärkste Wohnplatz ist *Wermelskirchen Innenstadt* mit gut 15.100 Einwohnern, der bevölkerungsärmste *Romaney* (Bergisch Gladbach) mit knapp 690 Einwohnern. Im Durchschnitt liegt die Einwohnerzahl pro Wohnplatz bei ca. 3300 Einwohnern.



Die Verteilung der 87 Wohnplätze der Sozialplanung auf die kreisangehörigen Kommunen ist im Folgenden dargestellt.

STADT BERGISCH GLADBACH

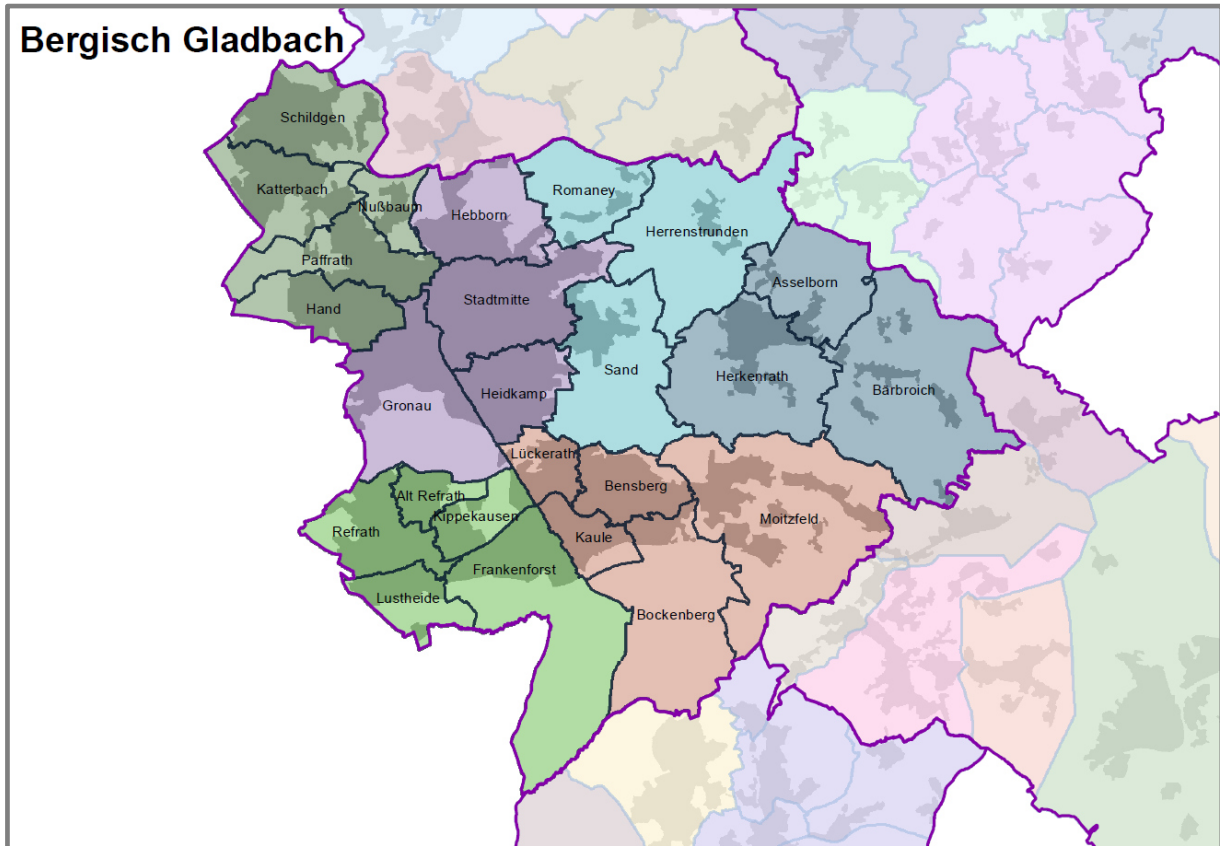


ABBILDUNG 23: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Bergisch Gladbach
 QUELLE: eigene Darstellung.

Bergisch Gladbach		WPS: 25	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Schildgen	6.239	Asselborn	887
Katterbach	4.809	Bärbroich	1.298
Nußbaum	1.120	Lückerath	3.872
Paffrath	7.143	Bensberg	5.630
Hand	8.629	Bockenberg	3.031
Stadtmitte	11.217	Kaule	3.696
Hebborn	5.929	Moitzfeld	4.532
Heidkamp	6.401	Refrath	9.142
Gronau	6.409	Alt Refrath	3.103
Romaney	686	Kippekausen	2.470
Herrenstrunden	990	Frankenforst	5.325
Sand	2.380	Lustheide	3.441
Herkenrath	3.705		

TABELLE 3: Wohnplätze der Sozialplanung in Bergisch Gladbach und ihre Einwohnerzahl (Stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

STADT BURSCHEID

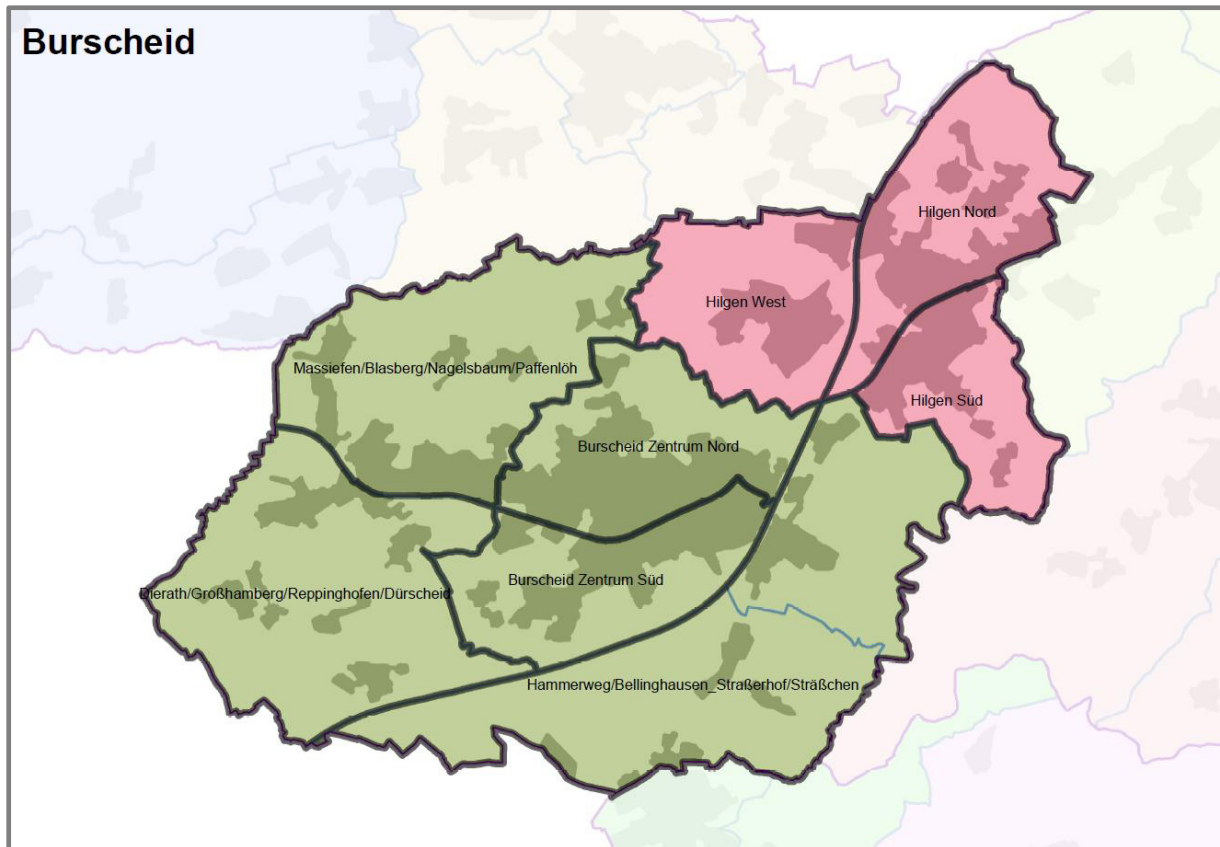


ABBILDUNG 24: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Burscheid
 QUELLE: eigene Darstellung.

Burscheid			WPS: 8
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Burscheid Zentrum Nord	6.248	Massiefen/Blasberg/Nagelsbaum/Paffenloh	1.230
Burscheid Zentrum Süd	2.493	Hilgen Nord	2.669
Hammerweg/Bellinghausen_Straßerhof/Sträßchen	1.218	Hilgen Süd	2.205
Dierath/Großhamberg/Reppinghofen/Dürscheid	1.379	Hilgen West	1.495

TABELLE 4: Wohnplätze der Sozialplanung in Burscheid und ihre Einwohnerzahl (stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

GEMEINDE KÜRTEN

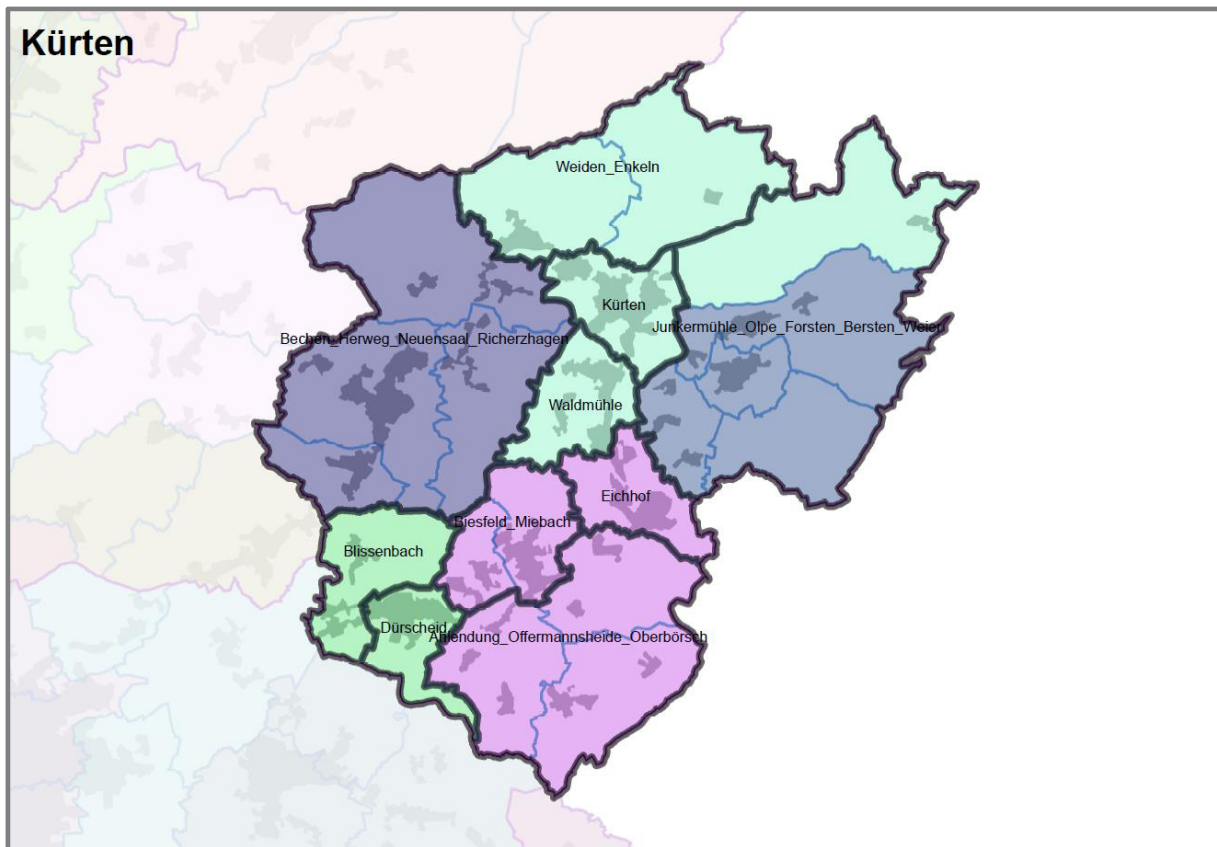


ABBILDUNG 25: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Kürten
 QUELLE: eigene Darstellung.

Kürten		WPS: 10	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Kürten	2.610	Eichhof	1.369
Weiden_Enkeln	1.230	Ahlendung_Offermannsheide_Oberbörsch	1.666
Junkermühle_Olpe_Forsten_Bersten_Weier	2.337	Dürscheid	1.861
Waldmühle	1.441	Blissenbach	1.168
Biesfeld_Miebach	2.116	Bechen_Herweg_Neuensaal_Richerzhagen	4.361

TABELLE 5: Wohnplätze der Sozialplanung in Kürten und ihre Einwohnerzahl (stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

STADT LEICHLINGEN

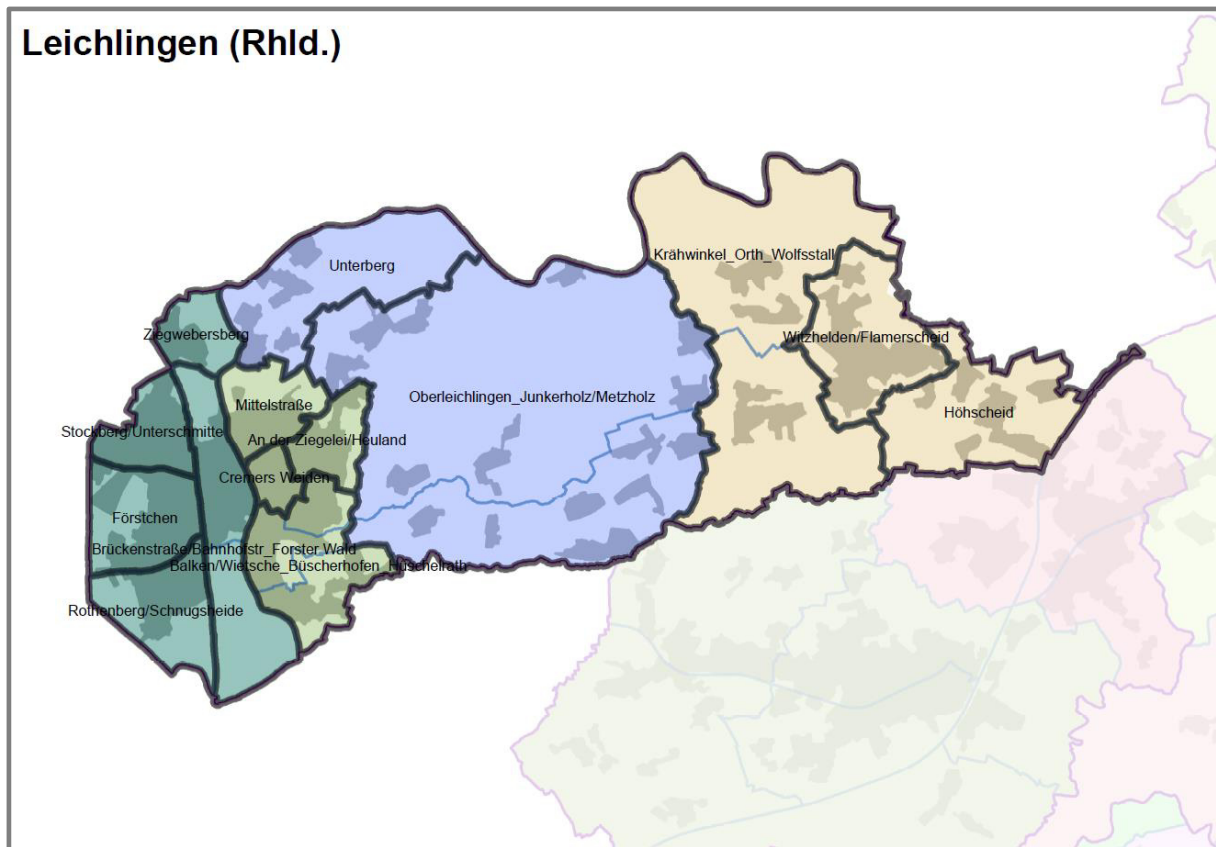


ABBILDUNG 26: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Leichlingen
 QUELLE: eigene Darstellung.

Leichlingen		WPS: 14	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Ziegwebersberg	784	Cremers Weiden	2.018
Stockberg/Unterschmitte	1.850	Balken/Wietsche_ Büscherhofen_ Hüscherath	2.163
Förstchen	2.504	Unterberg	1.068
Rothenberg/Schnugsheide	2.163	Oberleichlingen_ Junker- holz/ Metzholz	3.533
Brückenstraße/ Bahnhof- straße_ Forster Wald	3.687	Krähwinkel_ Orth_ Wolfs- stall	1.368
Mittelstraße	2.114	Witzhelden/Flamerscheid	2.707
An der Ziegelei/Heuland	1.564	Höhscheid	1.205

TABELLE 6: Wohnplätze der Sozialplanung in Leichlingen und ihre Einwohnerzahl (Stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

GEMEINDE ODENTHAL

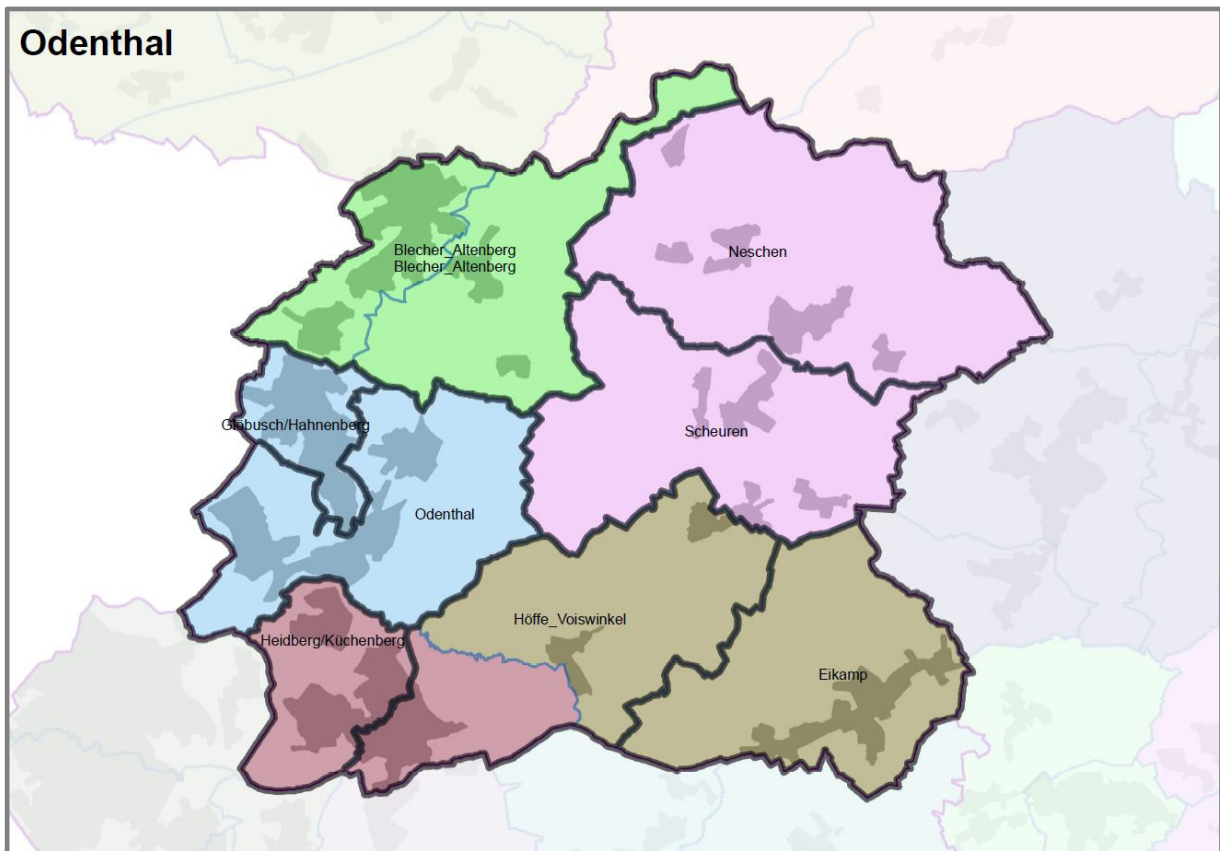


ABBILDUNG 27: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Odenthal
 QUELLE: eigene Darstellung.

Odenthal		WPS: 8	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Odenthal	2.066	Scheuren	895
Glöbusch/Hahnenberg	2.274	Eikamp	1.937
Blecher_Altenberg	3.235	Höffe_Voiswinkel	1.801
Neschen	1.177	Heidberg/Küchenberg	2.218

TABELLE 7: Wohnplätze der Sozialplanung in Odenthal und ihre Einwohnerzahl (Stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

STADT OVERATH

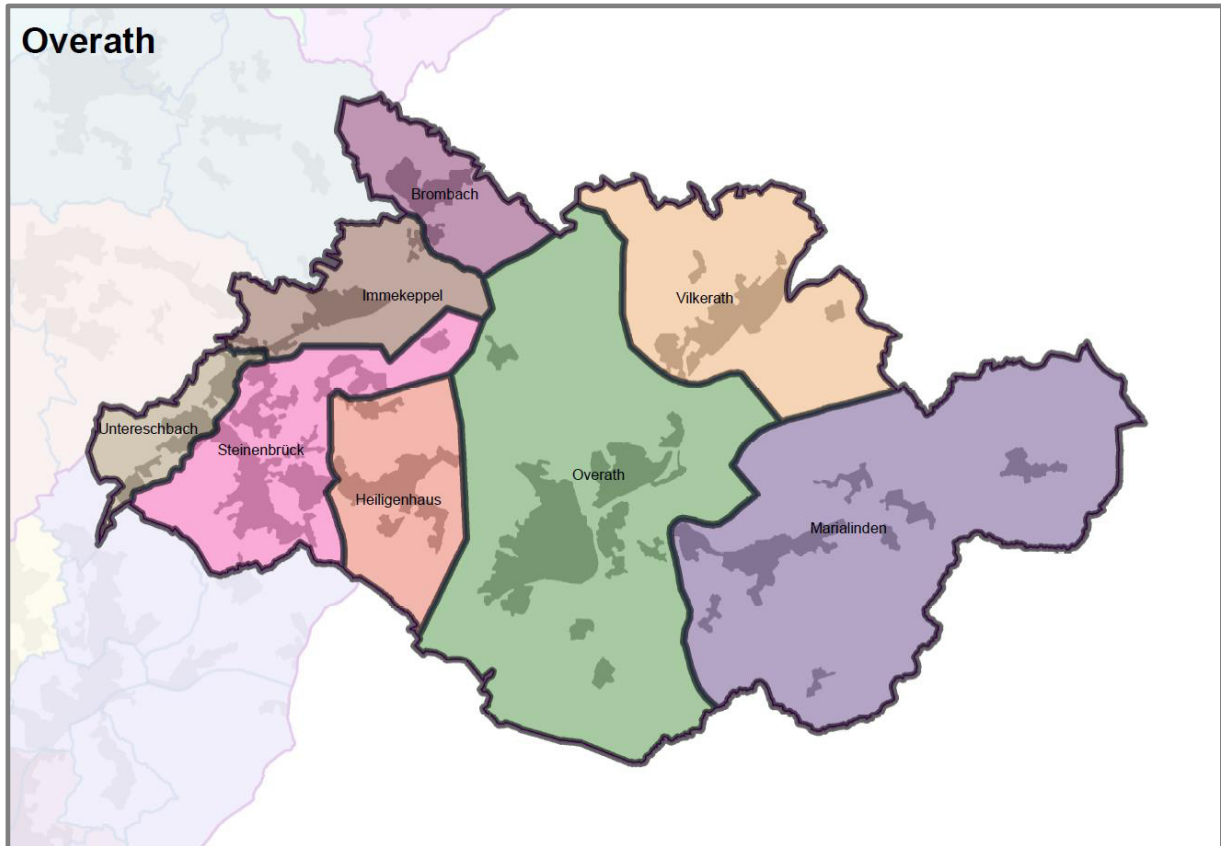


ABBILDUNG 28: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Overath
 QUELLE: eigene Darstellung.

Overath				WPS: 8
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl	
Overath	7.395	Immekeppel	1.994	
Heiligenhaus	3.253	Brombach	890	
Steinenbrück	5.347	Vilkerath	2.925	
Untereschbach	1.304	Marialinden	4.183	

TABELLE 8: Wohnplätze der Sozialplanung in Overath und ihre Einwohnerzahl (Stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

STADT RÖSRATH

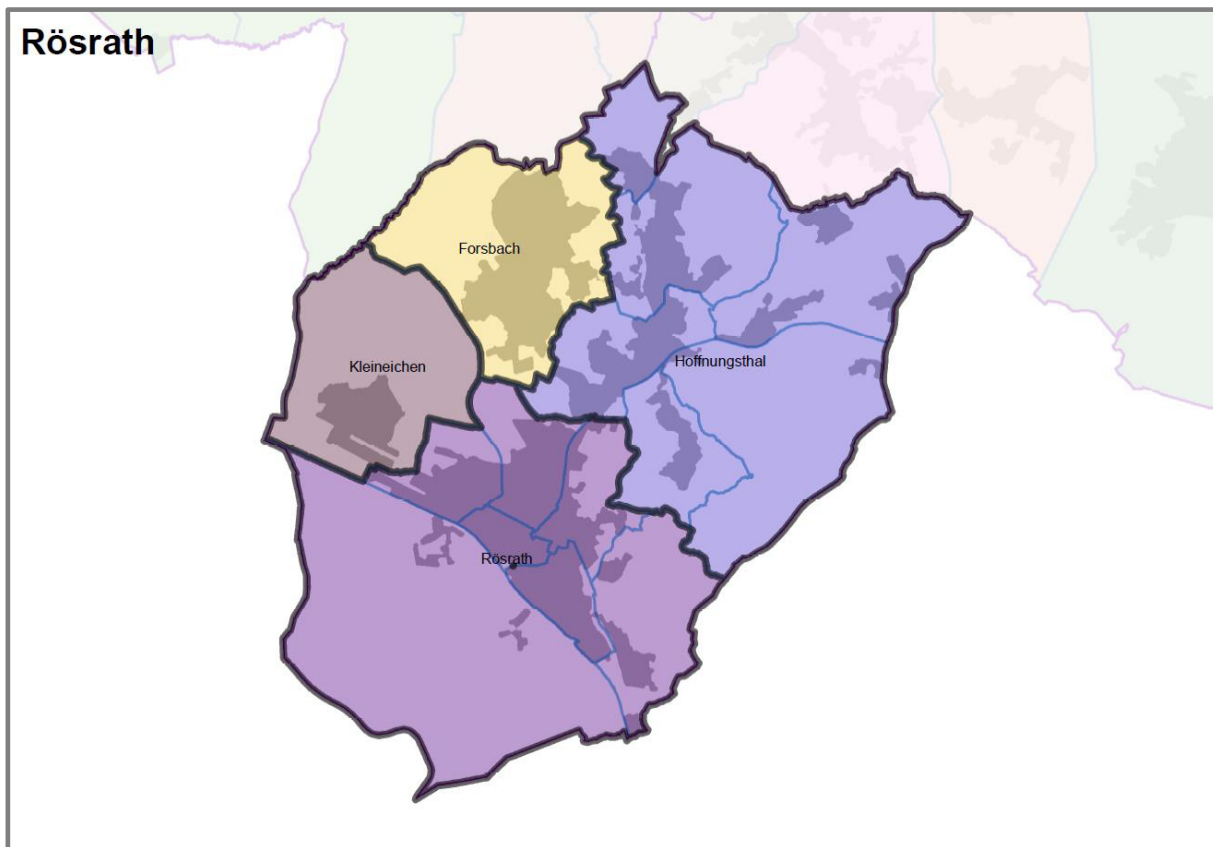
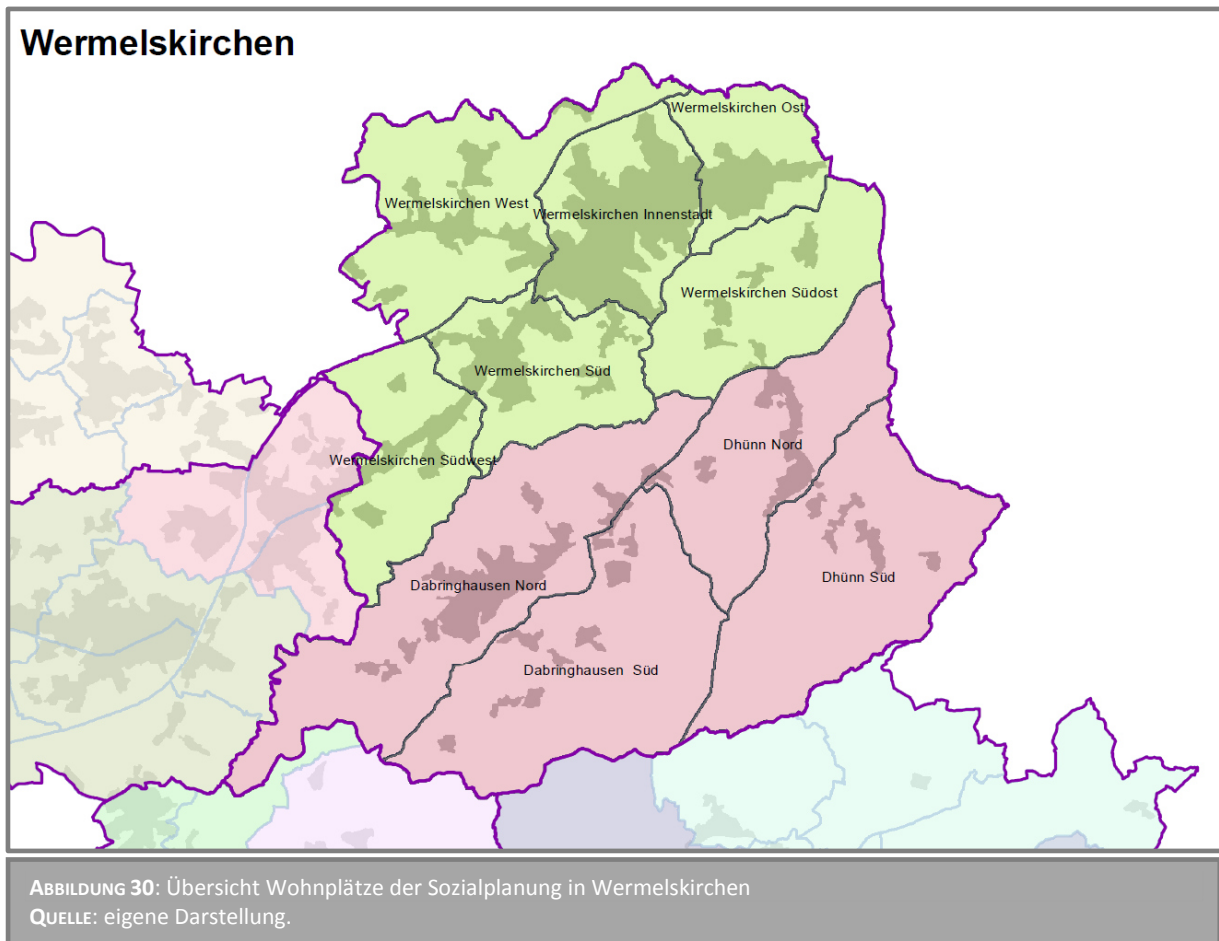


ABBILDUNG 29: Übersicht Wohnplätze der Sozialplanung in Rös Rath
 QUELLE: eigene Darstellung.

Rös Rath		WPS: 4	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Rös Rath	13.136	Forsbach	6.234
Hoffnungsthal	7.700	Kleineichen	1.768

TABELLE 9: Wohnplätze der Sozialplanung in Rös Rath und ihre Einwohnerzahl (24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

STADT WERMELSKIRCHEN



Wermelskirchen		WPS: 10	
WPS-Name	Einwohnerzahl	WPS-Name	Einwohnerzahl
Wermelskirchen Innenstadt	15.169	Wermelskirchen Südost	1.035
Wermelskirchen West	3.009	Dabringhausen Nord	4.798
Wermelskirchen Süd	3.986	Dabringhausen Süd	1.311
Wermelskirchen Südwest	1.612	Dhünn Nord	1.893
Wermelskirchen Ost	1.400	Dhünn Süd	890

TABELLE 10: Wohnplätze der Sozialplanung in Wermelskirchen und ihre Einwohnerzahl (Stand: 24.02.2016)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

4.1.2. Berechnung des Index

Für die folgenden kleinräumigen Auswertungen wurde ein Index generiert, der die Bedarfe und Herausforderungen in den Wohnplätzen abbilden soll. Der Index besteht aus 28 Indikatoren verschiedener sozialpolitischer Themenfelder. Detailliertere Informationen zu den Indikatoren, wie z.B. ihre Berechnungsmethode, können dem Indikatorenkatalog im Anhang B entnommen werden. Die einzelnen Indikatoren bilden per se nicht unbedingt problematische Verhältnisse ab, sondern ergeben je nachdem erst in Kombination mit hohen Ausprägungen auf anderen Indikatoren ein Handlungsfeld.

1) Ausländische Bevölkerung

- 1.1 Ausländeranteil an der Bevölkerung
- 1.2 Ausländeranteil in der minderjährigen Bevölkerung
- 1.3 Anteil Asylbewerber und geduldeter Personen an der Bevölkerung
- 1.4 Anteil Asylbewerber und geduldeter Personen an der minderjährigen Bevölkerung

2) Arbeit und Soziales

- **Leistungen nach dem SGB XII**
 - 2.1 SGB-XII-Quote bei Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren
 - 2.2 Anteil Leistungsbezieher nach dem 3. Kapitel des SGB XII (Hilfen zum Lebensunterhalt) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter
 - 2.3 Anteil Leistungsbezieher nach dem 4. Kapitel des SGB XII (Grundsicherung wegen Erwerbsminderung) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter
 - 2.4 Anteil Leistungsbezieher nach dem 4. Kapitel des SGB XII (Grundsicherung wegen Alter) an der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter
- **Leistungen nach dem SGB II¹**
 - 2.5 SGB-II-Quote bei Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren
 - 2.6 SGB-II-Quote in der Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren (Jugendarbeitslosigkeit)
 - 2.7 SGB-II-Quote in der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahren)
 - 2.8 SGB-II-Quote bei den 50 bis unter 65-Jährigen (Altersarbeitslosigkeit)
 - 2.9 SGB-II-Quote bei nicht-deutschen Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren
 - 2.10 SGB-II-Quote in der nicht-deutschen Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren (Jugendarbeitslosigkeit)
 - 2.11 SGB-II-Quote in der nicht-deutschen erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahren)
 - 2.12 SGB-II-Quote bei den nicht-deutschen 50 bis unter 65-Jährigen (Altersarbeitslosigkeit)

¹ Bei den SGB-II-Quoten handelt es sich um Näherungswerte. Das Jobcenter Rhein-Berg hat die exakten kleinräumigen SGB-II-Daten ermittelt und die WPS gemäß ihrer Ausprägungen in die Kategorien „weit unterdurchschnittlich“, „etwas unterdurchschnittlich“, „unterdurchschnittlich“, „überdurchschnittlich“, „etwas überdurchschnittlich“, „weit überdurchschnittlich“ eingeteilt. Hinter jede Kategorien wurde ein Wert hinterlegt, der den WPS entsprechend zugeordnet wurde.

3) Gesundheit

- 3.1 Anteil Einschulungskinder mit Teilnahme an der U8-Untersuchung
- 3.2 Anteil Einschulungskinder mit vorgelegtem Vorsorgeheft
- 3.3 Anteil Einschulungskinder mit vollständiger Maserimpfung
- 3.4 Anteil Einschulungskinder mit einem körperlichen oder sprachlichen Defizit

4) Jugendhilfe

- 4.1 Bevölkerungsanteil Minderjährige
- 4.2 Betreuungsquoten unter 3-Jähriger
- 4.3 Betreuungsquoten über 3 bis unter 6-Jähriger
- 4.4 Anteil geleisteter Hilfen zur Erziehung an den Kindern und Jugendlichen bis 21 Jahren
- 4.5 Anteil geleisteter Eingliederungshilfen (§35a SGB VIII) an den Kindern und Jugendlichen bis 21 Jahren

5) Pflege und Senioren

- 5.1 Bevölkerungsanteil Hochaltrige
- 5.2 Anteil Leistungsbezieher von Hilfen zur Pflege nach dem SGB XII
- 5.3 Anteil Personen mit G-Vermerk im Schwerbehindertenausweis

Für den Index werden nicht die realen Ausprägungen der Indikatoren verwendet, sondern ihre Abweichung zum Mittelwert auf Kreisebene. Die Abweichungen zum Kreismittelwert werden dann zu einem Gesamtindex aufaddiert, wobei jeder Indikator mit demselben Gewicht in den Index einfließt.

Damit Indikatoren mit unterschiedlichen Verteilungen mit demselben Gewicht in den Index einfließen können, werden die Anteilswerte zuvor standardisiert (z-Transformation). Tiefgreifende Erläuterungen zu der Methode werden im Anhang C bereitgestellt. Durch die z-Transformation werden die Werte der Indikatoren nicht mehr in den Originalmaßeinheiten gemessen, sondern in Vielfachen der Standardabweichung. Eine positive Standardabweichung bedeutet, dass der Indikator einen im Vergleich zur Stichprobe überdurchschnittlichen Anteilswert aufweist. Eine negative Standardabweichung bedeutet umgekehrt, dass der Indikator unterdurchschnittlich ausgeprägt ist. Die Höhe der Standardabweichung gibt einen Hinweis darauf, wie stark der Wert eines Indikators im Verhältnis zu den anderen Werten in der Stichprobe vom Mittelwert abweicht.

Alle Indikatoren wurden im Vorfeld so transformiert, dass eine positive Standardabweichung auf einen möglichen Handlungsbedarf hindeutet. Ein hoher Gesamtindex markiert somit diejenigen Wohnplätze, die über die 28 Indikatoren hinweg häufig oder besonders stark vom Mittelwert abweichen und somit einen besonderen Handlungsbedarf aufweisen.

Der Gesamtindex wurde ebenfalls standardisiert und die Wohnplätze anhand ihrer Standardabweichung in fünf Kategorien eingeteilt (vgl. Tabelle 11).






Farbschema	Summe Abweichungen vom Kreismittelwert	Standardabweichung
	sehr niedrig	-1,5 und weniger
	niedrig	-1,5 bis unter -0,5
	durchschnittlich	-0,5 bis unter 0,5
	hoch	0,5 bis unter 1,5
	sehr hoch	1,5 und mehr

TABELLE 11: Klassifizierung der Wohnplätze der Sozialplanung für die Indexauswertung
 QUELLE: eigene Darstellung.

Datenschutz

Um die Anonymität der Bewohner des Rheinisch-Bergischen Kreises zu gewährleisten, wurde für die Sozialplanung im Rheinisch-Bergischen Kreis eine Datenschutzrichtlinie erarbeitet, nach der die datenhaltenden Stellen ihre Daten an die Sozialplanung übermitteln dürften.

Die Datenschutzrichtlinie umfasst folgende Vorgaben:

1. Alle Auswertungen für die Sozialplanung im RBK haben auf der Ebene der Wohnplätze der Sozialplanung (WPS) zu erfolgen.
2. Auswertungen auf der Ebene der Wohnplätze der Sozialplanung (WPS) dürfen dann an die Sozialplanung übermittelt werden, wenn ihnen mindestens 10 Fälle (N>9) zugrunde liegen.
3. Bei geringeren Fallzahlen erscheint eine Auswertung und Übermittlung dann zulässig, wenn ihr Anteil an der Bezugsgröße maximal zwei Prozent ($\leq 2\%$) beträgt.

Wenn die 2. und 3. Vorgabe für einen Indikator nicht erfüllt werden konnte, wurde der Wert des Indikators für diesen Wohnplatz nicht übermittelt.

Damit der Gesamtindex über alle Wohnplätze vergleichbar ist, muss er für jeden Wohnplatz auf denselben Indikatoren beruhen. Für die Indikatoren, die in mindestens einem Wohnplatz aufgrund der Datenschutzregel keinen validen Wert aufweisen, wurden nachträglich Werte imputiert. Bei einer Imputation werden fehlende Werte durch künstlich erzeugte Werte ersetzt. Wir haben uns dazu entschlossen, immer den mittleren Wert aus der Spannweite potenzieller Werte zu verwenden. Die imputierten Werte weichen gegebenenfalls von den Daten der Fachämter ab und werden im Bericht mit einem * gekennzeichnet.

4.2. Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene

In Abbildung 31 sind die Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene grafisch dargestellt. Anhand des Index konnten im Rheinisch-Bergischen Kreis neun Wohnplätze identifiziert werden, bei denen die einzelnen Indikatoren besonders stark oder besonders häufig vom Kreismittelwert abweichen (vgl. Tabelle 12). Diese sind in der Karte [petrol](#) eingefärbt.

Summe der Abweichungen	Anzahl der Wohnplätze	Anteil (%)
sehr niedrig	0	0
niedrig	32	36,78
durchschnittlich	36	41,38
hoch	10	11,49
sehr hoch	9	10,34
Insgesamt	87	100,00

TABELLE 12: Verteilung der Wohnplätze der Sozialplanung anhand der Summe der Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert.

QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Es handelt sich um die Wohnplätze (in alphabetischer Reihenfolge):

Bergisch Gladbach:

- *Bockenberg* (WPS 53)
- *Gronau* (WPS 24)
- *Heidkamp* (WPS 23)
- *Paffrath* (WPS 14)
- *Sand* (WPS 33)
- *Stadtmitte* (WPS 21)

Burscheid:

- *Zentrum Nord* (WPS 11)

Leichlingen:

- *Cremers Weiden* (WPS 23)

Wermelskirchen:

- *Innenstadt* (WPS 11)

Auf den genannten Wohnplätzen liegt der Fokus des Sozialberichts und des Sozialplanungsprozesses. Im folgenden Kapitel werden die Wohnplätze *Gronau*, *Stadtmitte*, *Zentrum Nord*, *Cremers Weiden* und *Innenstadt* in sogenannten Wohnplatzsteckbriefen näher beschrieben. Dort werden unter anderem die standardisierten Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert sowie wie ihre realen Anteilswerte dargestellt. Aufbauend auf diesen Analysen hat sich ein interdisziplinär besetztes Gremium verschiedener Fachplanungen mit den vor Ort herrschenden Bedingungen befasst und Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Die Ergebnisse dieser kommunalen Fachplanungskonferenzen folgen auf die jeweiligen Wohnplatzsteckbriefe. Die Wohnplätze *Paffrath* und *Sand* werden zu einem späteren Zeitpunkt behandelt, für *Bockenberg* hat die Stadt Bergisch Gladbach kürzlich ein integriertes Handlungskonzept erstellen lassen.

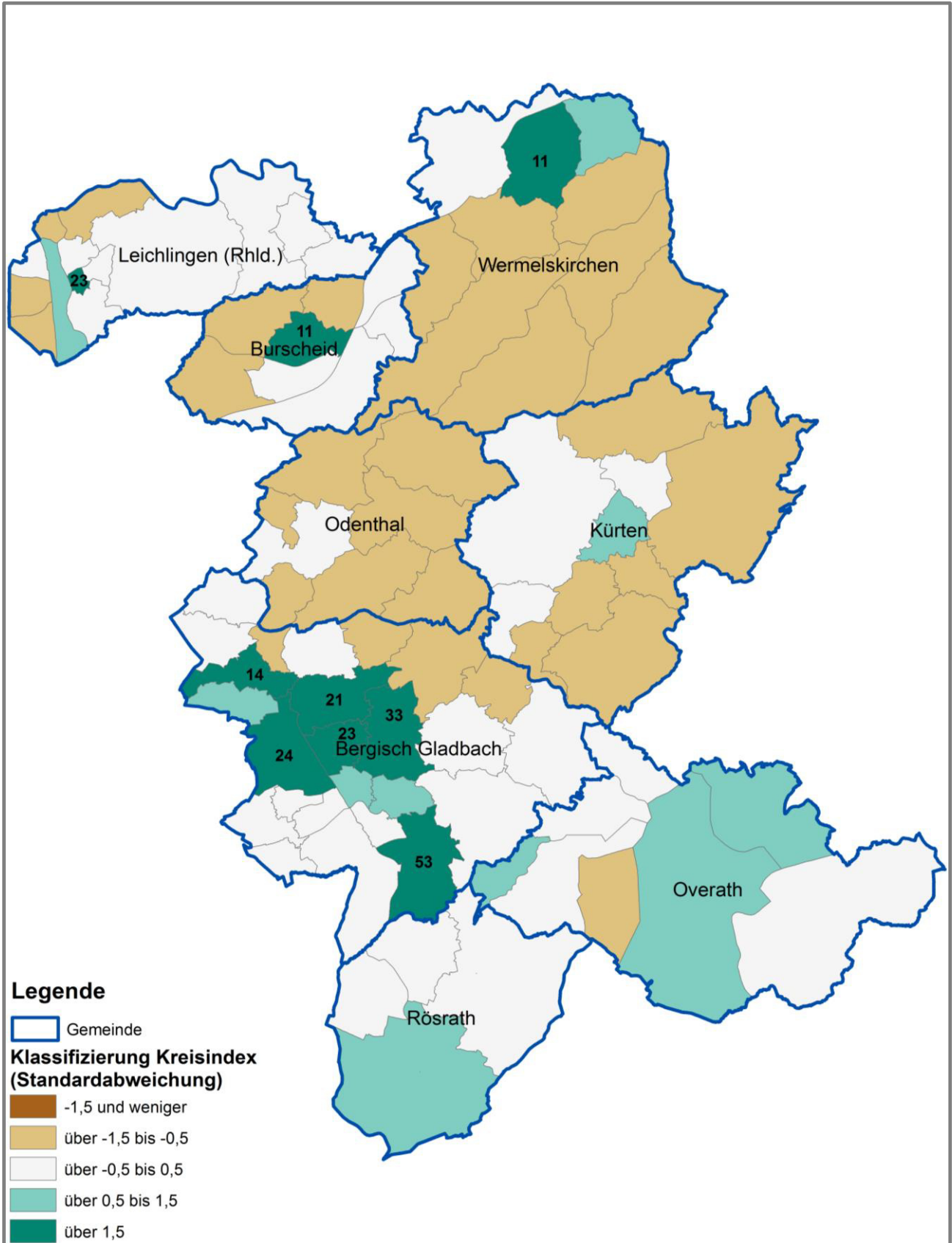


ABBILDUNG 31: Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene
 QUELLE: Sozialplanung RBK; eigene Darstellung.

5. WOHNPLATZSTECKBRIEFE UND ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZEN

5.1. WPS Gronau (Bergisch Gladbach)

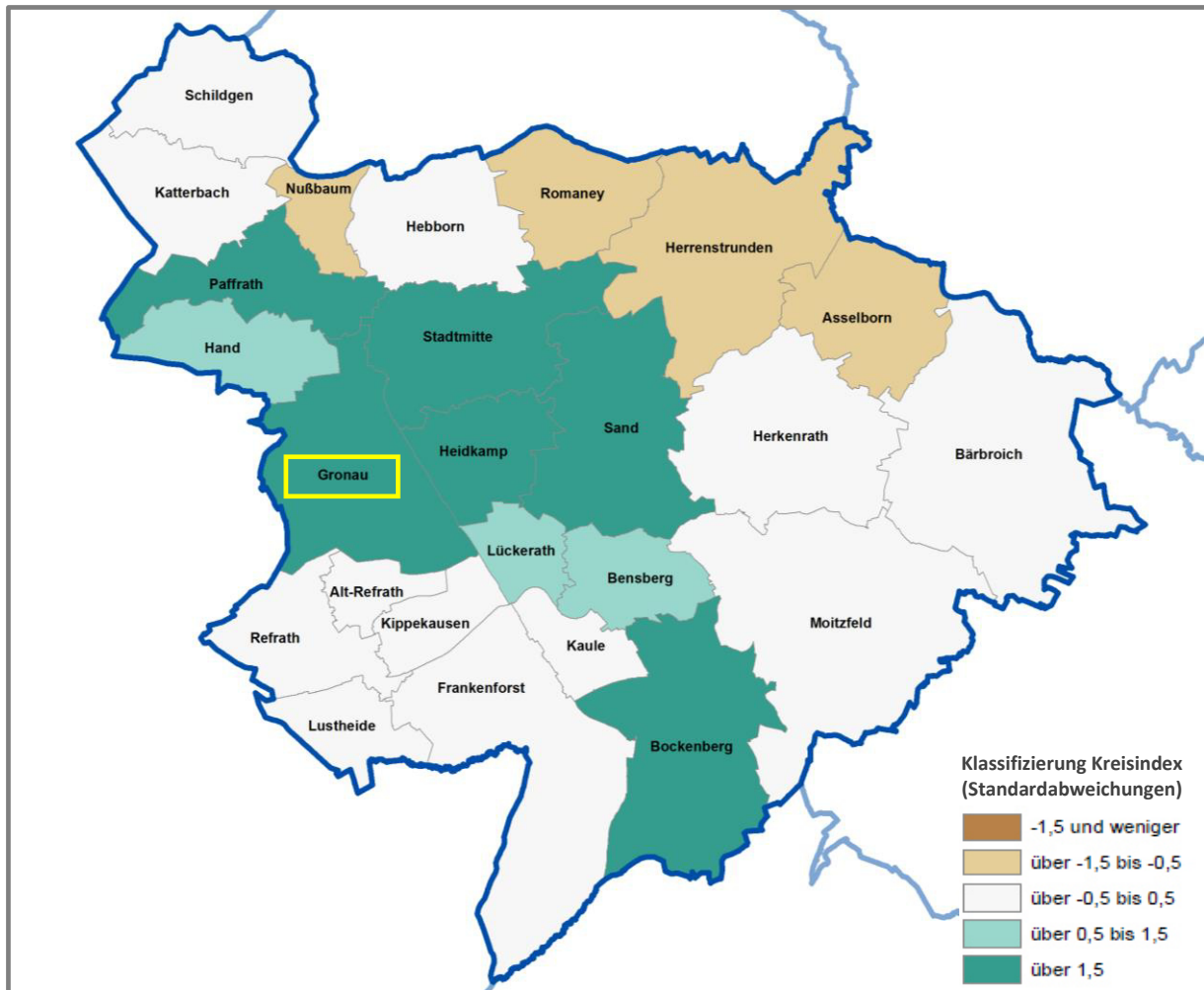


ABBILDUNG 32: Lage des WPS Gronau in der Stadt Bergisch Gladbach und Klassifizierung der WPS in Bergisch Gladbach bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene
 QUELLE: Sozialmonitoring; eigene Darstellung.

Gebietskennzeichnung:

Kommune: Bergisch Gladbach

Stadt-/Gemeindeteil: Mitte

Einwohnerzahl: 6.409 Einwohner

Fläche: 4,64km²

WPS Gronau - Altersstruktur:

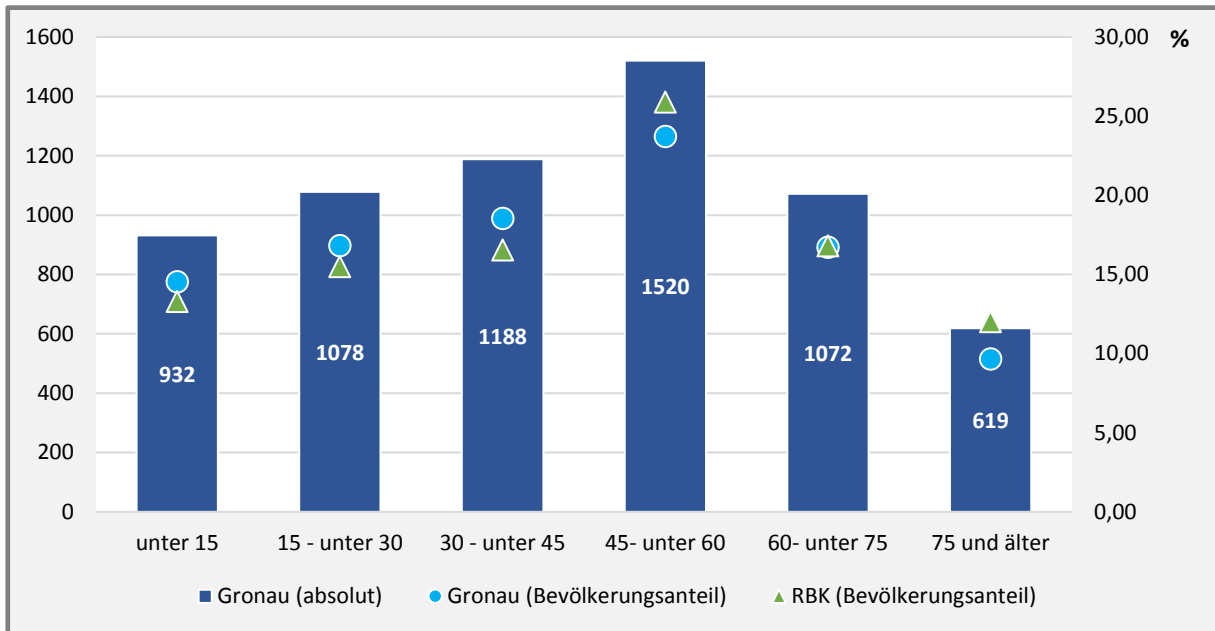


ABBILDUNG 33: Einwohnerzahlen im WPS Gronau nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

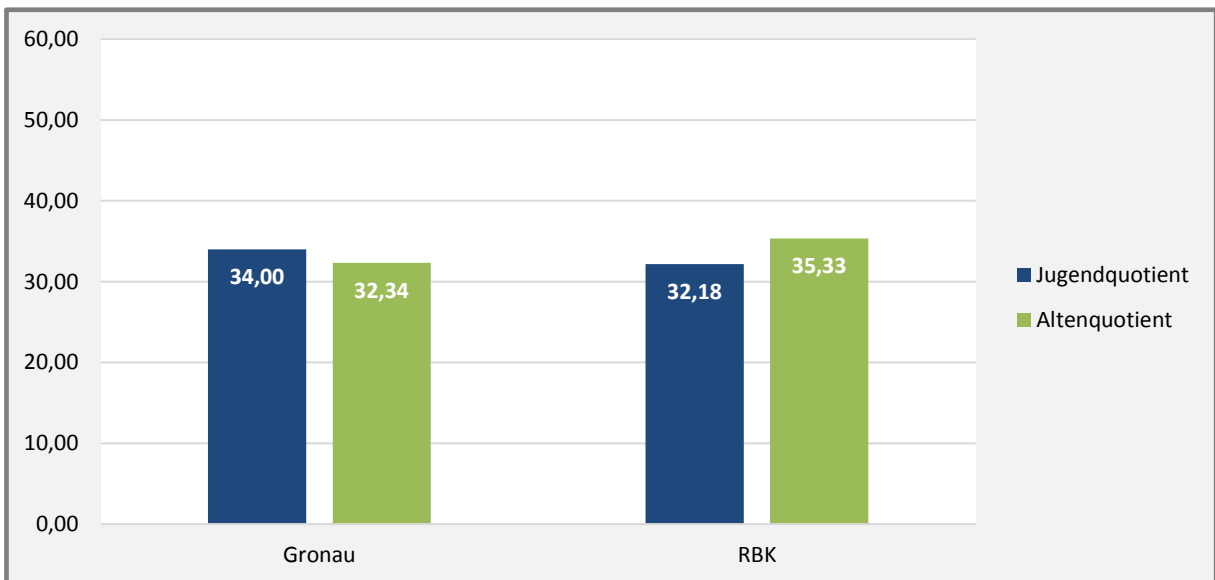


ABBILDUNG 34: Jugend- und Altenquotient im WPS Gronau und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.
 ANMERKUNG:

- Jugendquotient: Anteil der unter 20-Jährigen bezogen auf die erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.
- Altenquotient: Anteil der Einwohner, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

WPS Gronau - Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene:

Der Wohnplatz *Gronau* erzielte in der kreisweiten Ausweitung einen Indexwert von 37,33 und weicht damit 2,67 Standardabweichungen vom kreisweiten Mittelwert ab. Dieser Indexwert ist der vierthöchste im Kreisgebiet.

In Abbildung 35 ist dargestellt, um wie viele Standardabweichungen die Indikatoren der unterschiedlichen Themenschwerpunkte im Durchschnitt vom Mittelwert abweichen.

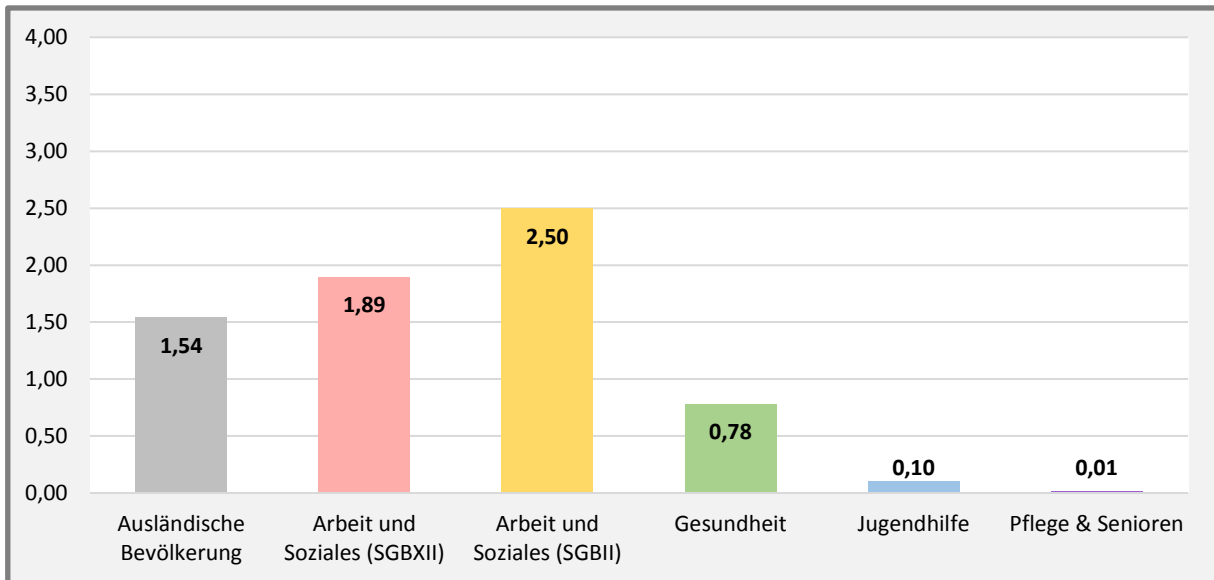


ABBILDUNG 35: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Gronau
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Abbildung 36 zeigt die Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert, wiederum gemessen in Standardabweichungen. Ergänzend dazu liefert Abbildung 37 Informationen über die realen Ausprägungen der Indikatoren und setzt diese in Vergleich zum durchschnittlichen Wert der Stadt Bergisch Gladbach sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises.

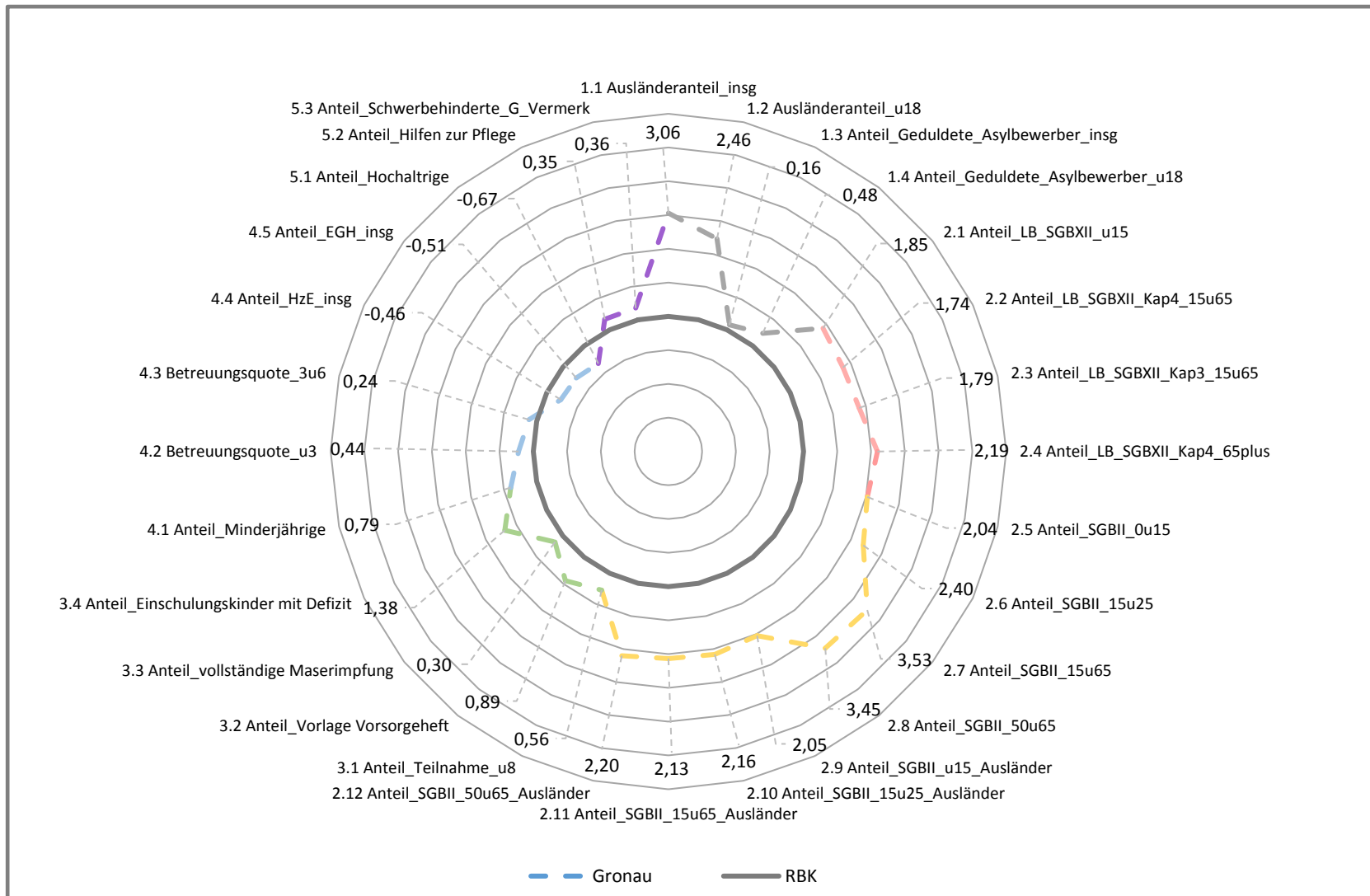


ABBILDUNG 36: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Gronau
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

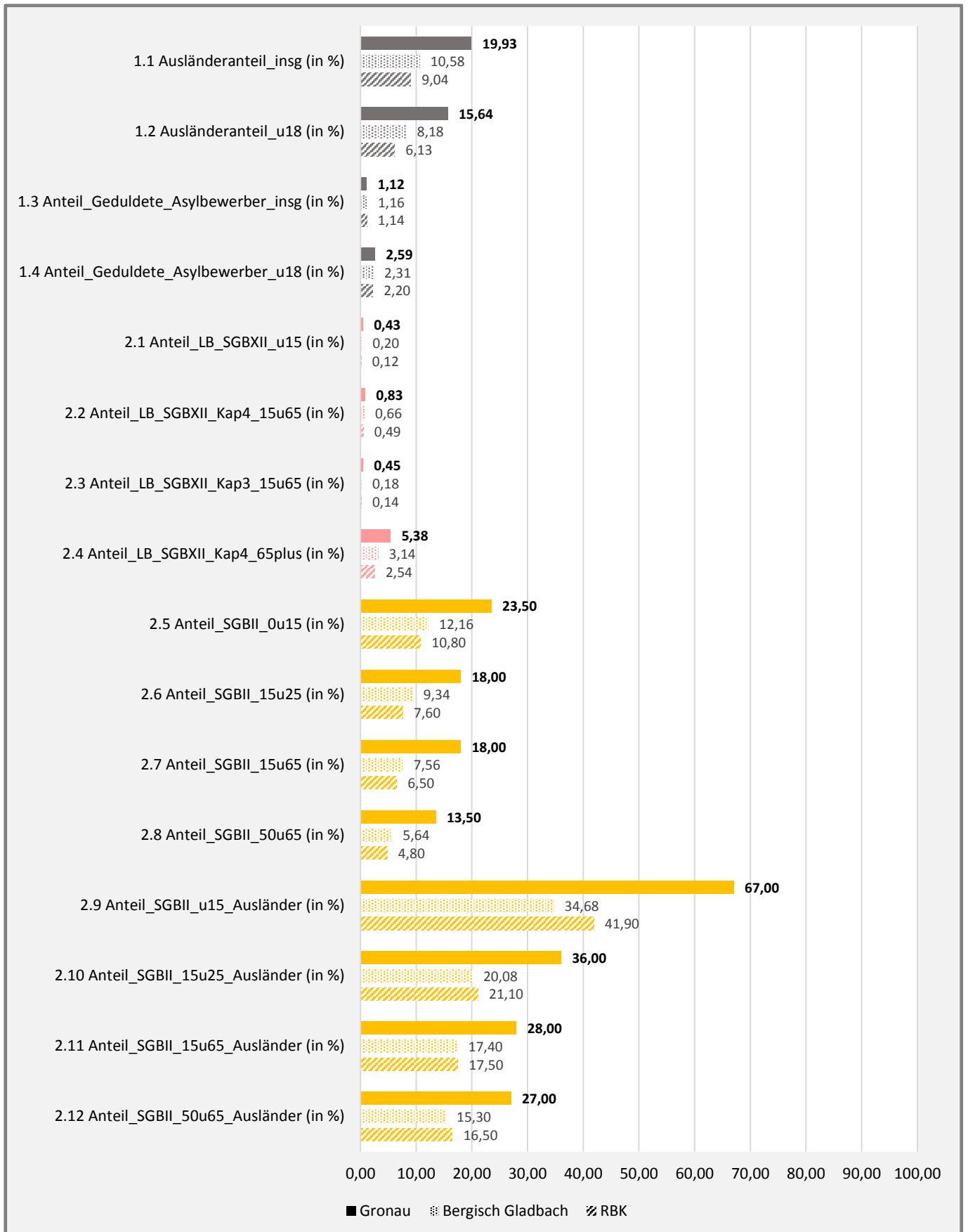


ABBILDUNG 37: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Gronau
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

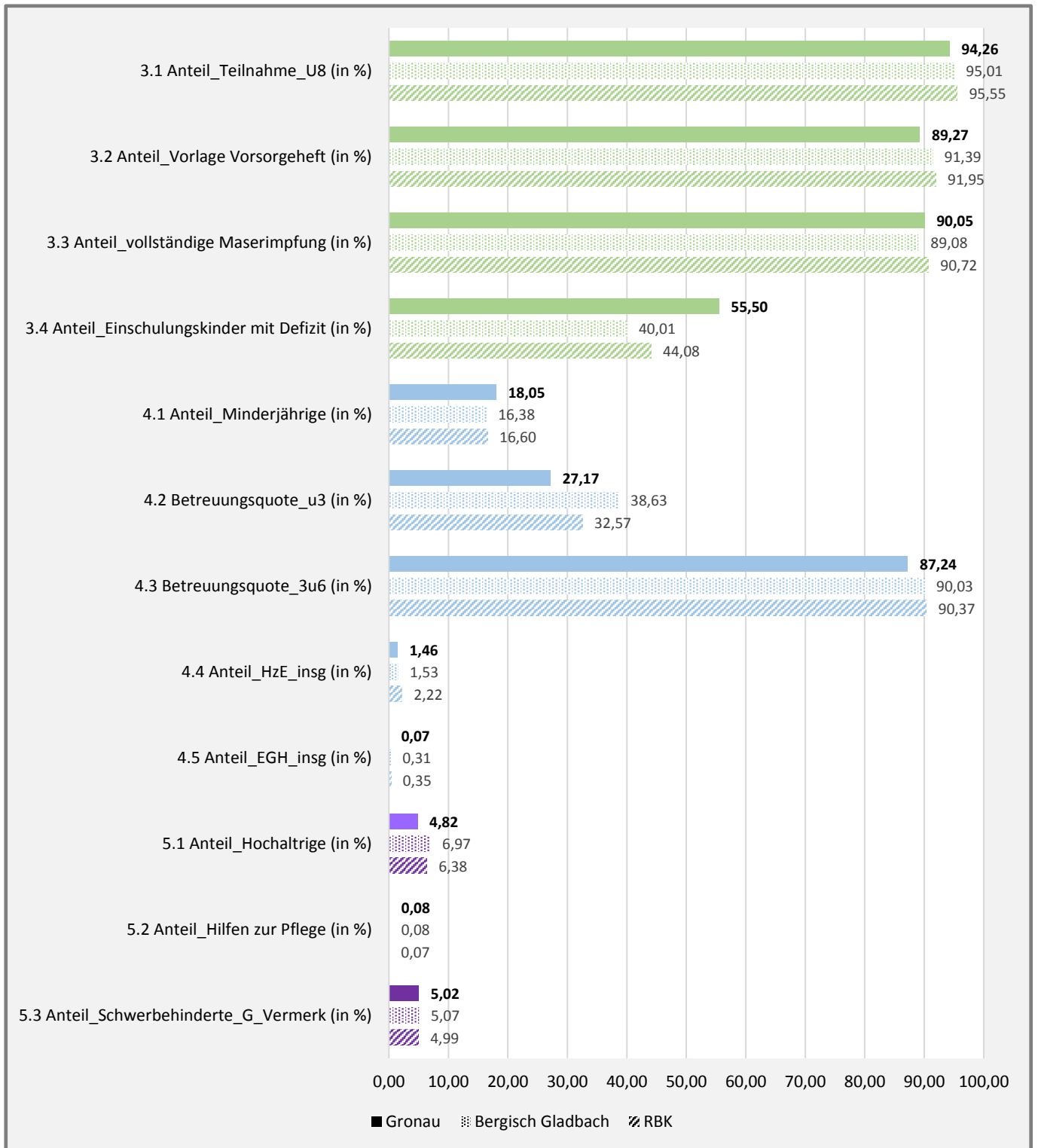


ABBILDUNG 37: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Gronau (Fortsetzung)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

GRONAU—HAND IN HAND

KITA UND STADTTEILHAUS FÜR DEN STADTTEIL GRONAU

ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZ FÜR DEN STADTTEIL GRONAU

Stärken-Schwächen-Analyse des Stadtteils:

Der Stadtteil Gronau weist durchaus Handlungsbedarfe auf, kann jedoch keinesfalls mit sozialen Brennpunkten, wie man sie z.B. aus Köln oder Ruhrgebietsstädten kennt, verglichen werden.

In Gronau leben knapp 6.500 Menschen. Die Altersstruktur deutet darauf hin, dass vor allem viele junge Menschen und Familien das Bild des Stadtteils prägen. Überwiegend handelt es sich dabei um Familien mit mehreren Kindern. Aufgrund der weiteren Bebauung im Hermann-Löns-Viertel und dem damit verbundenen Zuzug von Familien ist anzunehmen, dass der Anteil junger Personen im Stadtteil zukünftig noch weiter steigen wird. Circa ein Fünftel der Einwohner*innen Gronaus besitzen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft, bei den Minderjährigen sind es gut 15%. Der Anteil im Zuge der Flüchtlingswelle zugezogener Ausländer*innen ist im kommunalen sowie kreisweiten Vergleich eher durchschnittlich. Insgesamt kann jedoch von einem hohen Integrationsbedarf im Stadtteil ausgegangen werden.

Städtebaulich wird der Stadtteil durch die Mülheimer Straße in zwei heterogene Teile geteilt. Während der Teil südlich der Mülheimer Straße überwiegend durch eine prosperierende Einfamilienhaus-Bebauung gekennzeichnet ist, ist der nördliche Teil dichter besiedelt und beheimatet viele der sozial und wirtschaftlich benachteiligten Personen des Stadtteils.

Ein sowohl im kommunalen als auch kreisweiten Vergleich überdurchschnittlich hoher Anteil an Personen in Gronau bezieht eine Grundsicherungsleistung und ist somit einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt. Die erhobenen SGB-II-Quoten für alle Altersklassen liegen sowohl insgesamt als auch speziell für die Ausländer*innen deutlich über dem kommunalen und kreisweiten Vergleichswert. Der hohe Anteil an Leistungsbezieher*innen einer Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII in Verbindung mit der hohen Altersarbeitslosigkeit lässt vor allem perspektivisch die Altersarmut als Handlungsfeld in den Fokus rücken.

Der hohe Anteil junger Menschen und Familien wird allgemein als großes Potential für den Stadtteil und dessen zukünftige Entwicklung eingeschätzt. Bei den Familien mit mehreren Kindern wird allerdings vermehrt ein höheres Armutsrisiko diagnostiziert, da sich viele dieser Familien im Leistungsbezug befinden. Verglichen mit allen Wohnplätzen des Rheinisch-Bergischen Kreises gibt es im Stadtteil Gronau eine geringe Anzahl an geleisteten Hilfen zur Erziehung (HzE) sowie Eingliederungshilfen (EGH). Unter anderem aufgrund der geschilderten hohen Transferleistungsquote und dem hohen Anteil an Familien mit Zuwanderungsgeschichte ist es jedoch denkbar, dass der Bedarf an Hilfeleistungen im Bereich der HzE und EGH eventuell höher sein könnte und die angebotenen Maßnahmen die Familien nicht erreichen oder die Hemmschwellen zur Inanspruchnahme zu hoch sind.

Im Stadtteil haben sich im Verlauf der letzten Jahre gute ehrenamtliche Nachbarschafts- und Selbsthilfestrukturen (z.B. Gronauer Fenster) entwickelt. Die kooperativen Sozialraummaßnahme „Netzwerk Bergisch Gladbach“ hat zudem in Gronau das Projekt „Gronau Hand in Hand“ initiiert und arbeitet seit längerem mit der Katholischen Jugendagentur (KJA) im Hermann-Löns-Viertel an zielgerichteten Maßnahmen für eine organisierte, familienorientierte Kinder- und Jugendarbeit.

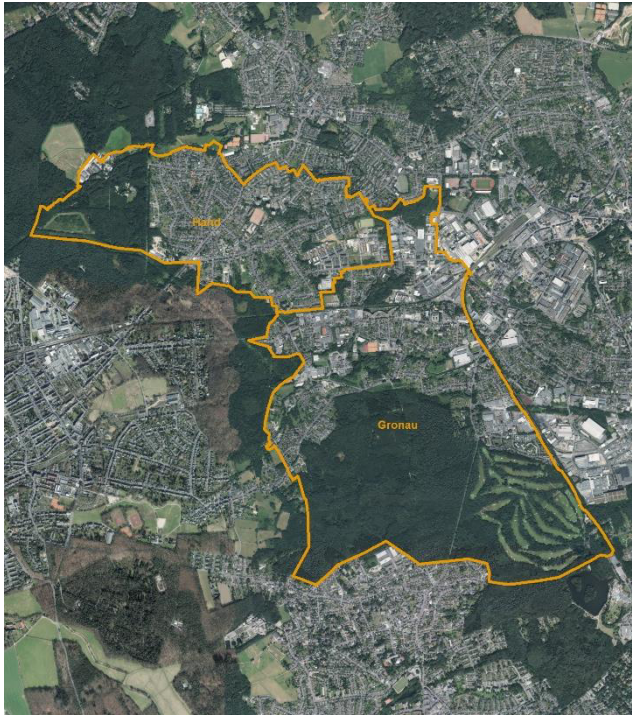
Handlungsraum:

Abbildung 38: Kartografische Darstellung des Handlungsraums;
links: Stadtteil Hand, rechts: Stadtteil Gronau

Der Handlungsraum entspricht den Stadtteilen Gronau und Hand.

Der Handlungsraum umfasst insgesamt 15.038 Einwohner. Davon leben 6.409 Personen im Stadtteil Gronau, 8.629 im Stadtteil Hand (Stand: 24.02.2016).

Zielgruppe & Handlungsempfehlung:

Zielgruppe: Vor dem Ziel der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und Bekämpfung von Armutsfolgen ergeben sich für den Stadtteil Gronau insbesondere zwei Zielgruppen:

- Kinder und Familien, die von Armut und deren Folgen betroffen sind. Die Zuwanderungsschichten in dieser Zielgruppe sollen dabei besonders berücksichtigt werden.
- von Armut und Vereinsamung bedrohte Senior*innen.

Handlungsempfehlung: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum Maßnahmen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe zu initiieren. Die Maßnahmen sollen insbesondere die Themen Bildung, Beratung, Beschäftigung und Nachbarschaft beinhalten und vorzugsweise an das geplante Stadtteilhaus angeschlossen werden.

Begründung: In den Stadtteilen Gronau und Hand lebt ein hoher Anteil Personen, deren Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe aufgrund ihrer Position am Arbeitsmarkt, ihrer Gesundheit oder ihres Alters beeinträchtigt sind. Vor allem in der älteren Bevölkerung lässt sich zudem eine Tendenz der zunehmenden Vereinsamung feststellen. Diesen Personen müssen Chancen geboten werden, sich wieder aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Dies kann beispielsweise durch Beratungs- und Bildungsangebote, Beschäftigungsinitiativen oder die Stärkung von Nachbarschaftsnetzwerken erfolgen. Vor allem für Familien im Leistungsbezug ist es wichtig, dass sinnstiftende Alltagsstrukturen für die Nicht-Beschäftigten geschaffen werden, damit langfristig das Schema der vererbten SGB-II-Karrieren durchbrochen wird und die Folgen von Armut, insbesondere der Bildungsarmut, vermindert werden.

Die kommunale Fachplanungskonferenz schlägt vor, die Maßnahmen im geplanten Stadtteilhaus im Herrmann-Löns-Viertel anzusiedeln. Dort bietet sich durch die angeschlossene Kita und die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten die Möglichkeit eines zentralen Ortes der Kommunikation und Begegnung, so dass der Zugang zu Kindern, Jugendlichen und deren Familien aus schwierigen sozialen Milieus erleichtert wird.

Prozessleitung & Kooperationen:

Prozessleitung: Abteilung Soziale Stadtentwicklung

Kooperationspartner: Kinder-, Jugend- und Familienförderung

Prüfung von Fördermöglichkeiten:

-

5.2. WPS Stadtmitte (Bergisch Gladbach)

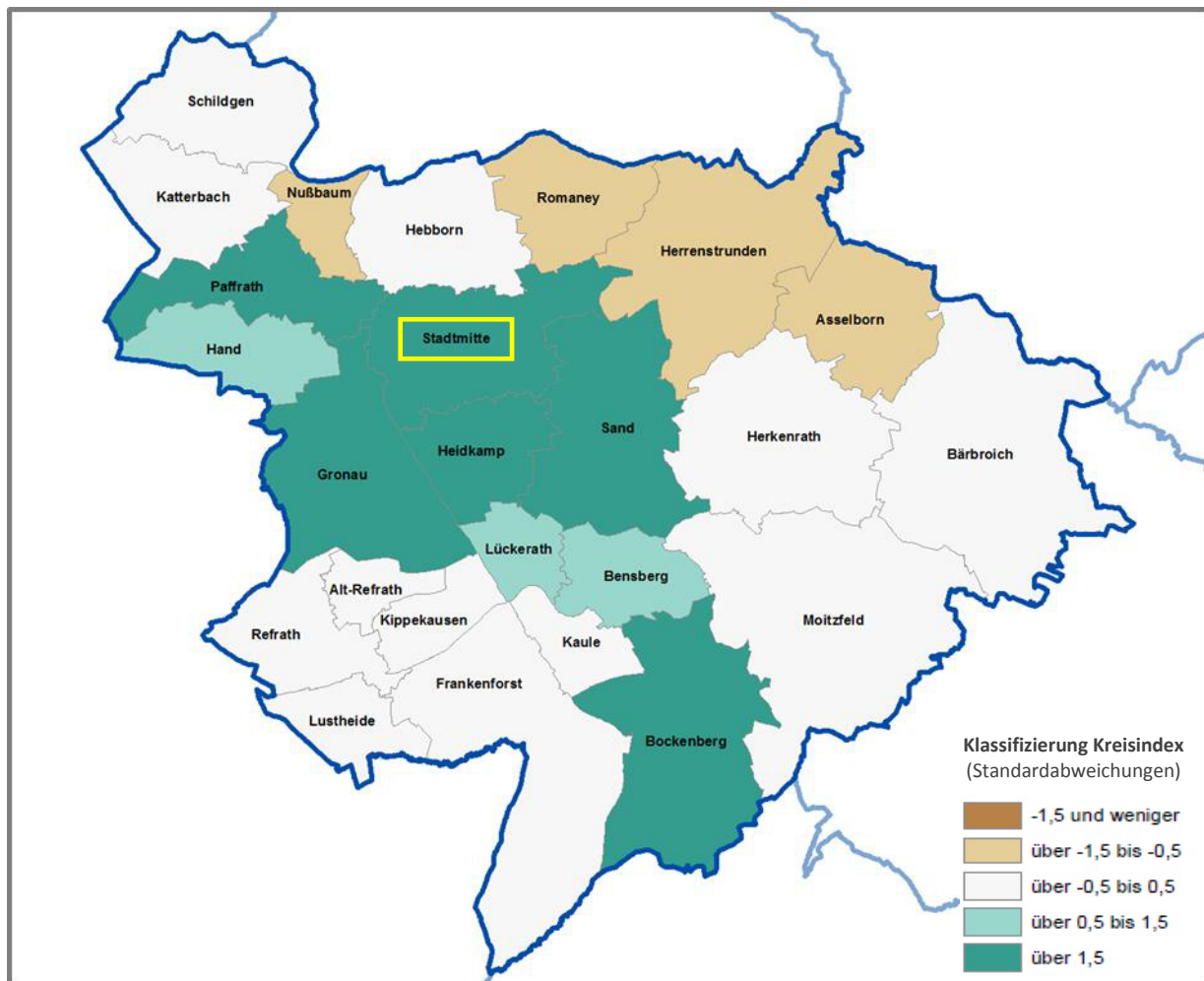


ABBILDUNG 39: Lage des WPS Stadtmitte in der Stadt Bergisch Gladbach und Klassifizierung der WPS in Bergisch Gladbach bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene
 QUELLE: Sozialmonitoring; eigene Darstellung.

Gebietskennzeichnung:

Kommune: Bergisch Gladbach

Stadt- / Gemeindeteil: Mitte

Einwohnerzahl: 11.217 Einwohner

Fläche: 3,94km²

WPS Stadtmitte - Altersstruktur:

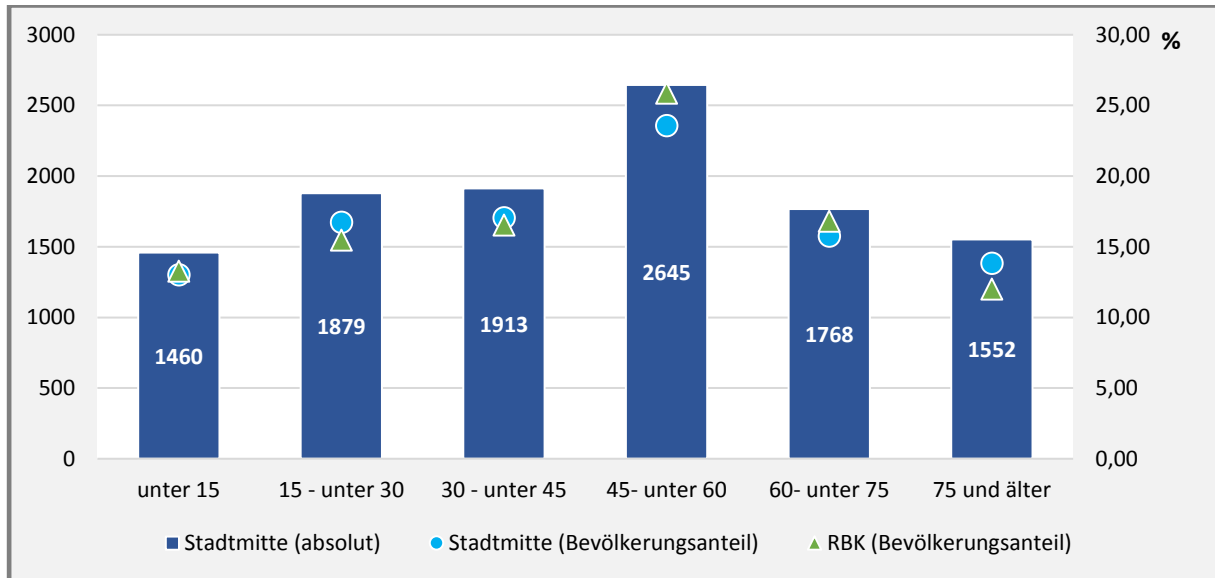


ABBILDUNG 40: Einwohnerzahlen im WPS Stadtmitte nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

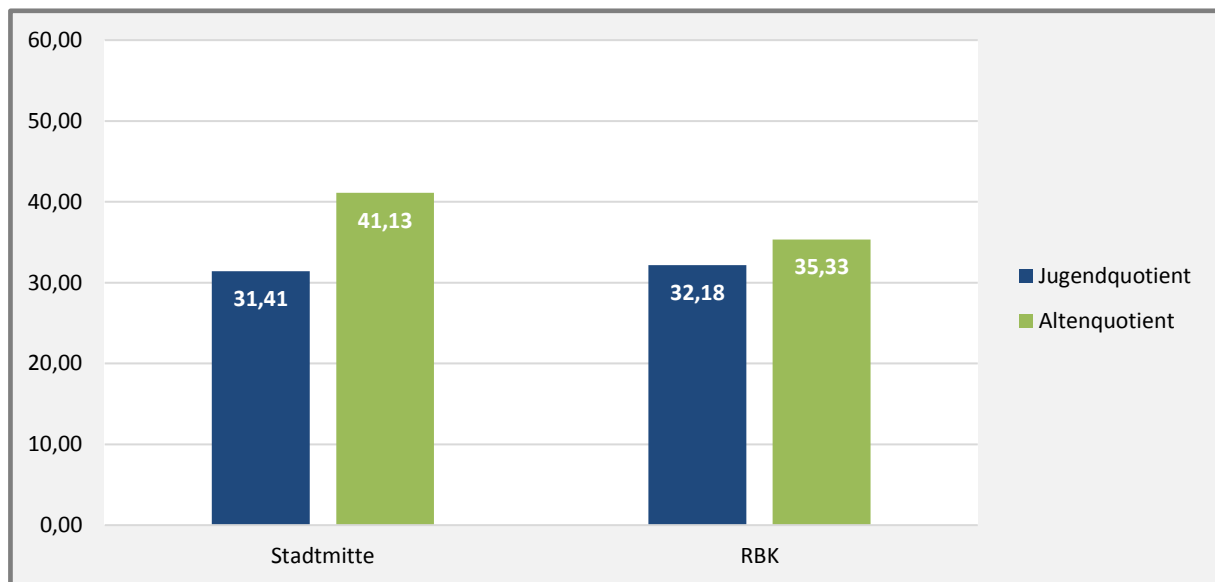


ABBILDUNG 41: Jugend- und Altenquotient im WPS Stadtmitte und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

ANMERKUNG:

- Jugendquotient: Anteil der unter 20-Jährigen bezogen auf die erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.
- Altenquotient: Anteil der Einwohner, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

WPS Stadtmitte - Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene:

Der Wohnplatz *Stadtmitte* erzielt in der kreisweiten Ausweitung einen Indexwert von 38,53 und weicht damit 2,75 Standardabweichungen vom kreisweiten Mittelwert ab.

In Abbildung 42 ist dargestellt, um wie viele Standardabweichungen die Indikatoren der unterschiedlichen Themenschwerpunkte im Durchschnitt vom Kreismittelwert abweichen.

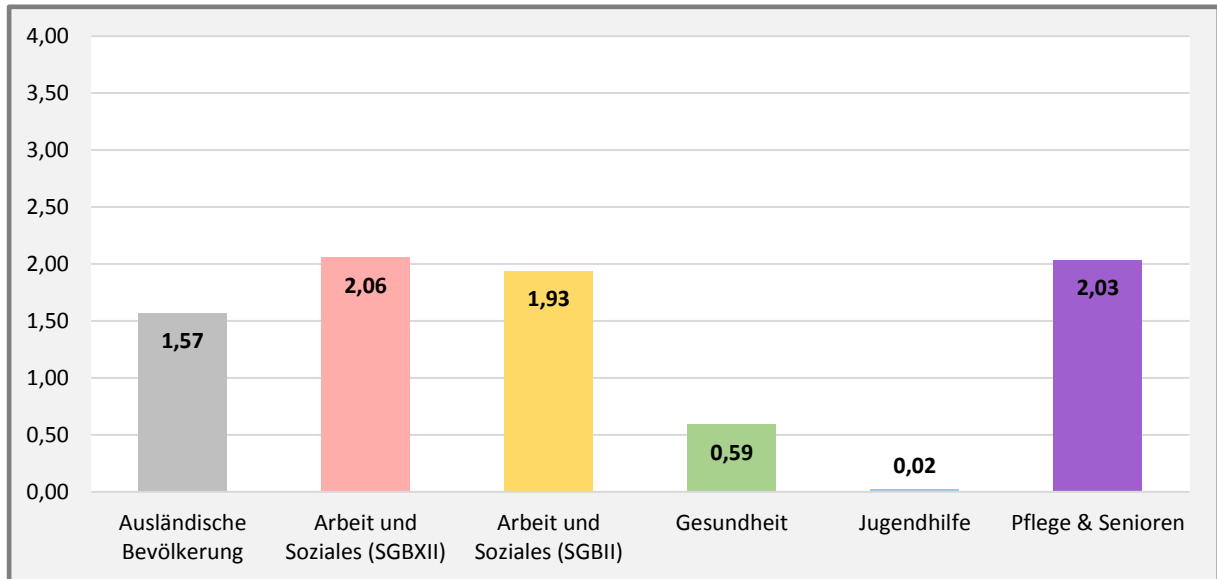


ABBILDUNG 42: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Stadtmitte
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Abbildung 43 zeigt die Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert, wiederum gemessen in Standardabweichungen. Ergänzend dazu liefert Abbildung 44 Informationen über die realen Ausprägungen der Indikatoren und setzt diese in Vergleich zum durchschnittlichen Wert der Stadt Bergisch Gladbach sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises.

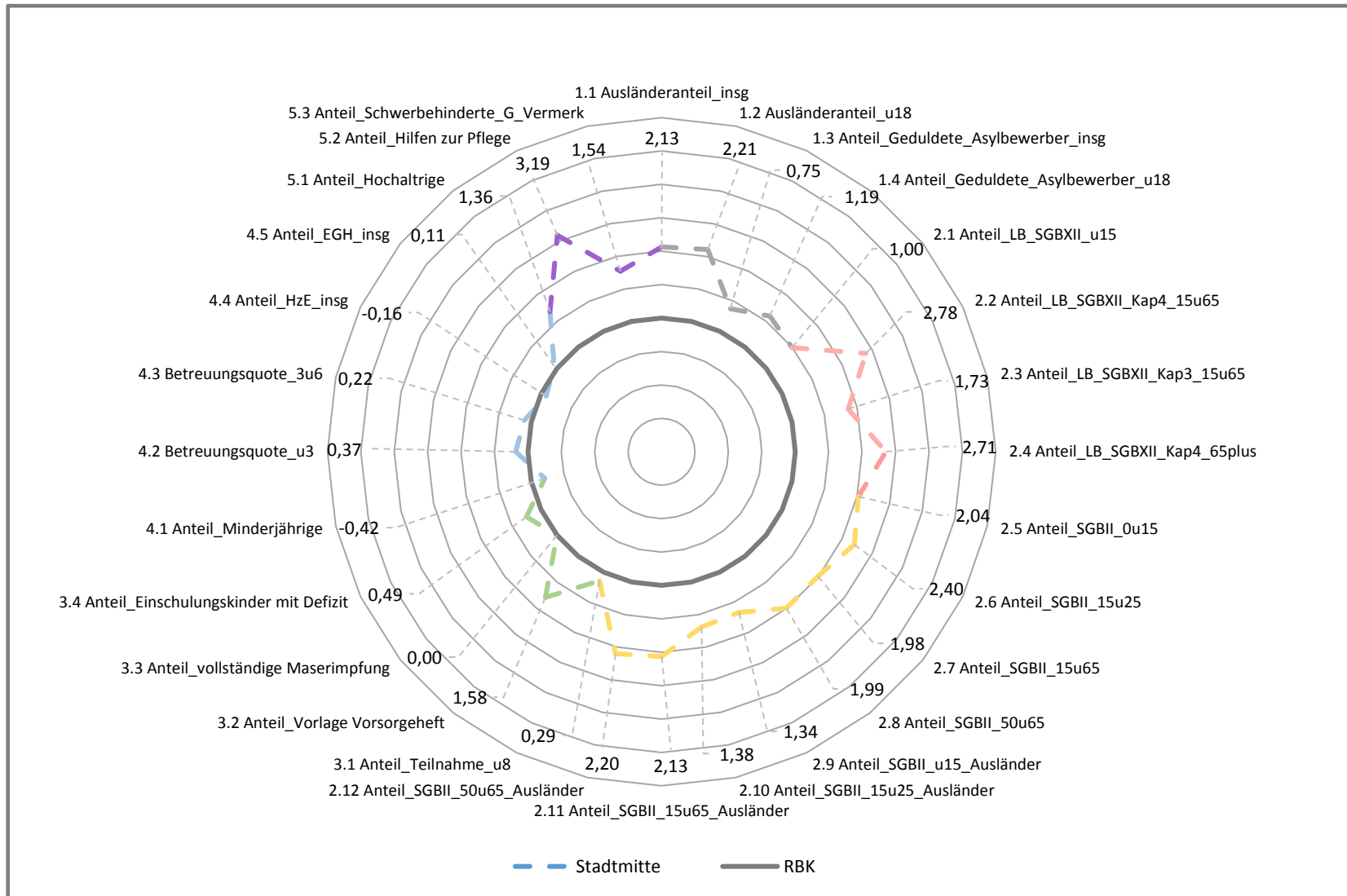


ABBILDUNG 43: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Stadtmitte

QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

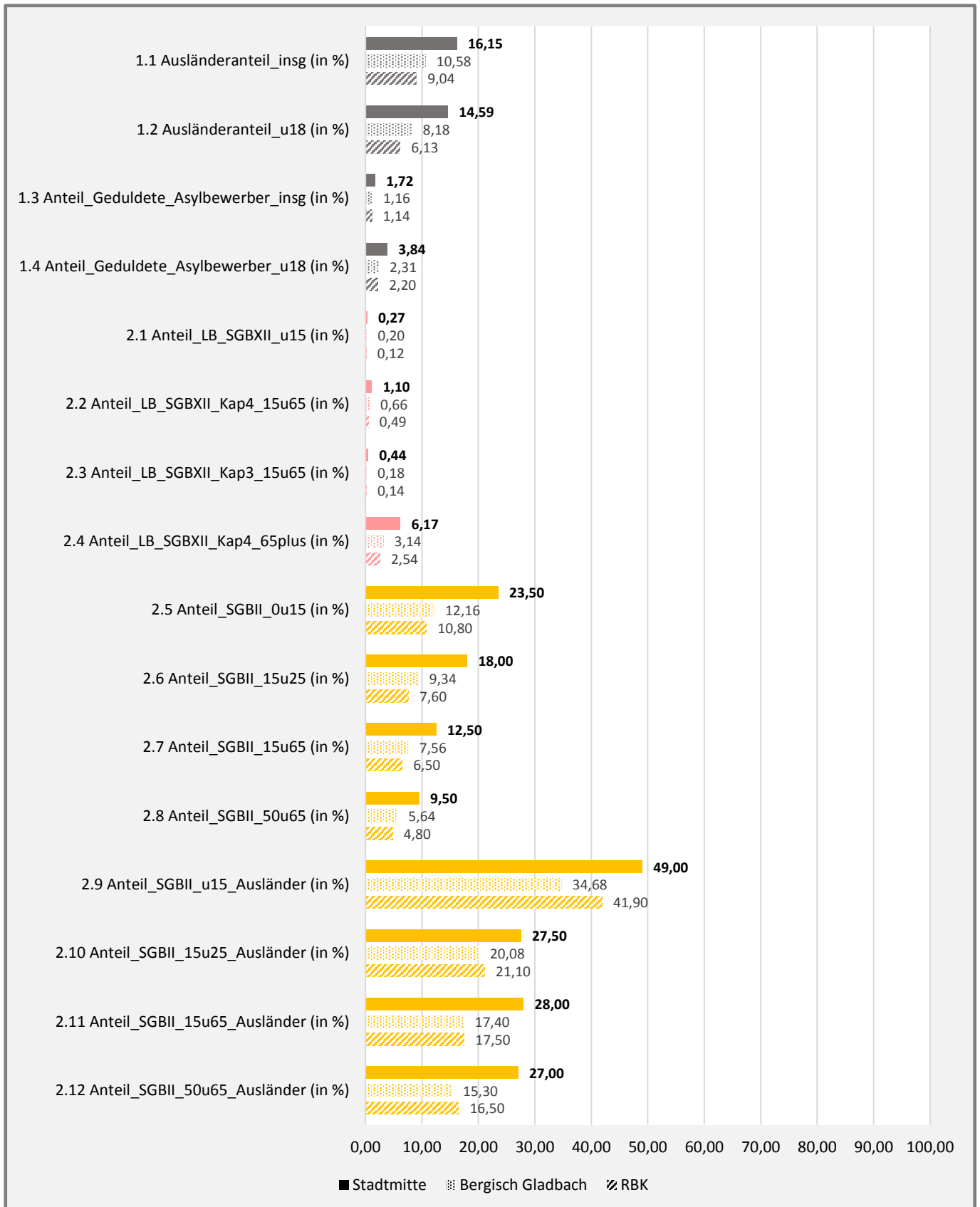


ABBILDUNG 44: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Stadtmittel
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

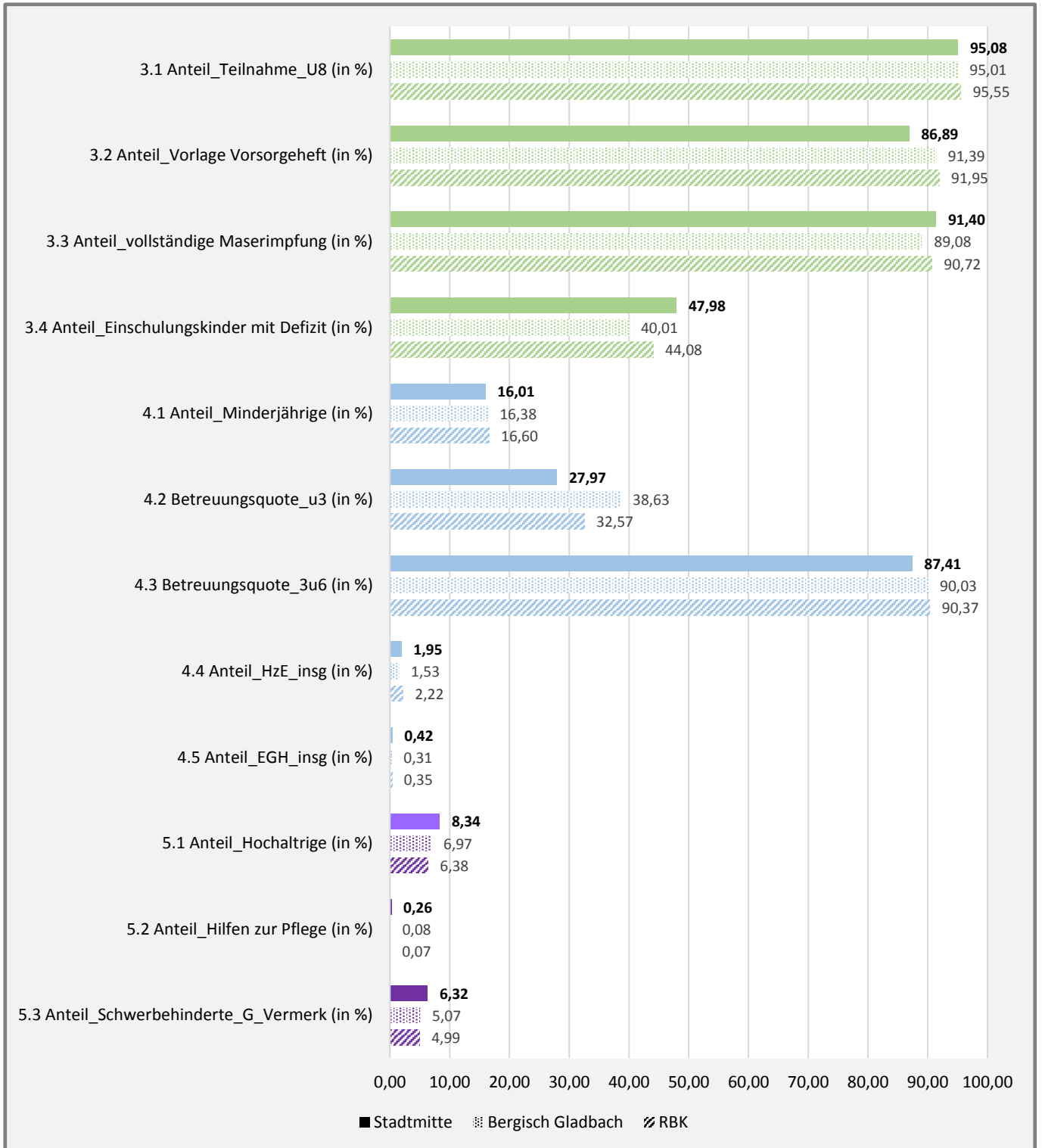


ABBILDUNG 44: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Bergisch Gladbach und WPS Stadtmitte (Fortsetzung)

SENIORENGERECHTE STADTMITTE - MOBIL UND MITTEN IM LEBEN

ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZ FÜR DEN STADTTEIL STADTMITTE

Stärken-Schwächen-Analyse des Stadtteils:

Die Stadtmitte ist der bevölkerungsstärkste Stadtteil Bergisch Gladbachs (ca. 11.200 Einwohner) und ist stark urban geprägt. Unter anderen der Busbahnhof mit den vielen Anbindungen an die nahegelegenen Gemeinden und Städte sowie die angeschlossene S-Bahn-Verbindung Richtung Köln und die von dort aus in fußläufiger Nähe erreichbare Einkaufsstraße mit mehreren Einkaufszentren verleihen dem Stadtteil den Charakter eines Stadtzentrums. Es herrscht insgesamt eine hohe Infrastrukturdichte und die Stadtverwaltung sowie die hier ansässigen Geschäftsstellen der freien Träger bieten viele Unterstützungsangebote für Hilfebedürftige. Der Zentrumscharakter ist jedoch mit einer hohen Verkehrsdichte/-belastung verbunden und die vielen kleineren Verbindungsstraßen führen dazu, dass der Stadtteil zergliedert wirkt.

Fast ein Viertel der Bewohner*innen der Stadtmitte sind 65 Jahre und älter. Etwas über 8% der Bevölkerung befindet sich zudem im Bereich der Hochaltrigkeit (80 Jahre und älter). Im kommunalen und kreisweiten Vergleich überdurchschnittlich hoch ist zudem der Anteil von Personen über 65 Jahren, die eine Grundsicherung im Alter beziehen und somit einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind. Der hohe Anteil an SBG-II-Leistungsbezieher*innen über 50 Jahre in dem Stadtteil deutet an, dass der Anteil älterer Personen in der Grundsicherung noch steigen wird. Viele Personen aus dem Stadtteil haben darüber hinaus eine Einschränkung der Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr in ihrem Schwerbehindertenausweis vermerkt (G-Vermerk), wobei davon ausgegangen wird, dass dies insbesondere die ältere Bevölkerung betrifft.

Auch in den übrigen Altersklassen und unabhängig von der Nationalität gibt es im Stadtteil Stadtmitte einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Transferleistungsbezieher*innen (SGB XII und SGB II).

Eine Folge davon könnten die im kommunalen Vergleich höheren Hilfen zur Erziehung (HzE) sowie Eingliederungshilfen (EGH) bei Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren sein. Im kreisweiten Vergleich liegen die HzE- und EGH-Quoten allerdings noch im durchschnittlichen Bereich. Die Betreuungsquoten im Stadtteil liegen nur leicht unter dem Durchschnitt. Viele der Erziehenden sind alleinerziehend und stellen somit eine Armutsrisikogruppe dar. Die angebotenen präventiven Gesundheitsmaßnahmen für Kinder im Vorschulalter (u8-Untersuchung, Maserschutimpfung) werden gut angenommen.

Eine Herausforderung für den Stadtteil stellt die Integration des überdurchschnittlich hohen Anteils an Bewohner*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft dar. Dies betrifft fast 15% der Bevölkerung. Im Zuge der Flüchtlingswellen zog zudem ein hoher Anteil Asylbewerber*innen und Geduldete*r in die Stadtmitte.

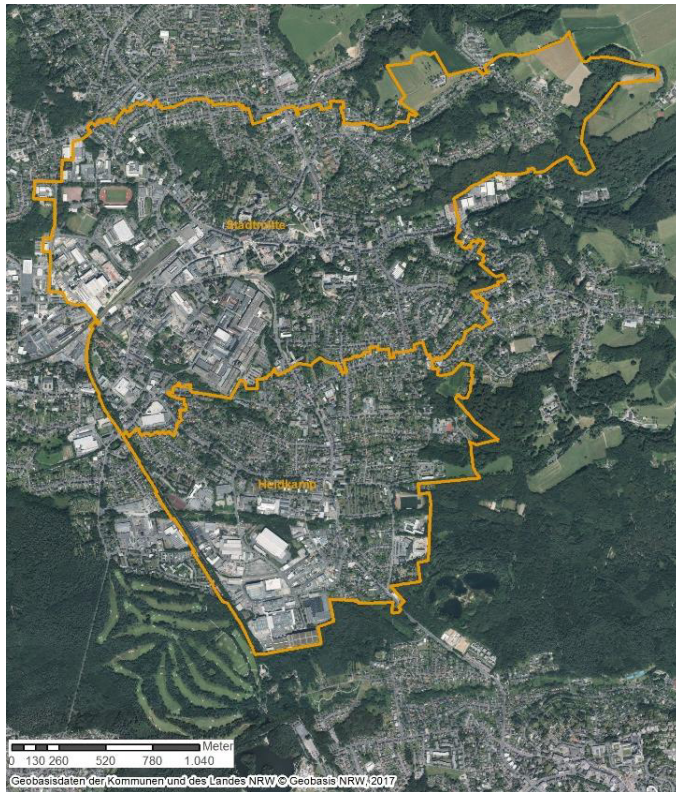
Handlungsraum:

Abbildung 45: Kartografische Darstellung des Handlungsraums; oben: Stadtteil Stadtmitte, unten: Stadtteil Heidkamp

Der Handlungsraum entspricht den Stadtteilen Stadtmitte und Heidkamp.

Der Handlungsraum umfasst insgesamt 17.618 Einwohner. Davon leben 11.217 Personen im Stadtteil Stadtmitte, 6.401 im Stadtteil Heidkamp (Stand: 24.02.2016).

Zielgruppe & Handlungsempfehlung:

Zielgruppe: Vor dem Ziel der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und Bekämpfung von Armutsfolgen ergeben sich für den Handlungsraum insbesondere zwei Zielgruppen:

- Von Armut und Vereinsamung (insbesondere vor dem Hintergrund eingeschränkter Mobilität) bedrohte Senior*innen (insbesondere Hochaltrige)
- Kinder und Familien, die von Armut und deren Folgen betroffen sind, unter besonderer Berücksichtigung von Zuwanderungsgeschichten

Handlungsempfehlung: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum eine Verbesserung der sozialen Teilhabe und Vernetzung älterer und mobilitätseingeschränkter Menschen zu initiieren. Zentrale Aspekte sollen dabei Mobilität (auch barrierefreier Wohnraum und öffentlicher Raum) und gesellschaftliche Integration sein.

Begründung: Ein hoher Anteil der Bevölkerung im Handlungsraum ist über 65 Jahre alt, viele haben bereits die 80 Jahre überschritten. Im Zusammenhang mit den hohen Anteilen an Bezieher*innen einer Grundsicherung im Alter sowie mobilitätseingeschränkter Menschen und vor dem Hintergrund des hohen Anteils nicht barrierefreien (Wohn-) Raums droht vielen der älteren Menschen die soziale Isolation. Insbesondere die ungewollte Isolation wird von den Betroffenen als leidvoll empfunden und hat wiederum Auswirkungen auf das physische und psychische Wohlbefinden. Vor allem jüngere Senior*innen stellen zudem ein großes Potential für die Stärkung/Ausweitung ehrenamtlichen Engagements dar, von dem der gesamte Handlungsraum profitieren kann. Eine sinnstiftende Tätigkeit hilft ihnen, den Alltag zu strukturieren und neue Kontakte zu knüpfen.

Prozessleitung & Kooperationen:

Prozessleitung: Abteilung Soziale Stadtentwicklung (eventuell Seniorenbüro)

Kooperationspartner: evangelische Kirchengemeinde, Begegnungsstätte, Stadtteilbörse Nord

Prüfung von Fördermöglichkeiten:

-

5.3. WPS Zentrum Nord (Burscheid)

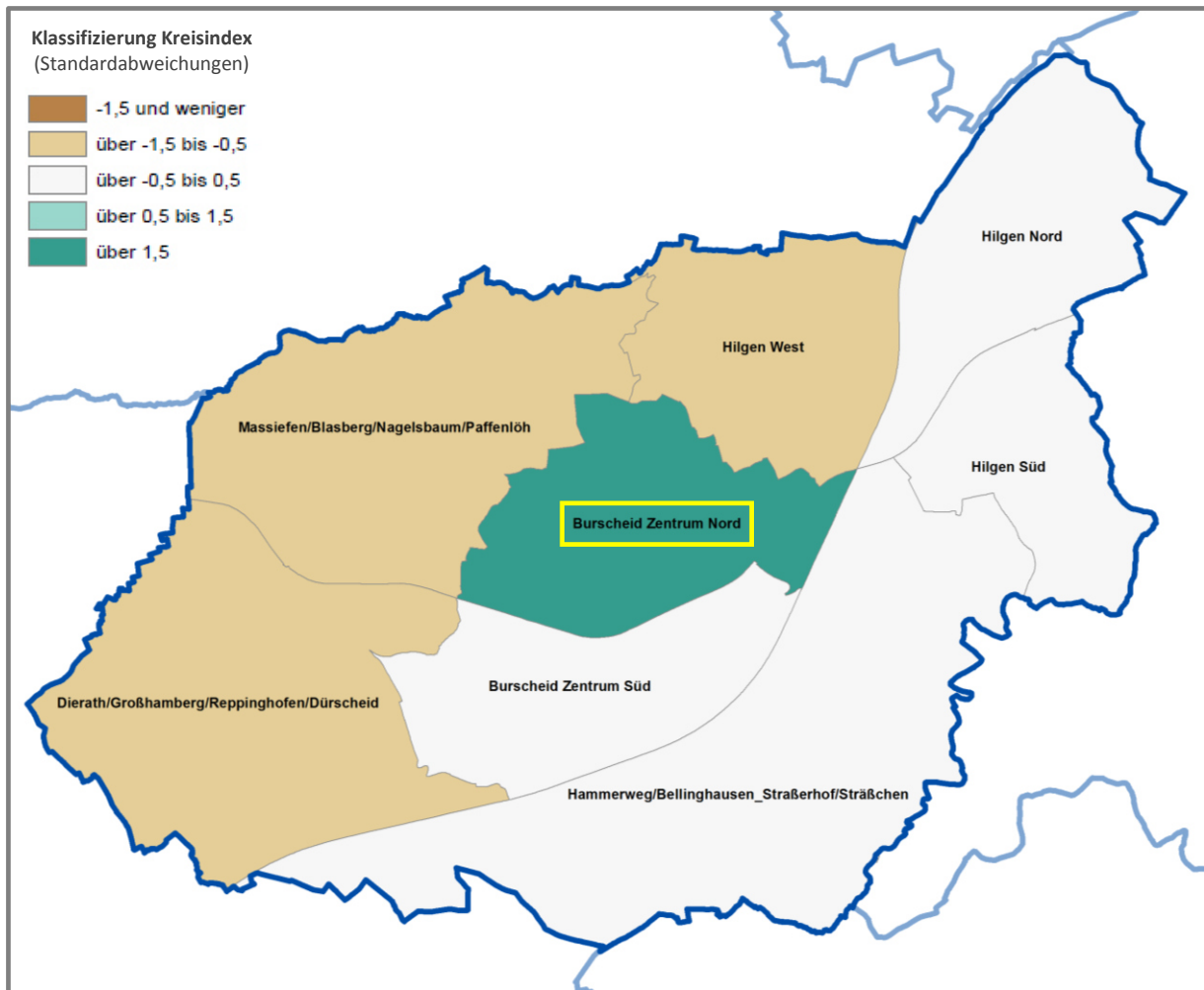


ABBILDUNG 46: Lage des WPS Zentrum Nord in der Stadt Burscheid und Klassifizierung der WPS in Burscheid bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene

QUELLE: Sozialmonitoring; eigene Darstellung.

Gebietskennzeichnung:

Kommune: Burscheid

Stadt-/Gemeindeteil: Burscheid

Einwohnerzahlen: 6.248 Einwohner

Fläche: 2,68 km²

WPS Zentrum Nord - Altersstruktur:

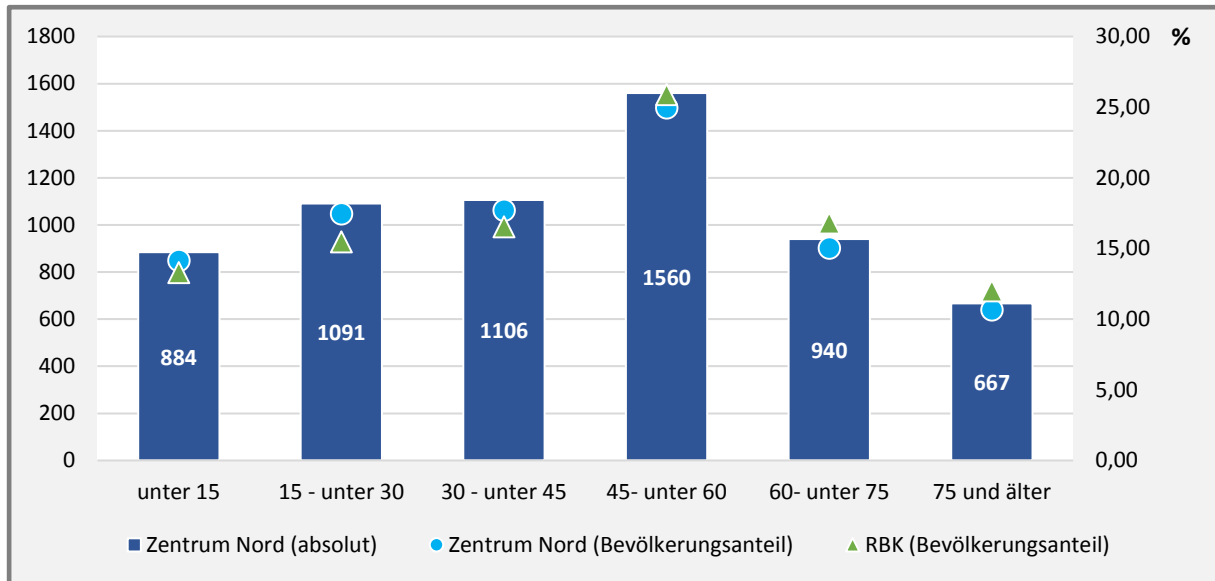


ABBILDUNG 47: Einwohnerzahlen im WPS Zentrum Nord nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring; eigene Darstellung.

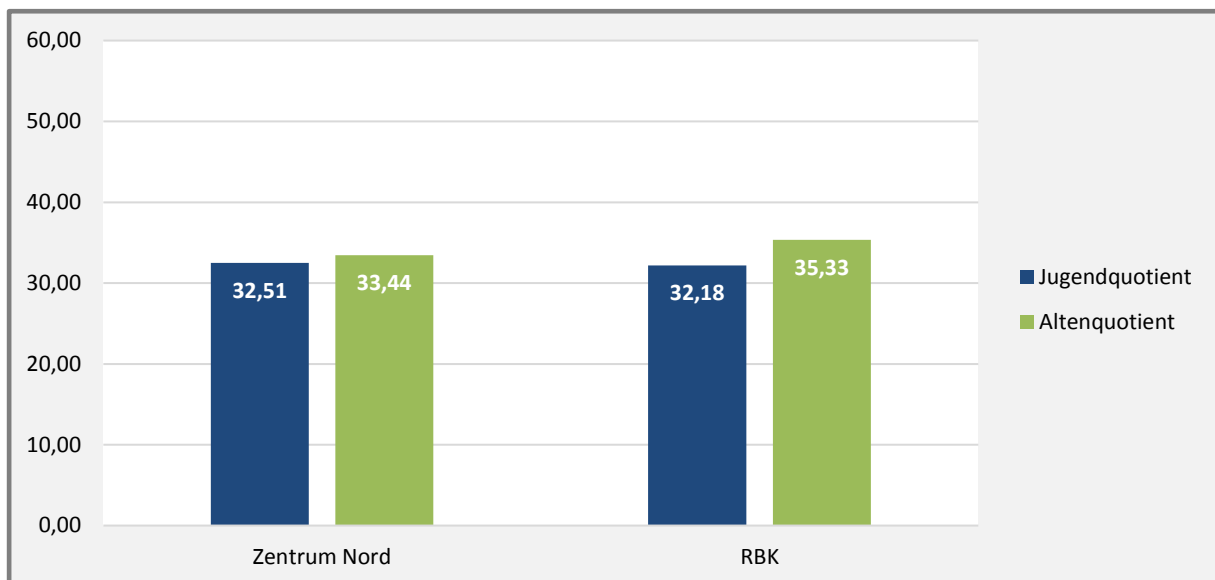


ABBILDUNG 48: Jugend- und Altenquotient im WPS Zentrum Nord und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.
 ANMERKUNG:

- Jugendquotient: Anteil der unter 20-Jährigen bezogen auf die erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.
- Altenquotient: Anteil der Einwohner, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

WPS Zentrum Nord - Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene:

Der Wohnplatz *Zentrum Nord* erzielte in der kreisweiten Ausweitung einen Indexwert von 23,57 und weicht damit 1,69 Standardabweichungen vom kreisweiten Mittelwert ab.

In Abbildung 49 ist dargestellt, um wie viele Standardabweichungen die Indikatoren der unterschiedlichen Themenschwerpunkte im Durchschnitt vom Kreismittelwert abweichen.

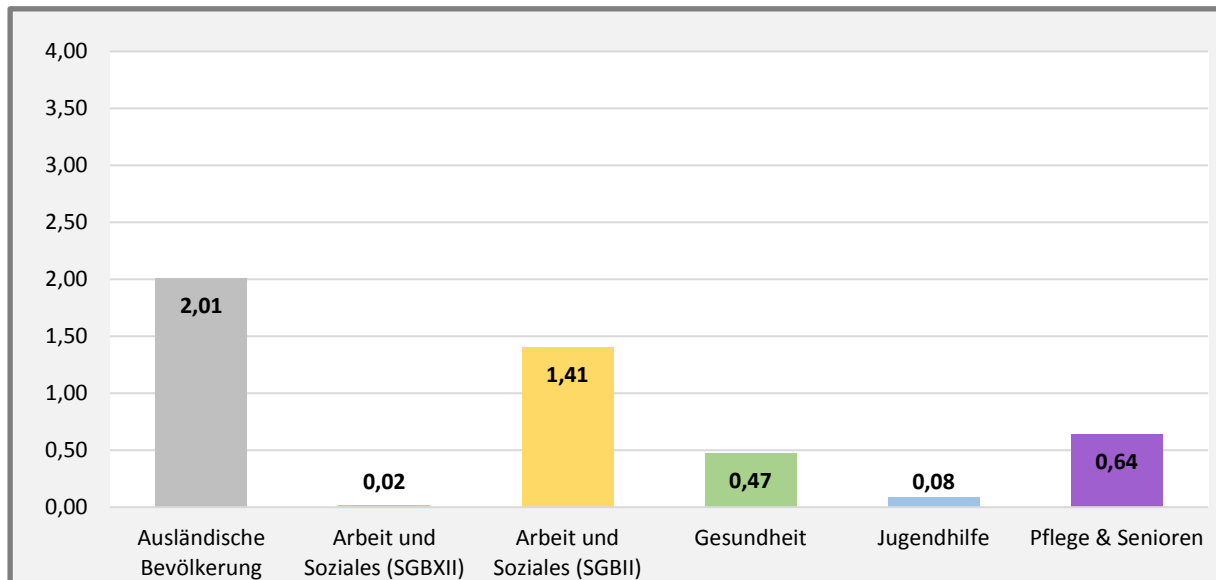


ABBILDUNG 49: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Zentrum Nord
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Abbildung 50 zeigt die Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert, wiederum gemessen in Standardabweichungen. Ergänzend dazu liefert Abbildung 51 Informationen über die realen Ausprägungen der Indikatoren und setzt diese in Vergleich zum durchschnittlichen Wert der Stadt Burscheid sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises.

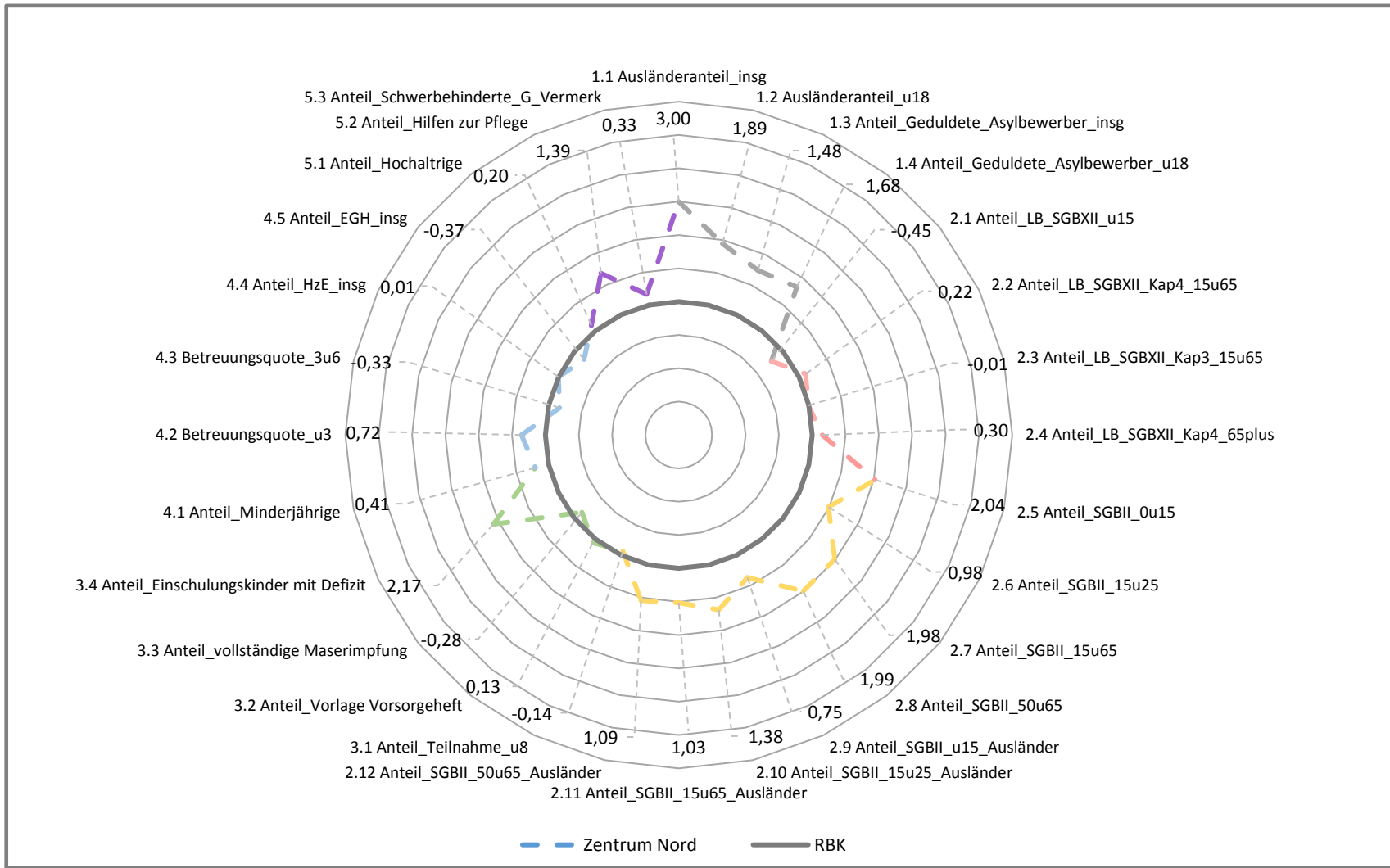


ABBILDUNG 50: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Zentrum Nord
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

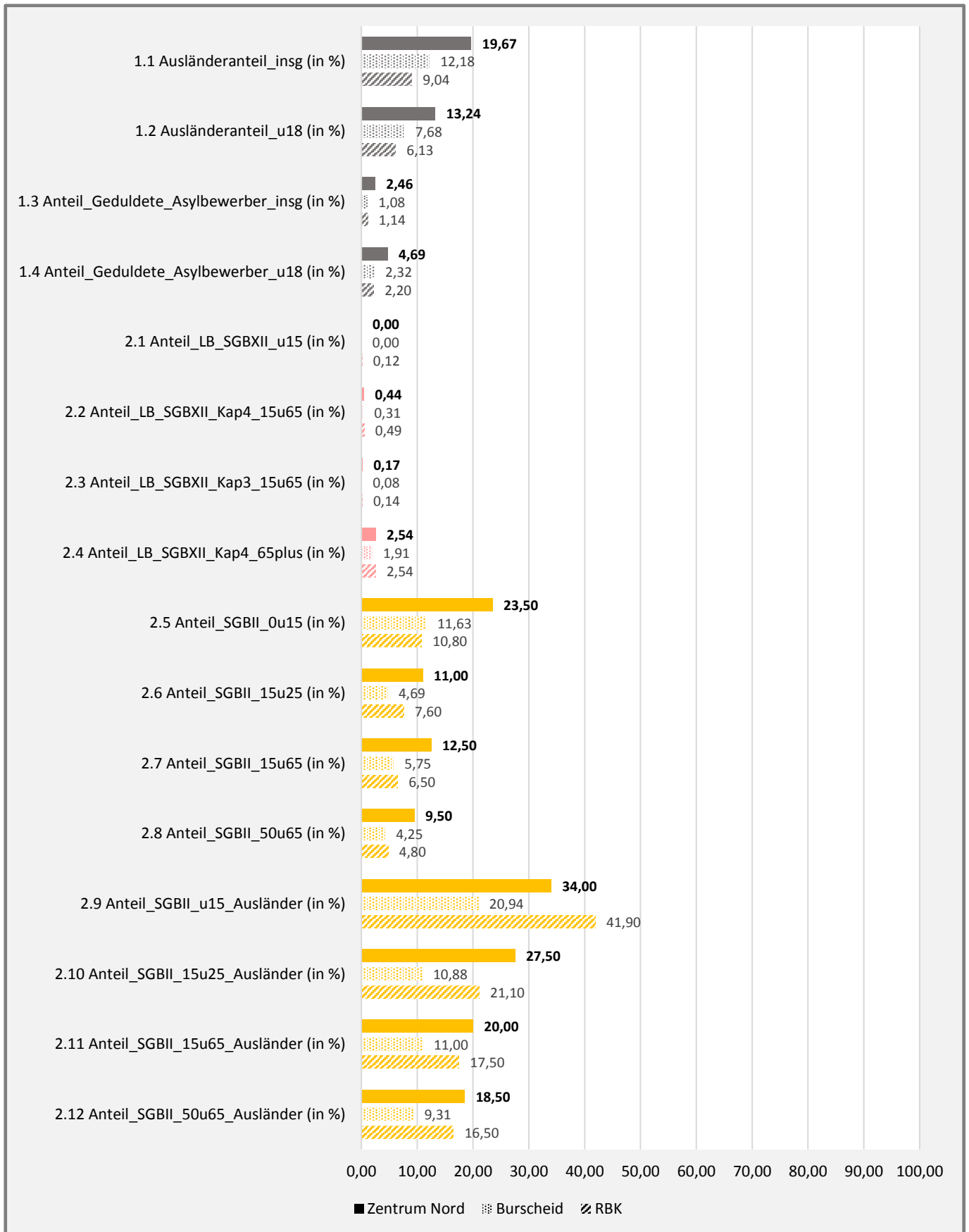


ABBILDUNG 51: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Burscheid und WPS Zentrum Nord
 QUELLE: eigene Darstellung.

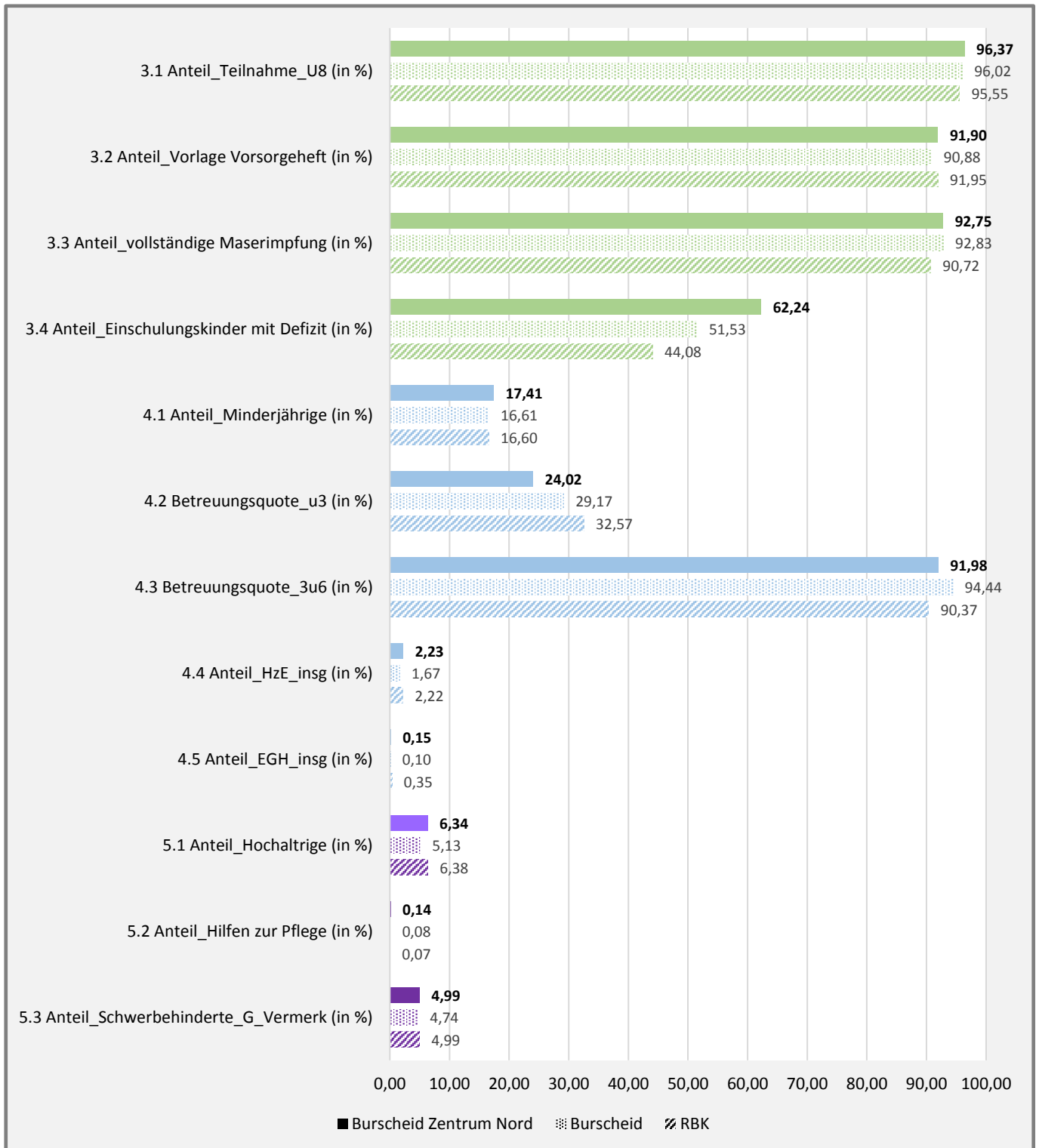


ABBILDUNG 51: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Burscheid und WPS Zentrum Nord (Fortsetzung)
 QUELLE: eigene Darstellung.

AUFBRUCH MITTE

ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZ FÜR DEN WOHNPLATZ ZENTRUM NORD

Stärken-Schwächen-Analyse des Wohnplatzes:

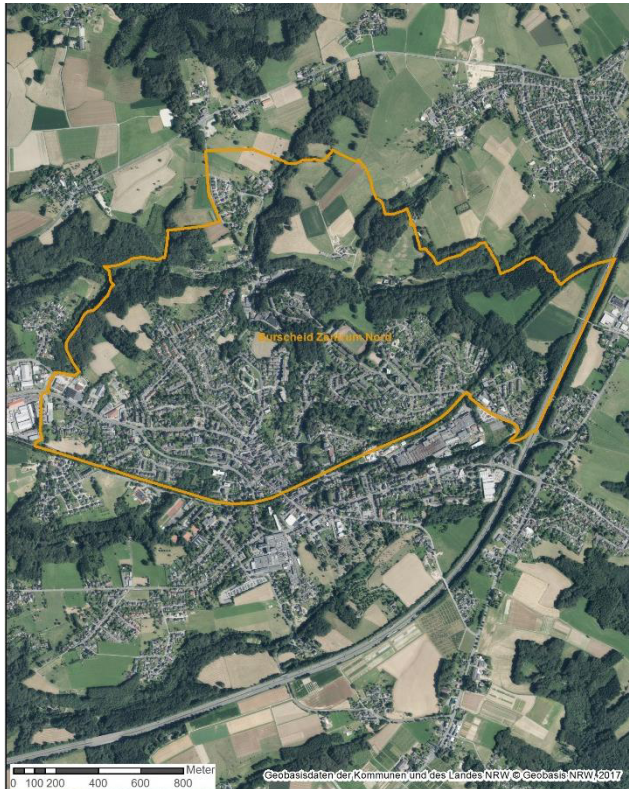
Der Wohnplatz Zentrum Nord beheimatet rund 6.000 Einwohner*innen und damit circa ein Drittel der Bevölkerung Burscheids. Die Bevölkerungsstruktur in diesem Wohnplatz ist durch einen hohen Anteil junger Menschen geprägt: Ungefähr ein Drittel ist jünger als 30 Jahre. Diese junge Bevölkerungsstruktur stellt für den Wohnplatz ein großes Potential für zukünftige Entwicklungen dar, zum Beispiel im Bereich des Arbeitsmarkts. Zentrum Nord ist ein bunter Wohnplatz mit kultureller Vielfalt. Fast 20% der Einwohner*innen besitzen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Viele dieser Personen haben sich gut in die Gesellschaft integriert, was sich zum Beispiel geschäftlichen Niederlassungen widerspiegelt.

Aktuell befindet sich jedoch ein relativ hoher Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre) im SGB-II-Leistungsbezug. Dies trifft sowohl auf deutsche, als auch auf nicht-deutsche Erwerbsfähige zu. Etwa ein Viertel der deutschen und ein Drittel der nicht-deutschen Kinder des Wohnplatzes leben in einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft. Aus den Beratungsgesprächen im Jobcenter geht hervor, dass bei den 15- bis unter 30-Jährigen in der Regel ein hoher Förderbedarf bei den Alltagskompetenzen und der Beschäftigungsfähigkeit besteht. Der Anteil an Bezieher*innen einer Grundsicherungsleistung nach dem SGB XII ist hingegen im kreisweiten Vergleich nicht außergewöhnlich hoch.

Die im Bereich der Jugendhilfe geleisteten Hilfen zur Erziehung (HzE) und Eingliederungshilfen (EGH) liegen ebenfalls im Bereich des kreisweiten Durchschnitts bzw. leicht darunter. Jugendgerichtshilfefälle gehören zur Seltenheit. Dahingegen gehen beim Jugendamt in Burscheid relativ viele Kindswohlfährdungsmeldungen (KWG) aus dem Wohnplatz Zentrum Nord ein. Die Fälle im Bereich der HzE- und SGB-II-Leistungen sowie der KGWs entfallen räumlich insbesondere auf die Straßenzüge südliche Luisenstraße, Burbachstraße, Sauers Weiden, Luisenhöhe, Pastor-Löh-Straße und die Griesberger Straße.

Mit fast 92% der Kinder zwischen 3 und unter 6 Jahren werden im Kreisvergleich bereits überdurchschnittlich viele Kinder dieser Altersklasse institutionell betreut. Dennoch ist die Nachfrage nach Betreuungsplätzen weiterhin hoch, weswegen das Angebot ab dem Jahr 2018 um weitere 70 Betreuungsplätze im u3- und ü3-Bereich ausgebaut wird. Viele Infrastrukturangebote, z.B. ein Jugendzentrum, sind im angrenzenden Wohnplatz Zentrum Süd leicht zu erreichen. Weiter entfernte Ziele – mit Ausnahme Leverkusens - sind dem ÖPNV schwierig zu erreichen, da entweder Verbindungen fehlen oder die Taktung insbesondere an den Randzeiten zu niedrig ist. Dies hat unter anderen Auswirkungen auf die Integrationschancen von (jugendlichen) Leistungsempfänger*innen in den Arbeitsmarkt

Die Inanspruchnahme von Präventionsangeboten bei den Einschulungskindern der letzten vier Grundschuljahrgänge im Wohnplatz ist überdurchschnittlich hoch. Beispielsweise nahmen 96% der Kinder an der u8-Untersuchung teil, 93% sind vollständig gegen Masern geimpft. Über 60% dieser Kinder wiesen bei der Schuleingangsuntersuchung jedoch ein Defizit in der körperlichen oder sprachlichen Entwicklung auf. Überwiegend handelte es sich dabei um sprachliche Defizite. Der Anteil der Einschulungskinder mit einem Defizit in der körperlichen oder sprachlichen Entwicklung entwickelt sich erfreulicherweise über die letzten Jahre rückläufig.

Handlungsraum:

Der Handlungsraum entspricht dem Wohnplatz Zentrum Nord.

Abbildung 52: Kartografische Darstellung des Handlungsraums

Zielgruppe & Handlungsempfehlung:

Zielgruppe: Junge Menschen (bis unter 25 Jahren) einschließlich deren Eltern mit Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen mit dem Ziel der Selbstwirksamkeit und Beschäftigung.

Handlungsempfehlung: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum Maßnahmen zur Verbesserung der Befähigung der Zielgruppe zum selbstbestimmten Leben mit folgenden Schwerpunkten zu initiieren:

- Steigerung der Erziehungskompetenz von Eltern und frühzeitige Förderung von Kindern
- Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit von jungen Menschen bis 25 Jahren

Begründung: Die kommunale Fachplanungskonferenz Burscheid hat die wesentlichen Problemlagen im Handlungsraum ‚Burscheid Zentrum Nord‘ einerseits im Bereich der Familienförderung und Jugendhilfe, andererseits im Bereich der Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt identifiziert. Diese Problemlagen greifen aus biografischer Sicht ineinander: Bereits in Kindheit und Jugend werden in den Familien die Weichen gestellt, die jungen Menschen später ein selbstbestimmtes Leben als alltagskompetente, erwerbstätige Mitglieder*innen unserer Gesellschaft ermöglichen. Vielfach werden jedoch aufgrund familiärer Prägungen soziale Problemlagen wie Erwerbslosigkeit über mehrere Generationen vererbt.

Die Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern und die möglichst früh einsetzende Förderung von Kindern im Familienkontext soll also einerseits kurzfristig Probleme wie akute Kindeswohlgefährdungen und Entwicklungsdefizite von Kindern beheben, andererseits soll sie langfristig eine Grundlage für eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bilden, die diese dazu befähigt, sich als junge Erwachsene erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Familienfördernde Maßnahmen sollen ergänzt werden von intensiven Bemühungen, junge Menschen bei ihrem Einstieg in die Berufstätigkeit zu fördern und zu unterstützen. Dies kann vielfältige Maßnahmen umfassen, einerseits bspw. Beratungs- und Qualifizierungsangebote, andererseits jedoch auch Maßnahmen zur Kompensierung von Defiziten junger Erwachsener, die bereits frühzeitig in der Familie angelegt wurden. Die Stufen individueller Entwicklung greifen ineinander, je früher und ganzheitlicher solche Hilfen daher in einer Biografie einsetzen, umso erfolgreicher werden sie dabei sein, jungen Menschen neue Lebensperspektiven eröffnen.

Prozessleitung & Kooperationen:

Prozessleitung: Frau Eickenberg

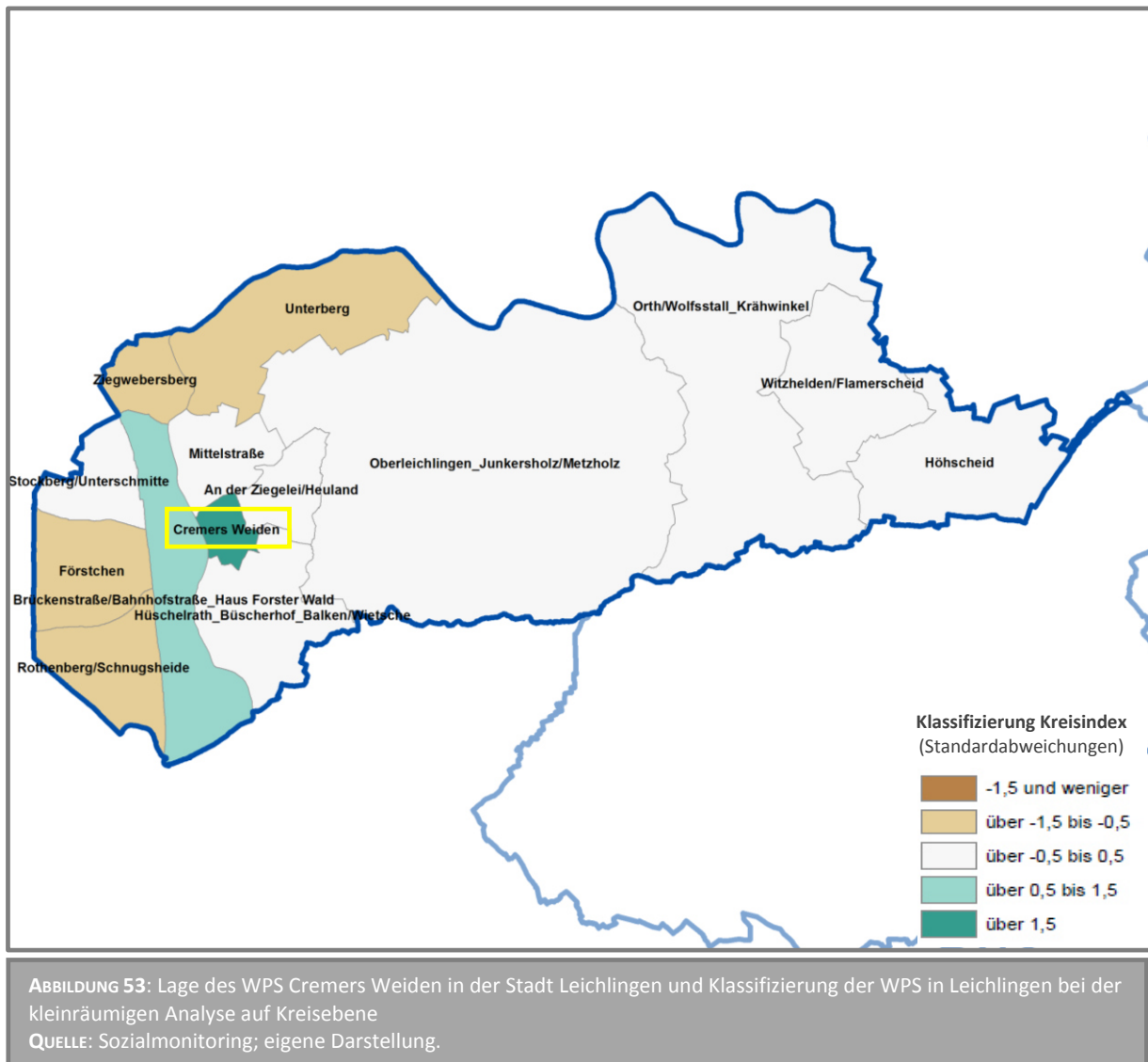
Kooperationspartner: Jugendamt, Jobcenter

Prüfung von Fördermöglichkeiten:

Verfügungsfonds des Quartiersmanagements

ESF (z.B. Jugend stärken im Quartier)

5.4. WPS Cremers Weiden (Leichlingen)



Gebietskennzeichnung:

Kommune: Stadt Leichlingen

Stadt-/Gemeindeteil: Leichlingen

Einwohnerzahl: 2.018 Einwohner

Fläche: 0,34 km²

WPS Cremers Weiden - Altersstruktur:

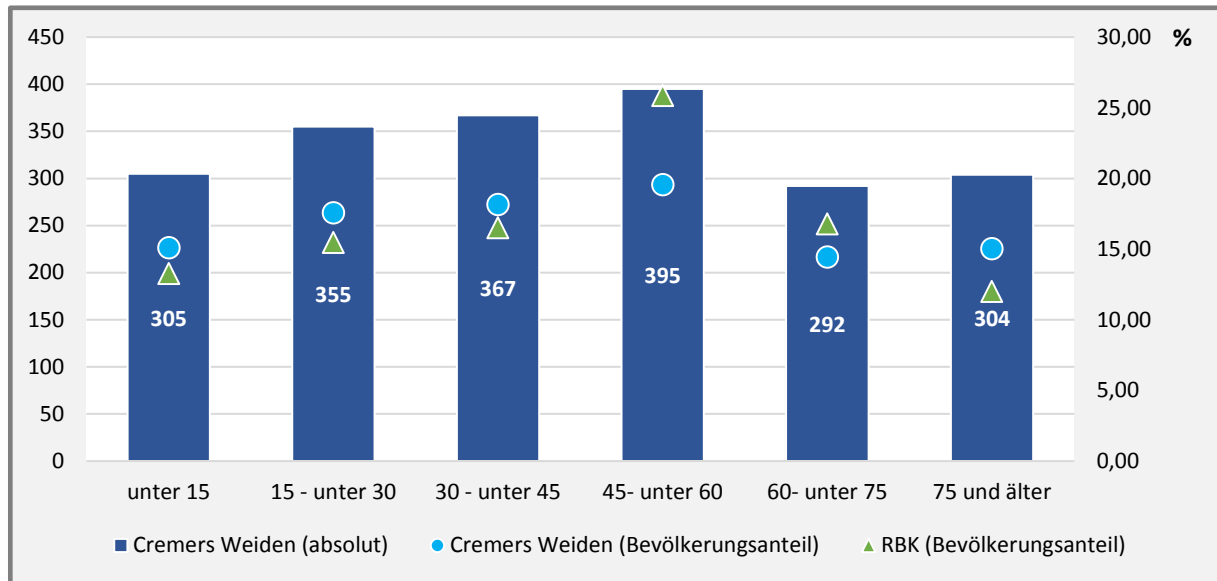


ABBILDUNG 54: Einwohnerzahlen im WPS Cremers Weiden nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

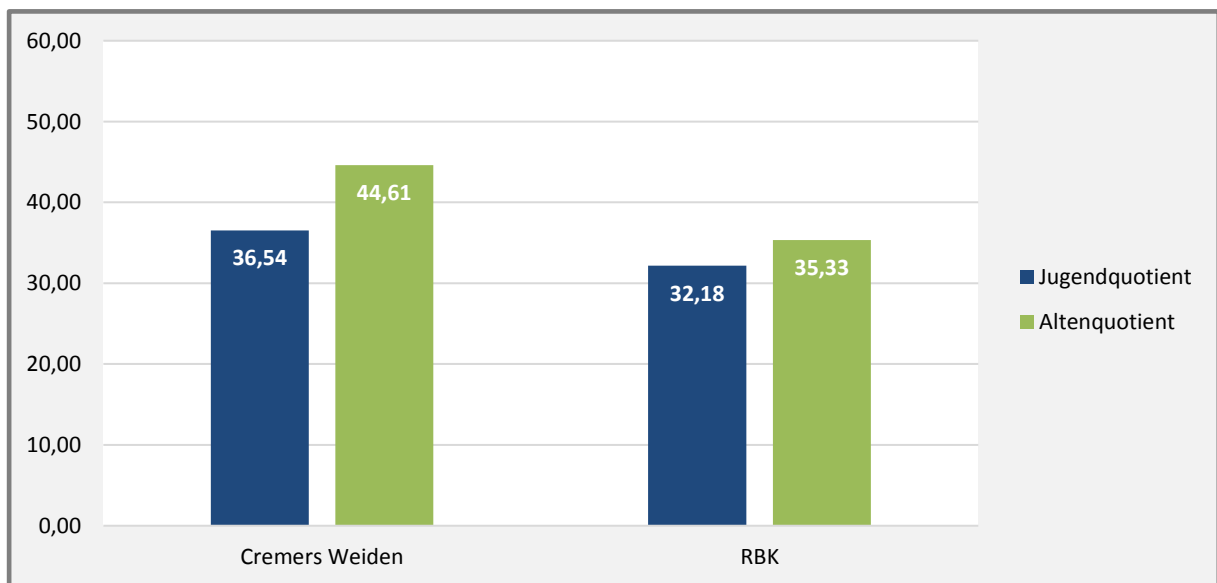


ABBILDUNG 55: Jugend- und Altenquotient im WPS Cremers Weiden und im RBK
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

ANMERKUNG:

- Jugendquotient: Anteil der unter 20-Jährigen bezogen auf die erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.
- Altenquotient: Anteil der Einwohner, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

WPS Cremers Weiden - Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene:

Der Wohnplatz *Cremers Weiden* erzielte in der kreisweiten Auswertung einen Indexwert von 40,63 und weicht damit 2,91 Standardabweichungen vom kreisweiten Mittelwert ab. Dieser Indexwert ist der zweithöchste im Kreisgebiet.

In Abbildung 56 ist dargestellt, um wie viele Standardabweichungen die Indikatoren der unterschiedlichen Themenschwerpunkte im Durchschnitt vom Kreismittelwert abweichen.

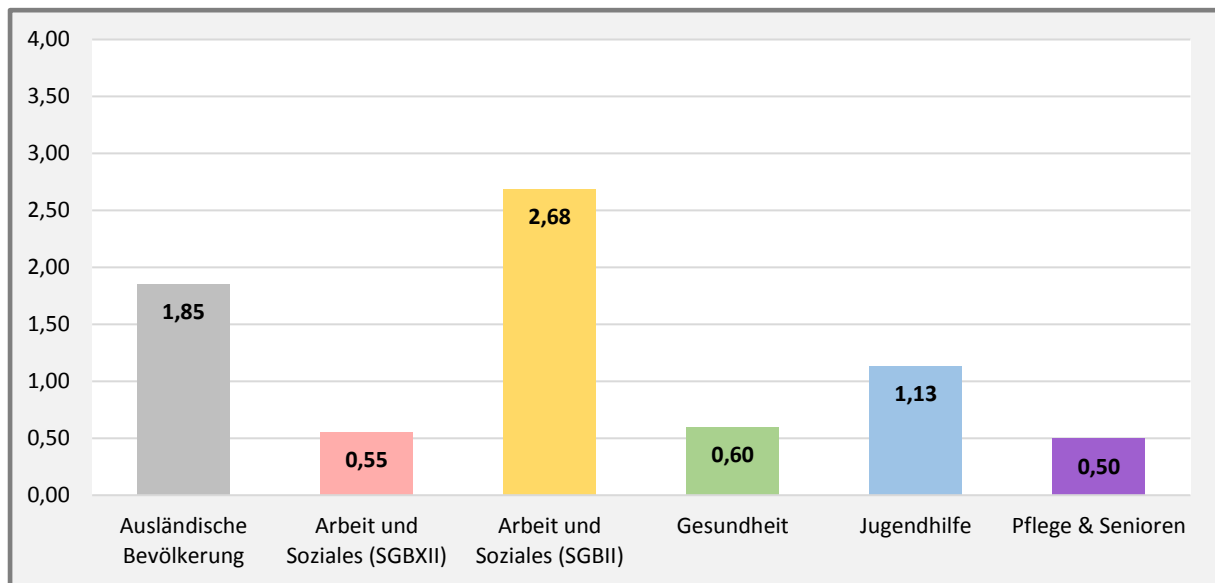


ABBILDUNG 56: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Cremers Weiden

QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Abbildung 57 zeigt die Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert, wiederum gemessen in Standardabweichungen. Ergänzend dazu liefert Abbildung 58 Informationen über die realen Ausprägungen der Indikatoren und setzt diese in Vergleich zum durchschnittlichen Wert der Stadt Leichlingen sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises.

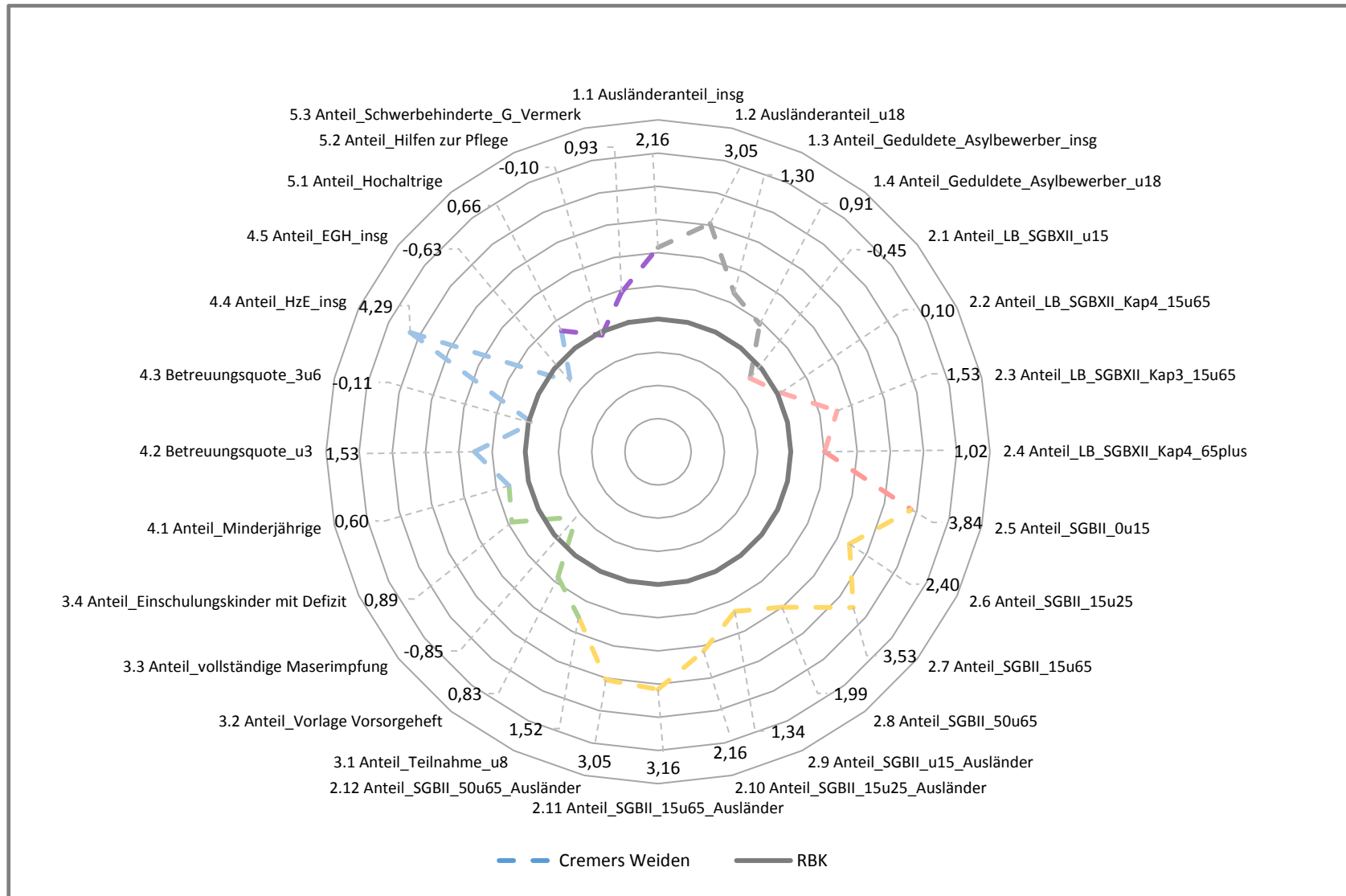


ABBILDUNG 57: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Cremers Weiden

QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

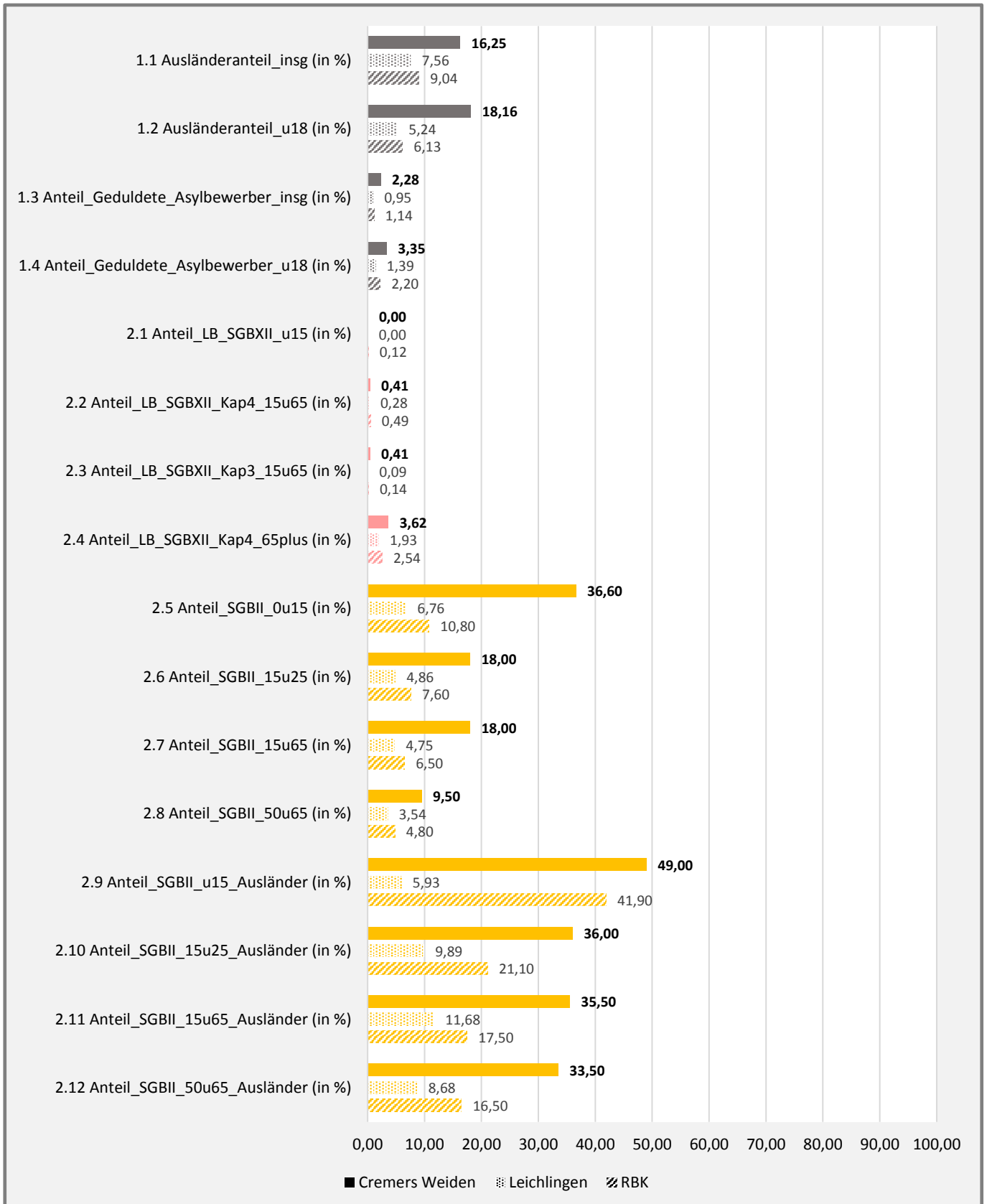


ABBILDUNG 58: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Leichlingen und WPS Cremers Weiden
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

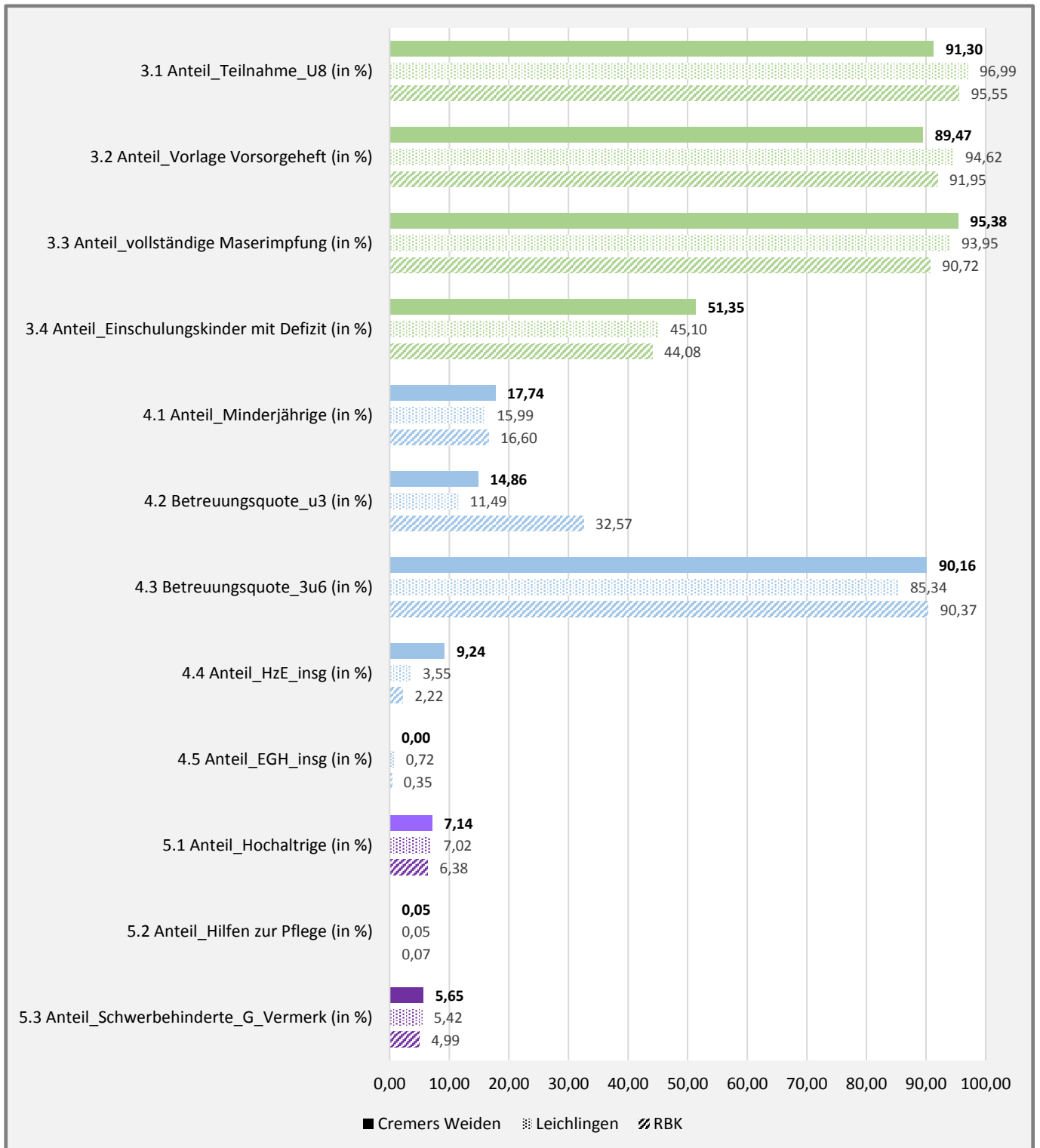


ABBILDUNG 58: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Leichlingen und WPS Cremers Weiden (Fortsetzung)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

WIR IN CREMERS WEIDEN – ENGAGIERT FÜR JUNG UND ALT

ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZ FÜR DEN WOHNPLATZ CREMERS WEIDEN

Stärken-Schwächen-Analyse des Wohnplatzes:

Bei dem Wohnplatz Cremers Weiden handelt es sich um einen Wohnplatz mit hohem Handlungsbedarf, der allerdings nicht als „Brennpunkt“ bezeichnet werden kann.

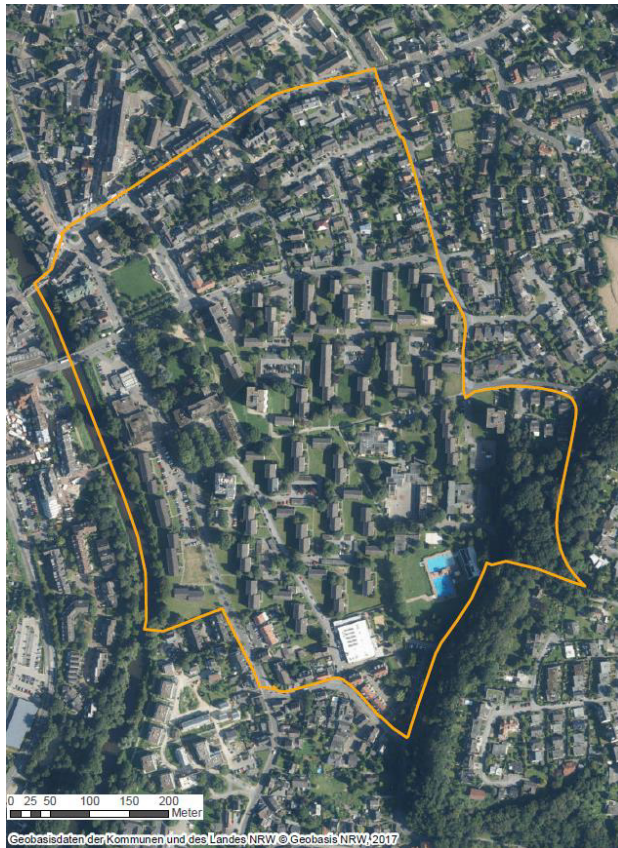
Kennzeichnend für den Wohnplatz ist insbesondere südlich der Montanusstraße die Bebauung durch Mehrfamilienhäuser aus den 1960er Jahren. Der Wohnplatz ist ruhig und gepflegt und die vorhandenen Grün- und Spielflächen bieten Möglichkeiten zum Austausch. Durch die zentrale Lage des Wohnplatzes können viele infrastrukturelle Angebote fußläufig erreicht werden. Mit dem Busbahnhof ist eine gute ÖPNV-Verbindung z.B. nach Leverkusen vorhanden. Die Schließung des zentralen Lebensmittelversorgers im Wohnplatz wird insbesondere von den älteren Bewohner*innen als großer Verlust empfunden.

Die Bevölkerung im Cremers Weiden ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil unter 20- und über 65-Jähriger im Vergleich zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Vor allem der Bevölkerungsanteil der über 75-Jährigen liegt deutlich über dem durchschnittlichen Wert des Rheinisch-Bergischen Kreises. Überdurchschnittlich hoch ist zudem der Anteil an Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Bei den unter 18-Jährigen ist der Anteil dreimal so hoch wie im kreisweiten oder kommunalen Mittel. Es kann somit von einem erhöhten Integrationsbedarf ausgegangen werden.

Über alle Altersklassen verzeichnet Cremers Weiden einen hohen Anteil an Empfänger*innen einer Grundsicherungsleistung (SGB II, SGB XII). Der hohe Ausschlag im Bereich der Altersarbeitslosigkeit lässt annehmen, dass sich der Anteil an Empfänger*innen einer Grundsicherung im Alter zukünftig noch erhöhen wird.

Im Bereich der Jugendhilfe sind neben dem hohen Anteil Kinder aus einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft die Häufungen bei den Hilfeleistungen zur Erziehung auffällig. Außerdem ist der Anteil betreuter Kinder unter 3 Jahren aus Cremers Weiden nur halb so hoch wie im Rheinisch-Bergischen Kreis üblich, obwohl eine entsprechende Nachfrage besteht. Viele der Eltern im Wohnplatz sind alleinerziehend.

Für die älteren Bewohner*innen des Wohnplatzes besteht das Problem, dass die Altbauten nicht barrierefrei sind. Bei einem Großteil der älteren Bevölkerung, der bereits seit der Errichtung der Mehrfamilienhäuser in Cremers Weiden lebt, zeigt sich mittlerweile ein zunehmender Unterstützungsbedarf, der allein aus dem bestehenden Nachbarschaftsnetzwerk nicht mehr bestritten werden kann. Ein generationsübergreifender Austausch wäre wünschenswert.

Handlungsraum:

Der Handlungsraum entspricht dem Wohnplatz Cremers Weiden.

Abbildung 59: Kartografische Darstellung des Handlungsraums

Zielgruppen & Handlungsempfehlungen:

Zielgruppe 1: Familien mit Unterstützungsbedarf im Bereich Erziehungskompetenz

Handlungsempfehlung 1: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum eine Bewertung bestehender Angebote für Erziehende vor dem Hintergrund lokaler Bedarfe, um mögliche Lücken zu identifizieren und passgenaue Lösungen zu entwickeln. Dabei sollen Möglichkeiten der stärkeren Vernetzung bestehender Helfersysteme geprüft werden.

Begründung: In Cremers Weiden gibt es einen im kreisweiten Vergleich überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung (HzE) beziehen. Hinsichtlich der späteren (Bildungs-, Arbeits- und Lebens-)Biografie ist es wichtig, Kinder und Jugendliche frühzeitig zu fördern und die Erziehenden bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Die Stadt Leichlingen bietet bereits verschiedene Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien an. Vor dem Hintergrund der hohen HzE-Quote in Cremers Weiden stellt sich die Frage, ob die vorhandenen Angebote ausreichend und passgenau sind.

Zielgruppe 2: Senioren im Übergang Erwerbstätigkeit – Rente und Senioren mit Unterstützungsbedarf

Handlungsempfehlung 2: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum Maßnahmen zur Integration von Senioren in das Ehrenamt und der Förderung generationenübergreifender Netzwerke zu initiieren. Vorher muss eine Bewertung bestehender Angebote im Handlungsraum erfolgen.

Begründung: In Cremers Weiden leben überdurchschnittlich viele ältere Menschen, die größtenteils schon seit der Entstehung der Mehrfamilienhaussiedlung in den 1960er Jahren in dem Wohnplatz leben. Viele dieser Häuser sind trotz kürzlich vorgenommener Renovierungsarbeiten nicht vollständig barrierefrei, so dass den Bewohnern die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschwert wird. Durch die Schließung des örtlichen Nahversorgers entfällt zudem die Möglichkeit, alltägliche Besorgungen fußläufig zu erledigen. Diese Personen können durch nachbarschaftliche Netzwerke in ihrem Alltag unterstützt werden und gleichzeitig das gesellschaftliche Zusammenleben gefördert werden. Im Idealfall kann dadurch sogar der Umzug in eine Pflegeeinrichtung verhindert oder zumindest verzögert werden. Auch junge Familien können von einem generationenübergreifenden Netzwerk z.B. durch „Leihomas“ oder eine kurzfristige Möglichkeit der Kinderbetreuung profitieren. Die Maßnahmen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements sollen insbesondere bei den jungen Senioren ansetzen, die sich im Übergang Erwerbsarbeit – Rente befinden. Diese Lebensphase ist geprägt von der Übergangssituation nach Erwerbs- oder Familienarbeit mit ihren Chancen und Risiken, mit neugewonnener freier Zeit, dem Bedürfnis nach Neuorientierung und der Suche nach neuen sozialen Kontakten und sinnstiftenden Tätigkeiten.

Zielgruppe 3: Junge Menschen im SGB-II-Leistungsbezug und ihre Familien

Handlungsempfehlung 3: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum exemplarisch Maßnahmen zur Unterstützung junger Menschen und ihren Familien bei der Integration in Arbeit zu entwickeln.

Begründung: In Cremers Weiden leben überdurchschnittlich viele Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Um die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern und präventiv tätig zu werden, empfiehlt es sich, bestehende Beratungsangebote zur Entwicklung beruflicher Perspektiven und flankierende Netzwerke im sozialen und gesundheitlichen Sektor für junge SGB-II-Leistungsberechtigte und Familien im SGB-II-Leistungsbezug zu prüfen. Akteure, welche die Bedingungen vor Ort sehr gut kennen, können bestehende Netzwerke nutzen/erweitern und flankierende Hilfeketten zum Abbau der hohen Arbeitslosigkeit in Cremers Weiden initiieren. Junge Menschen und ihre Familien stellen hierfür die geeignete Zielgruppe für einen großen Wirkungsgrad dar.

Prozessleitung & Kooperationen:

Prozessleitung: Fachbereich 2

Kooperationspartner: Quartiersmanagement, Erziehungsberatung, Freiwilligeninitiative, Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände

Prüfung von Fördermöglichkeiten:

-

5.5. WPS Innenstadt (Wermelskirchen)

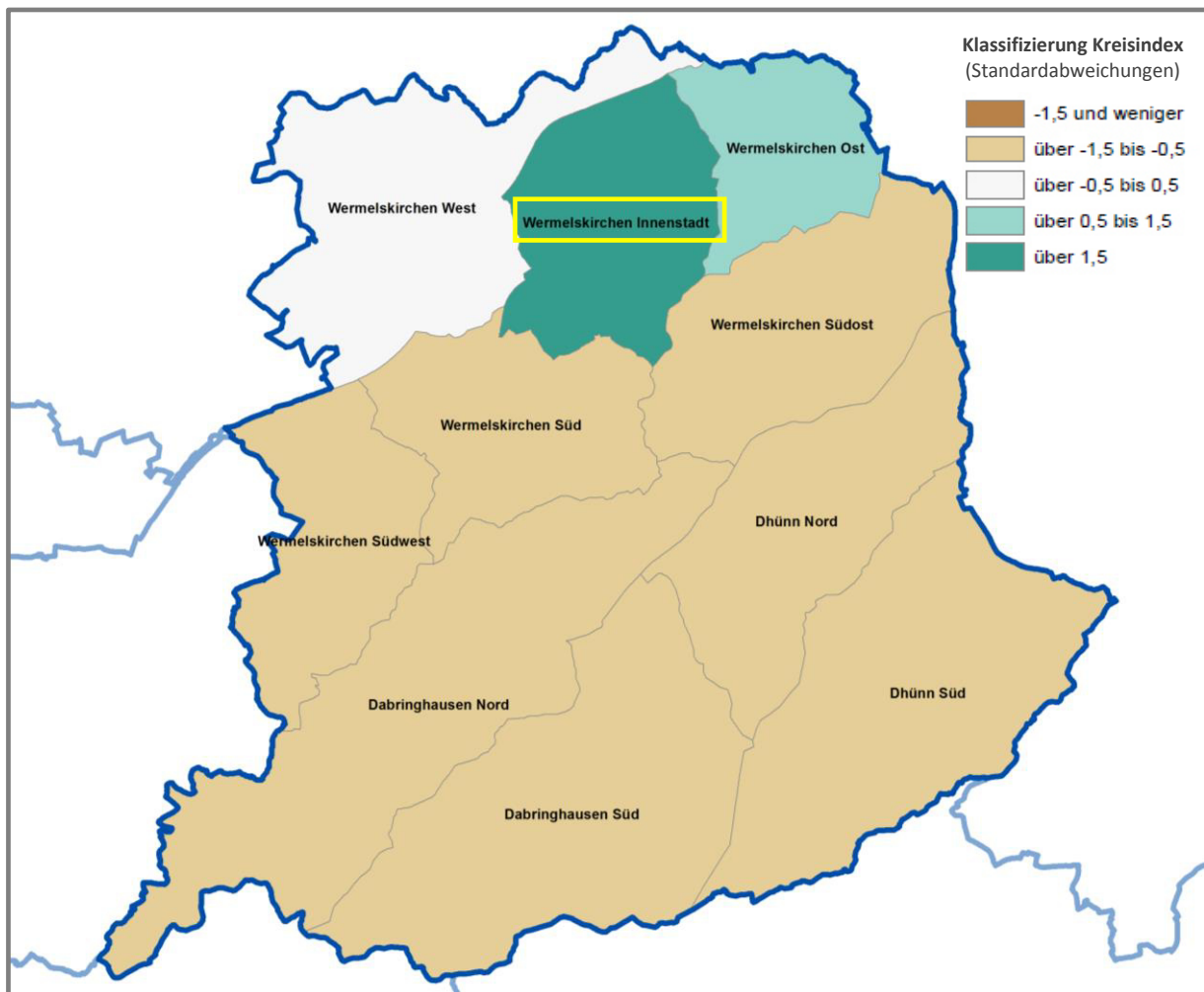


ABBILDUNG 60: Lage des WPS Innenstadt in der Stadt Wermelskirchen und Klassifizierung der WPS in Wermelskirchen bei der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene

Gebietskennzeichnung:

Kommune: Wermelskirchen

Stadt-/Gemeindeteil: Wermelskirchen

Einwohnerzahl: 15.169 Einwohner

Fläche: 5,55 km²

WPS Innenstadt - Altersstruktur:

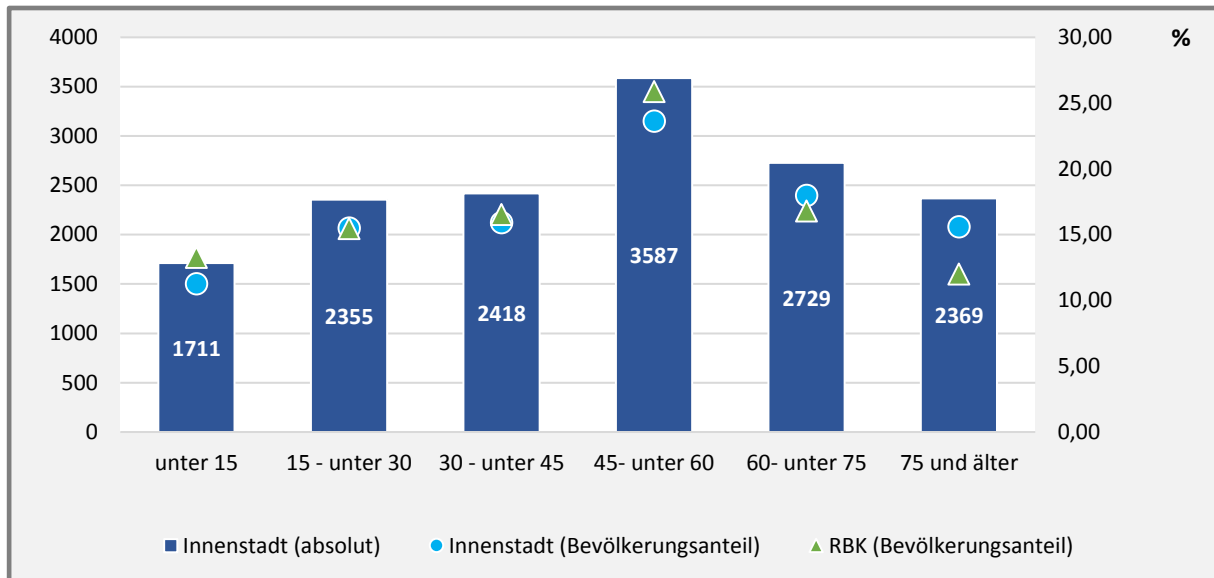


ABBILDUNG 61: Einwohnerzahlen im WPS Innenstadt nach Altersklassen sowie relative Bevölkerungsanteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im WPS und im RBK
QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

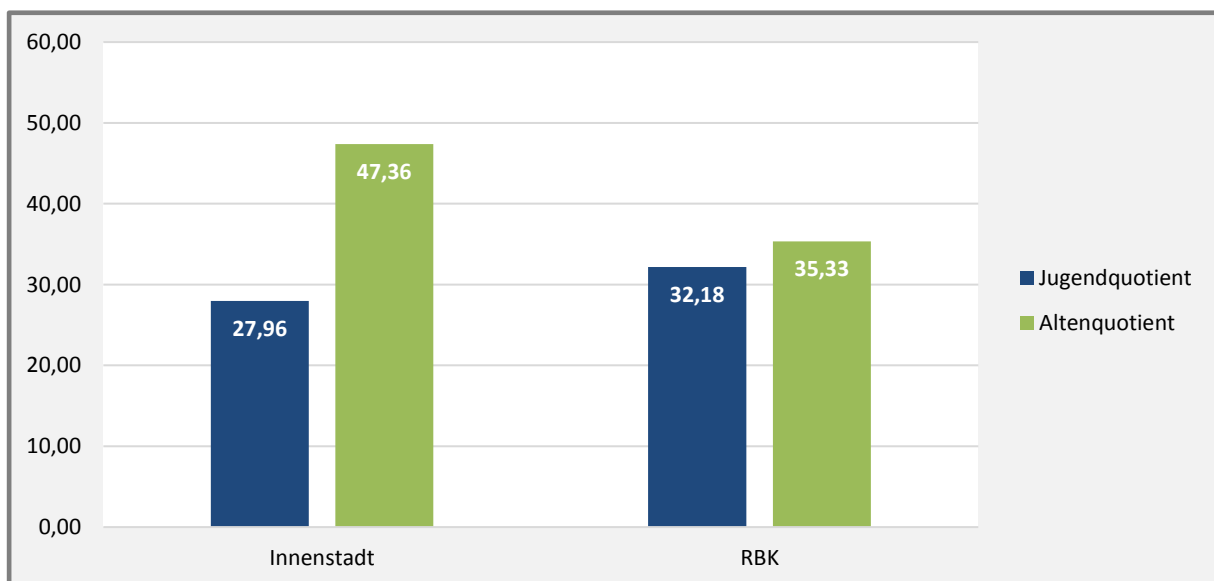


ABBILDUNG 62: Jugend- und Altenquotient im WPS Innenstadt und im RBK
QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

ANMERKUNG:

- Jugendquotient: Anteil der unter 20-Jährigen bezogen auf die erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.
- Altenquotient: Anteil der Einwohner, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

WPS Innenstadt - Ergebnisse der kleinräumigen Analyse auf Kreisebene:

Der Wohnplatz *Innenstadt* erzielte in der kreisweiten Ausweitung einen Indexwert von 21,92 und weicht damit 1,57 Standardabweichungen vom kreisweiten Mittelwert ab.

In Abbildung 63 ist dargestellt, um wie viele Standardabweichungen die Indikatoren der unterschiedlichen Themenschwerpunkte im Durchschnitt vom Kreismittelwert abweichen.

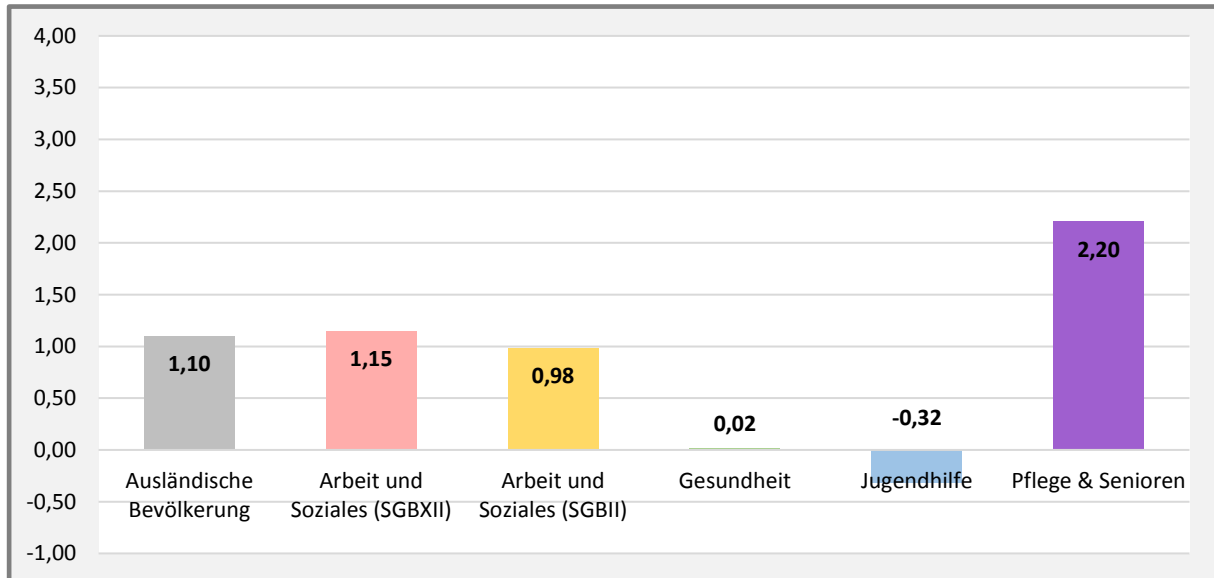


ABBILDUNG 63: Durchschnittliche Standardabweichung der Indikatoren pro Themenschwerpunkt im WPS Innenstadt
QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

Abbildung 64 zeigt die Abweichungen der einzelnen Indikatoren vom Kreismittelwert, wiederum gemessen in Standardabweichungen. Ergänzend dazu liefert Abbildung 65 Informationen über die realen Ausprägungen der Indikatoren und setzt diese in Vergleich zum durchschnittlichen Wert der Stadt Wermelskirchen sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises.

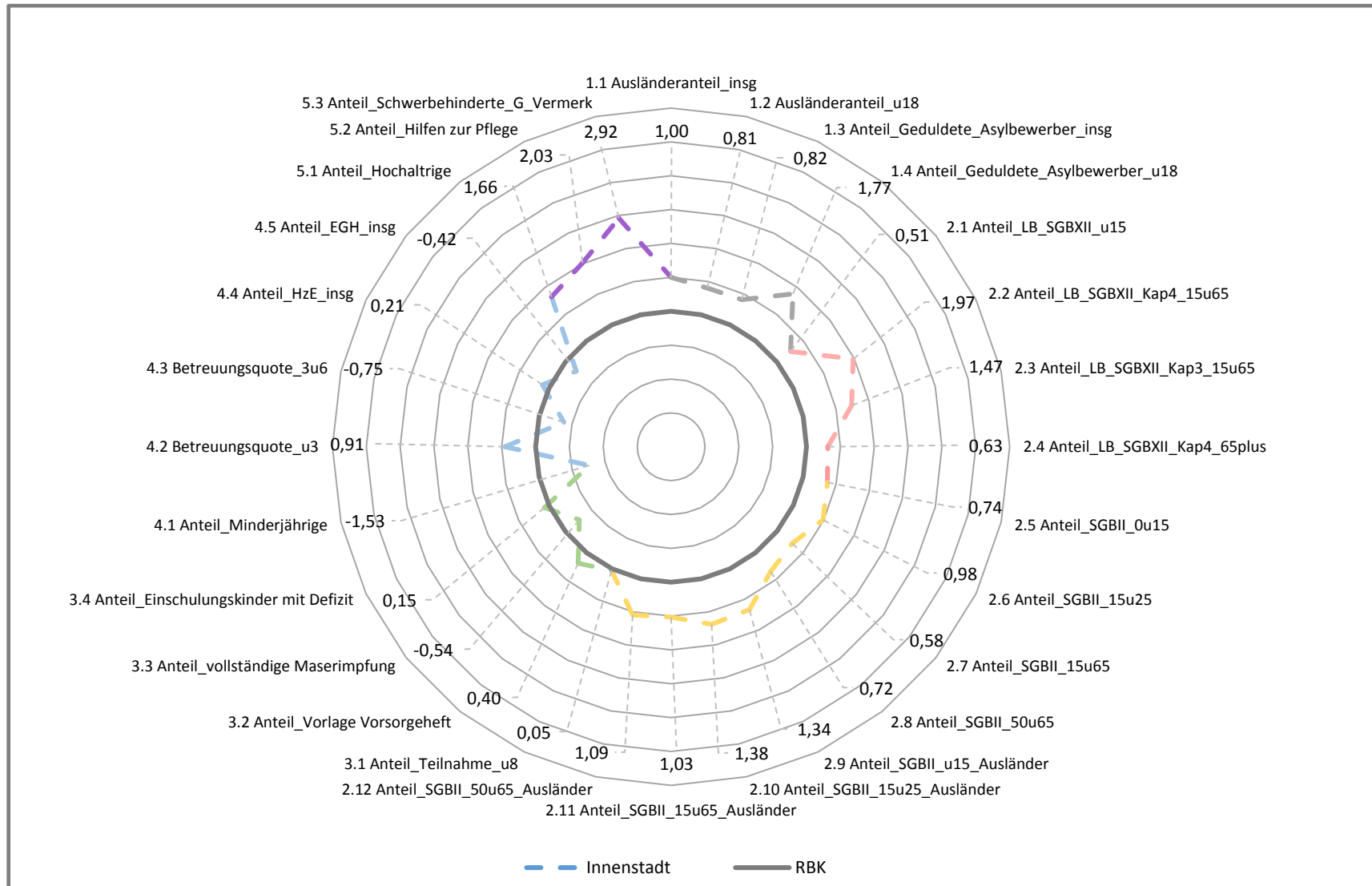


ABBILDUNG 64: Abweichung der Indikatoren vom Kreismittelwert in Standardabweichungen für den WPS Innenstadt

QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

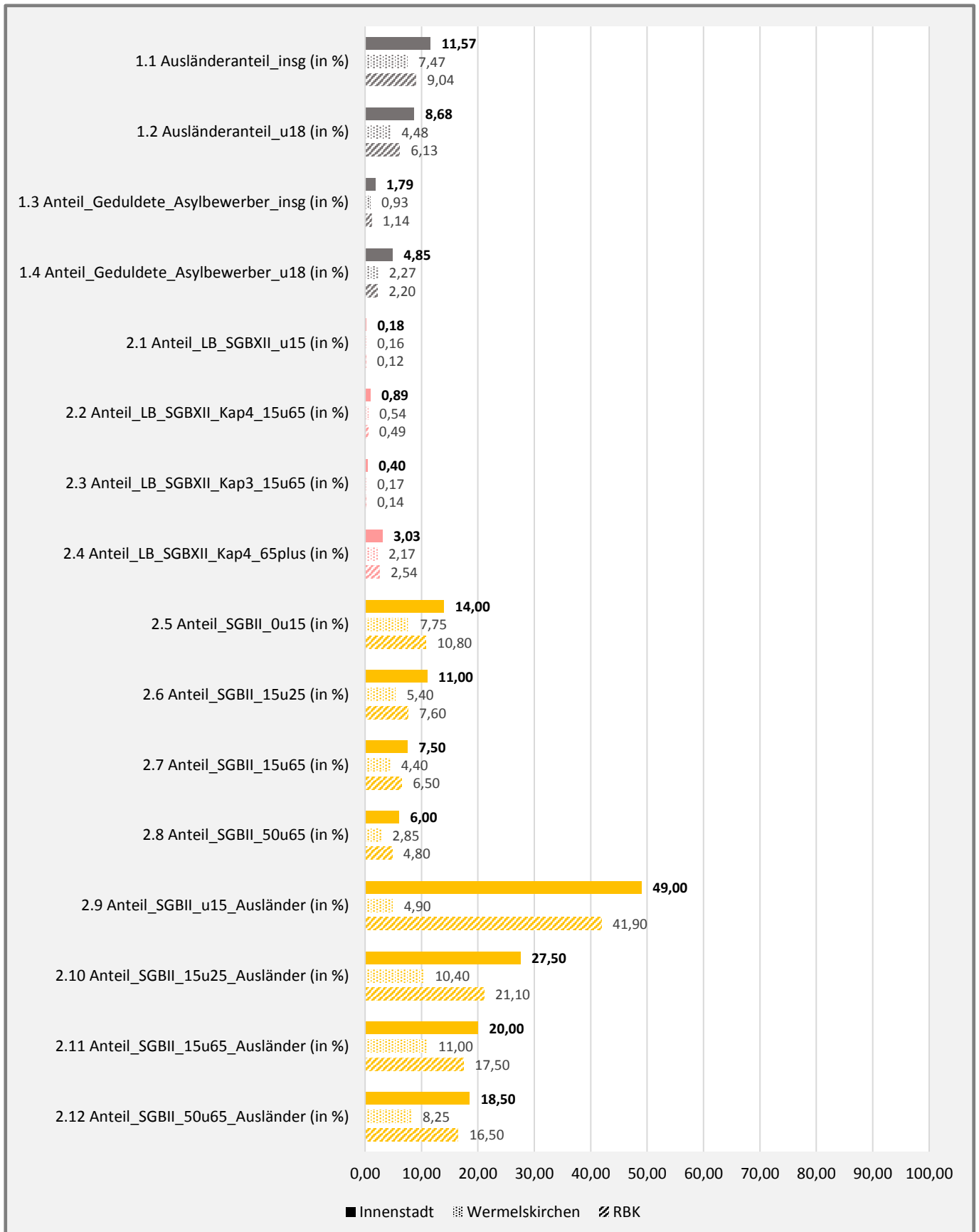


ABBILDUNG 65: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Wermelskirchen und WPS Innenstadt
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

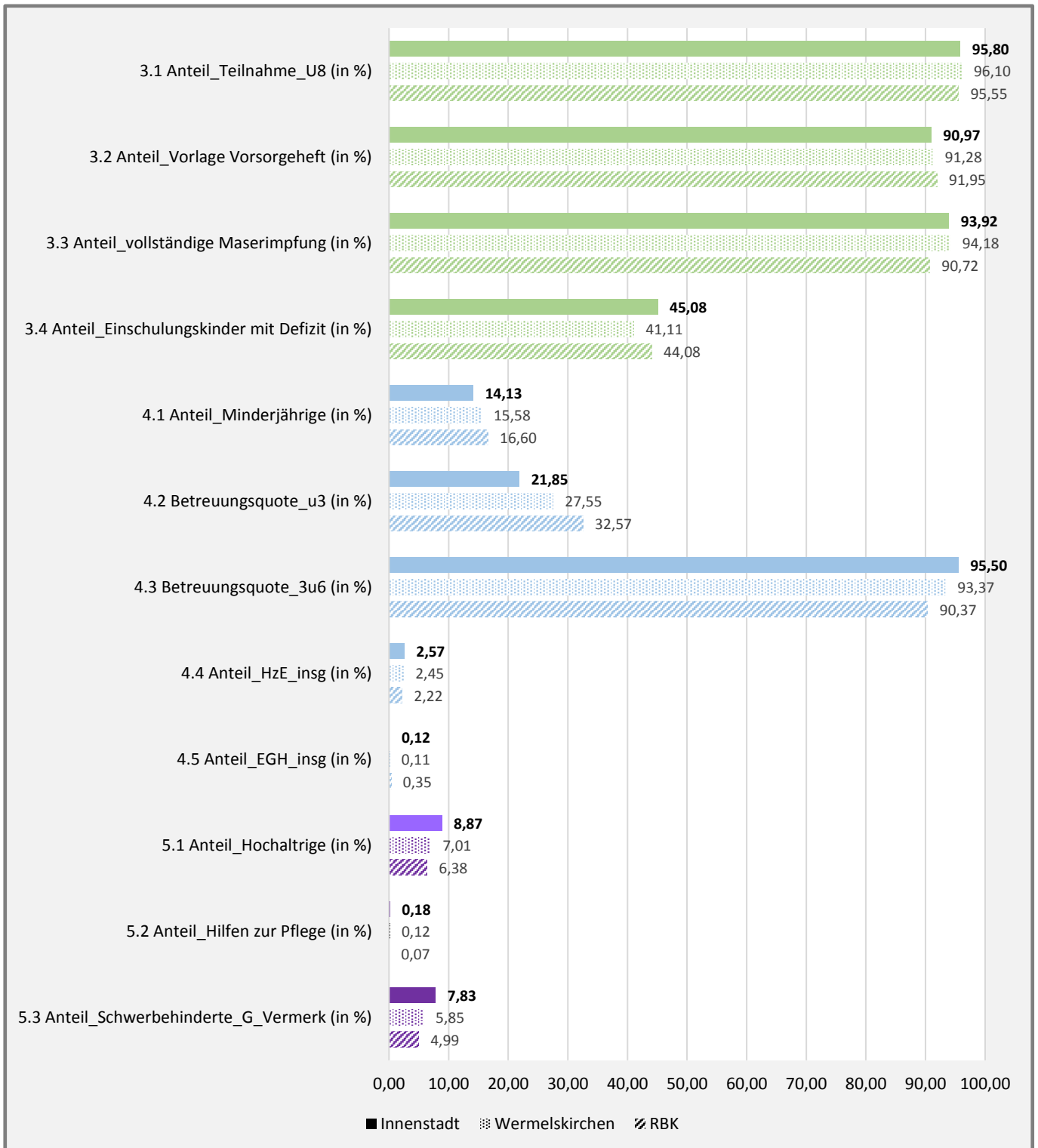


ABBILDUNG 65: Ausprägung der Indikatoren im Vergleich Rheinisch-Bergischer Kreis, Wermelskirchen und WPS Innenstadt (Fortsetzung)
 QUELLE: Sozialmonitoring RBK; eigene Darstellung.

WERMELSKIRCHEN, DIE FAMILIENFREUNDLICHE STADT

- GEMEINSAM GESTALTEN

ERGEBNISSE DER KOMMUNALEN FACHPLANUNGSKONFERENZ FÜR DEN WOHNPLATZ INNENSTADT

Stärken-Schwächen-Analyse des Wohnplatzes:

Die Innenstadt von Wermelskirchen ist der bevölkerungsstärkste Wohnplatz im Rheinisch-Bergischen Kreis. Ungefähr 15.000 Menschen leben hier und somit circa 43% der Gesamtbevölkerung Wermelskirchens.

Etwas über ein Viertel der Bevölkerung in dem Wohnplatz ist mindestens 65 Jahre alt. Knapp 10% sind 80 Jahre und älter. Der Anteil an Kindern unter 15 Jahre ist hingegen relativ niedrig ausgeprägt. Der hohe Anteil älterer Personen hängt insbesondere mit dem hohen Angebot an Pflegeeinrichtungen in dem Wohnplatz zusammen. Zudem wurden in den letzten Jahren viele (hochpreisige) barrierefreie Neubauten errichtet, die mit der Chance eines möglichst langen selbstständigen Lebens im Alter eine entsprechende Klientel in den Wohnplatz lockten. Der Fachkräftemangel im Bereich der Pflege macht sich daher in diesem Wohnplatz besonders deutlich bemerkbar. Die Hochaltrigkeit des Wohnplatzes erklärt unter anderem auch den hohen Anteil an Menschen mit einem G-Vermerk im Schwerbehindertenausweis, d.h. bei diesen Personen ist die Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr eingeschränkt. Unter Umständen kann dies zu einer Beeinträchtigung der Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben führen. Der Anteil der Empfänger*innen einer Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII an der Bevölkerung ab 65 Jahren liegt zwar nur leicht über dem kreisweiten Mittelwert, allerdings sind Fälle bekannt, in denen ältere Einwohner*innen ihnen zustehende Grundsicherungs- oder Pflegeleistungen nicht beantragen, z.B. aus Scham oder weil die Angebote nicht ausreichend bekannt sind. In diesen Fällen droht die Gefahr verdeckter Altersarmut.

Durch den beschriebenen Zuzug älterer Personen in den Wohnplatz und das neue hochpreisige Wohnangebot gibt es wenig finanzierbaren Wohnraum für sozial Schwächere. Der hohe Anteil Neuzugewandelter, der sich nach dem Zeitpunkt der Datenerhebung durch neue Zuweisungen noch erhöht hat, verschärft die Konkurrenz um günstigen Wohnraum. Zu dem Zeitpunkt der Datenerhebung besaßen ca. 12% der Einwohner*innen der Wermelskirchener Innenstadt nicht die deutsche Staatsbürgerschaft, knapp 2% waren Flüchtlinge. Viele Flüchtlingsfamilien sind Mehrkindfamilien, wodurch der Anteil Flüchtlingskinder an der minderjährigen Bevölkerung überdurchschnittlich hoch ist. Die Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung für das Jobcenter dar. Zusammen mit den verschiedenen ehrenamtlichen Initiativen und der Stadtverwaltung (z.B. Jugendberufshilfe) konnten jedoch bereits gute Kooperationsstrukturen mit dem Jobcenter bei der Integration insbesondere der ausländischen Jugendlichen geschaffen werden. Da fast jedes zweite nicht-deutsche Kind unter 15 Jahren aus dem Wohnplatz in einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft lebt, werden diese Kooperationen auch in der näheren Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Die Anteile an Hilfen zur Erziehung (HzE) und Eingliederungshilfen (EGH) für Jugendliche unter 21 Jahren nach dem SGB VIII sind im kreisweiten und kommunalen Vergleich nicht auffällig hoch. Fast alle Kinder aus dem Wohnplatz zwischen 3 und 6 Jahren werden institutionell betreut. Die Betreuungsquote für diese Altersklasse liegt fast 5 Prozentpunkte über dem Kreismittel. Die Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen liegt hingegen unter dem kommunalen und kreisweiten Vergleichswert. Das Angebot an Betreuungsplätzen wird aktuell noch ausgebaut, um dem weiter steigenden Bedarf gerecht zu werden. Die gestiegene Anzahl an Flüchtlingsfamilien führt zu hohen Auslastungen in den Integrationsklassen, so dass die dortigen Mitarbeiter*innen wenig Spielraum für präventive Maßnahmen haben. Die Aus-

wertungen der Schuleingangsuntersuchung zeigen, dass die präventiven Angebote (z.B. u8-Untersuchung) von den meisten Eltern wahrgenommen werden und es wenig Auffälligkeiten bei der sprachlichen und körperlichen Entwicklung der Kinder gibt.

Für Kinder und Jugendliche gibt es neben der Kattwinkelschen Fabrik wenig niedrigschwellige Angebote im Freizeit- und Bildungsbereich. Bei den vorhandenen Angeboten handelt es sich zudem nur um Komm-Strukturen.

Handlungsraum:



Der Handlungsraum besteht aus den Wohnplätzen Wermelskirchen-Innenstadt und Wermelskirchen-Ost.

Der Handlungsraum umfasst insgesamt 16.569 Einwohner. Davon leben 15.169 Personen im WPS Wermelskirchen-Innenstadt, 1.400 im WPS Wermelskirchen-Ost (Stand: 24.02.2016).

Abbildung 66: Kartografische Darstellung des Handlungsraums; links: WPS Wermelskirchen-Innenstadt, rechts: WPS Wermelskirchen-Ost

Zielgruppe & Handlungsempfehlung:

Zielgruppe: Junge Menschen (bis 27 Jahren) mit besonderem Unterstützungsbedarf unter Berücksichtigung von Zuwanderungsgeschichten.

Handlungsempfehlung: Die kommunale Fachplanungskonferenz empfiehlt der Steuerungsgruppe im Handlungsraum eine Verbesserung sowohl der niederschweligen Angebote mit aufsuchendem Charakter in der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch der Angebote zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Alltagsstrukturierung für die Zielgruppe zu initiieren.

Begründung: Neben der Kattwinkelschen Fabrik und dem Skaterverein Rollrausch gibt es im Handlungsraum keine niederschweligen Angebote für Kinder und Jugendliche im Freizeit- und Bildungsbereich. Niederschwellige Angebote sind dadurch gekennzeichnet, dass die potenziellen Nutzer*innen nur geringe oder gar keine Voraussetzungen erfüllen müssen, um die Angebote in Anspruch nehmen zu können. Sie konzentrieren sich insbesondere auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zu höherschweligen Angeboten haben oder von diesen im pädagogischen Sinn nicht erreicht werden und orientieren sich an deren Lebenslagen, ihre biografischen Situationen und den hieraus erwachsenden Bedürfnissen. Durch die Mitarbeitenden stehen den Kindern und Jugendlichen verbindliche Ansprechpartner zur Verfügung, die ihnen mit Wertschätzung entgegenreten und sie bei der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lernfähigkeit unterstützen und ihnen den Zugang zu den Teilhabemöglichkeiten Arbeit und Bildung erleichtern.

Die im Handlungsraum vorhandenen niederschweligen Angebote sind reine Komm-Strukturen, das heißt es werden überwiegend nur diejenigen erreicht, die sich gezielt informieren und die Angebote aufsuchen. Die Erreichbarkeit der Angebote z.B. mit dem ÖPNV spielt dabei eine wichtige Rolle. Der Skaterverein spricht zudem primär nur junge Menschen mit einer bestimmten Ideologie an. Daher sind über den Handlungsraum verteilt weitere informelle Treffpunkte junger Menschen entstanden, die von herkömmlichen Institutionen nicht mehr erreicht werden wollen oder können. Damit auch diese Gruppen erreicht werden können, sollten die bestehenden Komm-Strukturen um Angebote mit aufsuchendem Charakter ergänzt werden. Diese können z.B. mit Einrichtungen kooperieren, die viele Kinder, Jugendliche aber auch Eltern erreichen (z.B. Kitas oder Schulen) und dort präventiv wirken.

Prozessleitung & Kooperationen:

Prozessleitung: Frau Beyer

Kooperationspartner: Jugendamt, Jobcenter

Prüfung von Fördermöglichkeiten:

ESF-Fördermittel

ANHANG

ANHANG A: RÄUMLICHE GLIEDERUNG DES SOZIALMONITORINGS



ABBILDUNG A.1: Räumliche Gliederung des Sozialmonitorings im RBK – Wohnplätze der Sozialplanung (WPS)
 QUELLE: eigene Darstellung.

WPS_Nummer	Wohnplatz_Name
Bergisch Gladbach	
11	Schildgen
12	Katterbach
13	Nußbaum
14	Paffrath
15	Hand
21	Stadtmitte
22	Hebborn
23	Heidkamp
24	Gronau
31	Romaney
32	Herrenstrunden
33	Sand
41	Herkenrath
42	Asselborn
43	Bärbroich
51	Lückerath
52	Bensberg
53	Bockenberg
54	Kaule
55	Moitzfeld
61	Refrath
62	Alt Refrath
63	Kippekausen
64	Frankenforst
65	Lustheide
Wermelskirchen	
11	Wermelskirchen Innenstadt
12	Wermelskirchen West
13	Wermelskirchen Süd
14	Wermelskirchen Südwest
15	Wermelskirchen Ost
16	Wermelskirchen Südost
21	Dabringhausen Nord
22	Dabringhausen Süd
23	Dhünn Nord
24	Dhünn Süd
Odenthal	
11	Odenthal
12	Glöbusch/Hahnenberg
21_22	Blecher_Altenberg
31	Neschen
32	Scheuren
41	Eikamp
42_52	Höffe_Voiswinkel
51	Heidberg/Küchenberg
Rösrath	
11_12_13_14_15_16_17	Rösrath
21_22_23_24_25_26	Hoffnungsthal
31	Forsbach
41	Kleineichen

WPS_Nummer	Wohnplatz_Name
Burscheid	
11	Burscheid Zentrum Nord
12	Burscheid Zentrum Süd
14	Dierath/Großhamberg/Reppinghofen/ Dürscheid
15	Massiefen/Blasberg/Nagelsbaum/Paffenlöh
21	Hilgen Nord
22	Hilgen Süd
23	Hilgen West
13_16	Hammerweg/Bellinghausen_ Straßerhof/Sträßchen
Leichlingen	
11	Ziegwebersberg
12	Stockberg/Unterschmitte
13	Förstchen
14	Rothenberg/Schnugsheide
21	Mittelstraße
22	An der Ziegelei/Heuland
23	Cremer's Weiden
31	Unterberg
43	Witzhelden/Flamerscheid
44	Höhscheid
15_16	Brückenstraße/Bahnhofstraße_Forster Wald
24_25_26	Balken/Wietsche_ Büscherhofen_Hüschelrath
32_33	Oberleichlingen_Junkerholz/Metzholz
41_42	Krähwinkel_Orth/Wolfsstall
Kürten	
11	Kürten
12_13	Weiden_Enkeln
14_21_22_23_24	Junkermühle_Olpe_Forsten_Bersten_Weier
15	Waldmühle
31_36	Biesfeld_Miebach
32	Eichhof
33_34_35	Ahlendung_Offermansheide_Oberbörsch
41	Dürscheid
42	Blissenbach
51_52_53_54	Bechen_Herweg_Neuensaal_Richerzhagen
Overath	
11	Overath
21	Heiligenhaus
31	Steinenbrück
41	Untereschbach
51	Immekeppel
61	Brombach
71	Vilkerath
81	Marialinden

ANHANG B: INDIKATORENKATALOG

1. Ausländische Bevölkerung

Fragestellung		
Wie viele Ausländer leben im Wohnplatz?		
Indikator	1.1 Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft	1.3 Anteil volljähriger Asylbewerber und Geduldeter
Berechnung	Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft / Bevölkerung insg. *100	Asylbewerber und Geduldete über 18 Jahre / Bevölkerung über 18 Jahre *100
Aussage	Der Ausländeranteil gilt als (grober) Indikator für das potenzielle Ausmaß eines Integrationsbedarfs. Kleinräumig ausgewertet kann er zudem Auskunft über mögliche Segregationsmuster geben.	Der Indikator spiegelt das potenzielle Ausmaß des Integrationsbedarfs für die spezifische Gruppe der Flüchtlinge wieder.
Stichtag	24.02.2016	
Datenquelle	Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	
Anmerkung	<i>Die amtliche Statistik kann nur nichtdeutsche Staatsangehörigkeit erfassen, nicht den Migrationshintergrund.</i>	

Indikator	1.2 Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft an der minderjährigen Bevölkerung	1.4 Anteil minderjähriger Asylbewerber und Geduldeter
Berechnung	Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft unter 18 Jahren / Bevölkerung unter 18 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft insg.*100	Asylbewerber und Geduldete bis 18 Jahren / Bevölkerung bis 18 Jahren *100
Aussage	Besonderer Integrationsbedarf bei Kindern und Jugendlichen in Schulen und Kitas.	
Stichtag	Bevölkerungszahlen: 24.02.2016	
Datenquelle	Ausländerbehörde des Rheinisch-Bergischen Kreises und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

2. Arbeit und Soziales

Fragestellung		
Wie ist die wirtschaftliche Situation der erwerbsfähigen Bevölkerung?		
Indikator	2.7 SGB-II-Quote in der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	2.11 SGB-II-Quote in der nicht-deutschen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter
Berechnung	SGB-II-Empfänger zwischen 15 und 65 Jahren / Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren insg. *100	Nicht-deutsche SGB-II-Empfänger zwischen 15 und 65 Jahren / Nicht-deutsche Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren insg. *100
Aussage	Eine hohe SGB-II-Quote weist auf eine ungenügende Integration in den Arbeitsmarkt hin und kann als Indikator für das Armutsrisiko in der erwerbsfähigen Bevölkerung verwendet werden.	Dieser Indikator gibt Auskunft über den Grad der Integration der nicht-deutschen erwerbsfähigen Bevölkerung in den Arbeitsmarkt und das Armutsrisiko dieser Gruppe.
Stichtag	Zahl der SGB-II-Empfänger: 01.08.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016	
Datenquelle	Jobcenter Rhein-Berg und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

Fragestellung		
Wie viele Personen im erwerbsfähigen Alter erhalten eine Grundsicherung nach dem SGB XII?		
Indikator	2.2 Anteil Leistungsbezieher nach dem 4. Kapitel des SGB XII (Grundsicherung wegen Erwerbsminderung) zwischen 15 und 65 Jahren	2.3 Anteil Leistungsbezieher nach dem 3. Kapitel des SGB XII (Hilfen zum Lebensunterhalt) zwischen 15 und 65 Jahren
Berechnung	Anzahl Leistungsbezieher nach dem 4. Kapitel des SGB XII zwischen 15 und 65 Jahren / Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren insg. *100	Anzahl Leistungsbezieher nach dem 3. Kapitel des SGB XII zwischen 15 und 65 Jahren / Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren insg. *100
Aussage	Der Indikator weist auf prekäre Armutslagen jenseits von Arbeitslosigkeit hin.	
Stichtag	Zahl der Leistungsbezieher: 01.09.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016	
Datenquelle	Kreissozialamt und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

Fragestellung		Wie ist die wirtschaftliche Situation der Kinder und Jugendlichen?	
Indikator	2.5 SGB-II-Quote bei Kindern und Jugendlichen	2.9 SGB-II-Quote bei nicht-deutschen Kindern und Jugendlichen	
Berechnung	Bezieher von Leistungen nach dem SGBII zwischen 0 und 15 Jahren/ Bevölkerung zwischen 0 und 15 Jahren insg. *100	Bezieher von Leistungen nach dem SGBII zwischen 0 und 15 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft/ Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft zwischen 0 und 15 Jahren insg. *100	
Aussage	Die Kennziffer kann als Maß für die wirtschaftliche Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen gesehen werden und kann als Indikator für Kinderarmut herangezogen werden.	Der Indikator stellt die wirtschaftliche Benachteiligung und das Armutsrisiko der Kinder und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft dar.	
Stichtag	Zahl der SGB-II-Empfänger: 01.08.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016		
Datenquelle	Jobcenter Rhein-Berg und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)		

Indikator	2.1 SGB-XII-Quote bei Kindern und Jugendlichen		
Berechnung	Bezieher von Leistungen nach dem SGB XII (ohne Kapitel 6) zwischen 0 und 15 Jahren/ Bevölkerung zwischen 0 und 15 Jahren insg. *100		
Aussage	Der Bezug von Leistungen nach dem SGB XII wird im Allgemeinen als Risikofaktor für Armut interpretiert.		
Stichtag	Zahl der SGB-XII-Empfänger: 01.09.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016		
Datenquelle	Kreissozialamt und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)		

Fragestellung		Wie ist die wirtschaftliche Situation der jungen Erwachsenen?	
Indikator	2.6 SGB-II-Quote bei jungen Erwachsenen	2.10 SGB-II-Quote bei jungen Erwachsenen ohne deutsche Staatsbürgerschaft	
Berechnung	Bezieher von Leistungen nach dem SGB II zwischen 15 und 25 Jahren/ Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren insg. *100	Bezieher von Leistungen nach dem SGB II zwischen 15 und 25 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft/ Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft insg. *100	
Aussage	Der Arbeitslosenanteil in dieser spezifischen Altersgruppe wird häufig als Indikator für die Jugendarbeitslosigkeit verwendet. Er zeigt an, wie gut junge Erwachsene in den Arbeitsmarkt integriert sind und kann als Armutsindikator für diese Altersgruppe verwendet werden.	Der Indikator zeigt an, inwiefern die Integration junger Ausländer in den Arbeitsmarkt geglückt ist und wo gegebenenfalls Förderbedarf besteht.	
Stichtag	Zahl der SGB-II-Empfänger: 01.08.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016		
Datenquelle	Jobcenter Rhein-Berg und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)		

Fragestellung		Wie ist die wirtschaftliche Situation der älteren Bevölkerung?
Indikator	2.8 SGB-II-Quote bei Menschen über 50 Jahre	2.12 SGB-II-Quote bei Menschen über 50 Jahre ohne deutsche Staatsbürgerschaft
Berechnung	Bezieher von Leistungen nach dem SGB II zwischen 50 und 65 Jahren/ Bevölkerung zwischen 50 und 65 Jahren insg. *100	Bezieher von Leistungen nach dem SGB II zwischen 50 und 65 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft / Bevölkerung zwischen 50 und 65 Jahren ohne deutsche Staatsbürgerschaft insg. *100
Aussage	Der Indikator gibt einen Hinweis auf die Integration älterer Erwerbsfähiger in den Arbeitsmarkt. Da mit zunehmendem Alter im SGB-II-Bezug die Wahrscheinlichkeit auf eine Langzeitarbeitslosigkeit und den weiteren Verbleib im Sozialleistungsbezug steigt, gilt der Indikator auch als Hinweis auf das Risiko von Altersarmut.	
Stichtag	Zahl der SGB-II-Empfänger: 01.08.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016	
Datenquelle	Jobcenter Rhein-Berg und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVB)	

Indikator	2.4 Grundsicherungsempfänger in der älteren Bevölkerung
Berechnung	Empfänger von Leistungen nach dem 4. Kapitel des SGB XII im Alter von 65 Jahren und älter/ Bevölkerung 65 Jahre und älter insg. *100
Aussage	Der Indikator gibt an, wie viel Prozent der älteren Personen von einer Grundsicherung in Höhe des sozio-kulturellen Existenzminimums leben und kann daher als Hinweis auf das Ausmaß von Altersarmut interpretiert werden.
Stichtag	Zahl der SGB-XII-Empfänger: 01.09.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016
Datenquelle	Kreissozialamt und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVB)

3. Gesundheit

Fragestellung		Wie ist die körperliche und sprachliche Entwicklung der Grundschüler?
Indikator	3.4 Anteil Grundschüler mit einem Defizit in der körperlichen und/oder sprachlichen Entwicklung	
Berechnung	(Untergewichtige + Übergewichtige + adipöse Kinder) + (Kinder mit Auffälligkeiten im Bereich Körperkoordination) + (Kinder mit Sprachstörungen) / untersuchte Kinder insg. *100	
Aussage	Allgemeiner Hinweis auf Ernährung, Bewegung, Gesundheit und Entwicklungsstand von Grundschulkindern.	
Stichtag	Im Mittel der letzten 4 Untersuchungsjahre (2011/2012-2014/2015), Abruf: 14.06.2016	
Datenquelle	Kreisgesundheitsamt	

Fragestellung		Wie wird die Gesundheitsvorsorge angenommen?
Indikator	3.1 Teilnahmequote U8	3.3 Impfstatus gegen Masern
Berechnung	Kinder mit vollständiger Teilnahme an U8/ untersuchte Kinder mit Untersuchungsheft insg. *100	Kinder mit vollständiger Impfung gegen Masern/ untersuchte Kinder mit Impfheft insg. *100
Aussage	Dieser Indikator kann Aufschluss über das Präventionsverhalten der Eltern, deren Gesundheitsbewusstsein und deren Akzeptanz von präventiven Angeboten geben.	
Stichtag	Im Mittel der letzten 4 Untersuchungsjahre (2011/2012-2014/2015), Abruf: 14.06.2016	
Datenquelle	Kreisgesundheitsamt	

Indikator	3.2 Vorlage Vorsorgeheft
Berechnung	Kinder mit vorgelegtem Vorsorgeheft/ untersuchte Kinder insg. *100
Aussage	Dieser Indikator kann Aufschluss über das Präventionsverhalten der Eltern, deren Gesundheitsbewusstsein und deren Akzeptanz von präventiven Angeboten geben.
Stichtag	Im Mittel der letzten 4 Untersuchungsjahre (2011/2012-2014/2015), Abruf: 14.06.2016
Datenquelle	Kreisgesundheitsamt

4. Jugendhilfe

Fragestellung		Wie hoch ist der potenzielle Bedarf an präventiven Maßnahmen für Kinder und Jugendliche?
Indikator	4.1 Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	
Berechnung	Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre/ Bevölkerung insg.*100	
Aussage	Gebiete mit einem hohen Anteil an Kindern haben einen höheren potentiellen Bedarf an präventiven Angeboten und Maßnahmen	
Stichtag	24.02.2016	
Datenquelle	Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVB)	

Fragestellung		Wie viele Kinder werden institutionell betreut?	
Indikator	4.2 Betreuungsquote U3	4.3 Betreuungsquote Ü3	
Berechnung	Anzahl in der Tagesbetreuung für Kinder (Kita- und Spielgruppen sowie Tagespflege) betreuter Kinder unter 3 Jahren/ Kinder unter 3 Jahren insg. *100	Anzahl in der Tagesbetreuung für Kinder (Kita- und Spielgruppen sowie Tagespflege) betreuter Kinder zwischen 3 und 6 Jahren/ Kinder zwischen 3 und 6 Jahren insg. *100	
Aussage	Die Betreuungsquote gibt Auskunft über die Inanspruchnahme von Angeboten in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Durch die frühe Betreuung von Kindern werden diese soziokulturell und kognitiv gefördert und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestärkt.		
Stichtag	Anzahl betreuter Kinder: 01.03.2016; Bevölkerungsdaten: 24.02.2016		
Datenquelle	Kommunale Jugendämter und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVBZ)		
Anmerkung	Die Angabe bezieht sich auf das Kindergartenjahr vom 01.08.2015- 31.07.2016		

Fragestellung		Wie viele Kinder und Jugendliche erhalten Hilfen zur Erziehung?	
Indikator	4.4 Anteil geleisteter Hilfen zur Erziehung (HzE) an den Kinder und Jugendlichen		
Berechnung	Anzahl der erbrachten Hilfen zur Erziehung (ambulant und stationär) bei Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren/ Bevölkerung unter 21 Jahren insg. *100		
Aussage	Die Leistungsdichte bezüglich der Hilfen zur Erziehung gilt als Indikator für belastete Familiensituationen und erhöhten Unterstützungsbedarf. Adressat(inn)en von Hilfen zur Erziehung sind zudem besonders von sozioökonomisch prekären Lebenslagen betroffen.		
Stichtag	Anzahl Hilfen zur Erziehung: 01.11.- 31.12.2016; Bevölkerungsdaten: 24.02.2016		
Datenquelle	Kommunale Jugendämter und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVBZ)		

Fragestellung		Wie viele Kinder und Jugendliche erhalten Eingliederungshilfen?	
Indikator	4.5 Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Eingliederungshilfen (EGH) nach §35a SGB VIII		
Berechnung	Anzahl der erbrachten Eingliederungshilfen (ambulant und stationär) bei Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren/ Bevölkerung unter 21 Jahren insg. *100		
Aussage	Anteil Kinder und Jugendlicher mit seelischer Behinderung, die eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt und spezieller Förderung bedarf.		
Stichtag	Anzahl Fälle Eingliederungshilfe: 01.11.- 31.12.2016; Bevölkerungsdaten: 24.02.2016		
Datenquelle	Kommunale Jugendämter und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVBZ)		

5. Pflege und Senioren

Fragestellung		Wie hoch ist der Anteil älterer Personen?
Indikator	5.1 Bevölkerungsanteil Hochaltrige	
Berechnung	Anzahl 80-jähriger und älterer Personen / Bevölkerung insg. * 100	
Aussage	Der Anteil der Hochaltrigen an der Gesamtbevölkerung gibt Hinweise auf Bedarfe an Wohn-, Service-, Pflege- und Hilfsangeboten für diese Altersgruppe.	
Stichtag	24.02.2016	
Datenquelle	Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

Fragestellung		Wie viele Menschen beziehen Hilfen zur Pflege?
Indikator	5.2 Anteil Leistungsempfänger von ambulanten Hilfen zur Pflege	
Berechnung	Anzahl Leistungsempfänger von ambulanten Hilfen zur Pflege nach dem SGB XII / Bevölkerung insg. *100	
Aussage	Die Hilfe zur Pflege wird bedürftigen Personen gewährt, die infolge von Krankheit oder Behinderung bei den gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf fremde Hilfe angewiesen sind.	
Stichtag	Zahl der Leistungsempfänger: 01.09.2016; Bevölkerungszahlen: 24.02.2016	
Datenquelle	Kreissozialamt und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

Fragestellung		Wo leben viele Menschen mit eingeschränkter Motorik?
Indikator	5.3 Anteil der Personen mit einem G-Vermerk im Schwerbehindertenausweis	
Berechnung	Personen mit G-Vermerk im Schwerbehindertenausweis/ Bevölkerung insg. *100	
Aussage	Bei dieser Personengruppe ist die Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr erheblich eingeschränkt, was zu einer Beeinträchtigung bzgl. der Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben führen kann.	
Stichtag	Anzahl Personen mit einem G-Vermerk: 31.12.2015; Bevölkerungsdaten: 24.02.2016	
Datenquelle	Kreisgesundheitsamt; Sachgebiet Schwerbehindertenausweise und Daten der kommunalen Einwohnermeldeämter (über KDVZ)	

ANHANG C: METHODISCHE ANMERKUNGEN

Für ein besseres Verständnis der methodischen Verfahren werden im Folgenden die zentralen statistischen Verfahren kurz erläutert und anhand von Beispielen veranschaulicht.

STANDARDABWEICHUNG

Der vorliegende Sozialbericht möchte soziale Ungleichheit im Rheinisch-Bergischen Kreis möglichst kleinräumig erfassen und illustrieren. Eine einfache und daher häufig verwendete Darstellungsmöglichkeit eines Sachverhalts ist die Angabe des Durchschnittswerts (auch als Mittelwert oder arithmetisches Mittel bezeichnet) eines mit dem Sachverhalt verbundenen Indikators. Zur Abbildung der sozialen Ungleichheit ist jedoch nicht nur die absolute Höhe des Durchschnittswertes von Interesse, sondern auch Abweichung der Werte von diesem Wert. Diese Abweichung kann sehr gut mit der sogenannten Standardabweichung gemessen werden.



Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streubreite eines Merkmales rund um dessen Mittelwert und drückt aus, wie groß die durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert ist.

Die Abweichung wird dabei in derselben Einheit ausgedrückt wie die Ursprungsvariable und kann daher leicht interpretiert werden. Je höher die berechnete Abweichung ausfällt, desto höher ist die Streuung der Werte zwischen den Werten in der Stichprobe oder der Grundgesamtheit. Die Standardabweichung eignet sich zum direkten Vergleich von Daten *innerhalb einer* Stichprobe oder einer Grundgesamtheit und wird folgendermaßen berechnet:

$$s = \sqrt{\frac{\sum (x_i - \bar{x})^2}{n}}$$

Beispiel: Ein Kreisgebiet besteht aus acht Kommunen. Für jede dieser acht Kommunen ist die jeweilige Arbeitslosenquote bekannt. Berechnet werden soll die durchschnittliche Arbeitslosenquote über das gesamte Kreisgebiet sowie die dazugehörige Standardabweichung.

Kommune	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8
Arbeitslosenquote	9,9	7,3	6,9	8,0	7,5	6,4	5,3	6,7
	%	%	%	%	%	%	%	%

1. Schritt: Berechnung des Mittelwertes \bar{x} :

$$\bar{x} = \frac{x_{K1} + x_{K2} + x_{K3} + \dots + x_{K8}}{8} = \frac{9,9 + 7,3 + 6,9 + \dots + 6,7}{8} = \frac{58}{8} = 7,25\%$$

2. Schritt: Berechnung der Standardabweichung s :

$$\begin{aligned}
 s &= \sqrt{\frac{(x_{K1}-\bar{x})^2 + (x_{K2}-\bar{x})^2 + (x_{K3}-\bar{x})^2 + \dots + (x_{K8}-\bar{x})^2}{8}} \\
 &= \sqrt{\frac{(9,9 - 7,25)^2 + (7,3 - 7,25)^2 + (6,9 - 7,25)^2 + \dots + (6,7 - 7,25)^2}{8}} \\
 &= \sqrt{\frac{(2,65)^2 + (0,05)^2 + (-0,35)^2 + \dots + (-0,55)^2}{8}} = 1,25
 \end{aligned}$$

Die durchschnittliche Arbeitslosenquote über alle Kommunen des Kreises beträgt 7,25%. Es wurde eine Standardabweichung von 1,25%-Punkten berechnet. Dies bedeutet, dass die einzelnen Werte der Kommunen im Schnitt 1,25%-Punkte vom Mittelwert abweichen.

Z-TRANSFORMATION

Durch die z-Transformation werden die Werte eines Indikators so umgerechnet, dass ihr Mittelwert dem Wert 0 entspricht und die Standardabweichung normiert wird. Die Form der Verteilung der Werte wird durch die Transformation nicht verändert.



Die z-Werte werden auch als standardisierte Abweichung vom Mittelwert bezeichnet und dienen zur Messung der Streuung einer Stichprobe oder Grundgesamtheit im Vergleich zu einer anderen Stichprobe oder Grundgesamtheit.

Z-Werte eignen sich somit zu einem Vergleich zwischen zwei Variablen mit unterschiedlichen Verteilungen und Maßeinheiten und werden folgendermaßen berechnet:

$$z_i = \frac{x_i - \bar{x}}{s}$$

z_i = z-transformierte Stichprobenwerte

x_i = Originalwerte der Stichprobe

\bar{x} = Mittelwert der Stichprobe

s = Standardabweichung der Stichprobe

Anhand der z-Werte kann unmittelbar erfasst werden, welche Einheit der Stichprobe oder Grundgesamtheit bezüglich des jeweiligen Indikatorwerts einen über- bzw. unterdurchschnittlichen Wert aufweist und wie stark die Abweichung im Verhältnis zur durchschnittlichen Streuung der Werte ausgeprägt ist. Je höher der Wert, desto stärker die Abweichung vom Mittelwert. Durch die Standardisierung können auch unterschiedlich dimensionierte Variablen direkt miteinander verglichen werden und z.B. für die Bildung eines Indizes aufsummiert werden.

Beispiel: Die Arbeitslosenquote im oben beschriebene Kreis hat einen Mittelwert von 7,25% und eine Standardabweichung von 1,25%-Punkten. Die Arbeitslosenquoten der einzelnen Kommunen können nun z-transformiert werden:

Berechnung der z-Werte:

Für $x_{K1} = 9,9\%$

$$z_{K1} = \frac{9,9-7,25}{1,25} = 2,12$$

Für $x_{K2} = 7,3\%$

$$z_{K1} = \frac{7,3-7,25}{1,25} = 0,04$$

usw.

Dies bedeutet, dass die Arbeitslosigkeit in der Kommune K1 bei 2,12 Standardabweichungen über dem Mittelwert angesiedelt ist. Die Arbeitslosenquote in der Kommune K2 liegt mit einer standardisierten Abweichung von 0,04 hingegen deutlich näher am kreisweiten Mittelwert.

Soll zur Identifikation von Gebieten mit kumulierten Problemlagen ein komplexerer Index aus mehreren Indikatoren gebildet werden, können die berechneten z-Werte hierzu aufsummiert werden. Dies soll an den Indikatoren Arbeitslosenquote und Jugendliche mit Migrationshintergrund demonstriert werden. Die folgende Tabelle fasst Mittelwert und Standardabweichung beider Indikatoren zusammen.

Indikator	Mittelwert	Standardabweichung
Arbeitslosenquote	7,25%	1,25%-Punkte
Jugendliche mit Migrationshintergrund	28,5%	11,9%-Punkte

Bei einer Aufsummierung der einfachen Standardabweichungen beider Indikatoren bekäme die Variable Jugendliche mit Migrationshintergrund durch die deutlich höhere durchschnittliche Abweichung auch ein deutlich höheres Gewicht. Diesem Effekt wird durch die z-Transformation entgegengewirkt.

Des Weiteren können bei z-transformierten Indikatoren für deren Interpretation anschauliche und leicht nachvollziehbare Grenzen gesetzt werden, indem man beispielsweise festlegt, dass Gebiete in einem Wertebereich von +/- 1 Standardabweichung im „Mittelfeld“ und Gebiete mit mehr als 2 Standardabweichungen über dem Durchschnitt im „stark auffälligem Bereich“ liegen.



Motiv Mensch

Sozialen Wandel gestalten





Rheinisch-Bergischer Kreis
Der Landrat
Am Rübezahlwald 7
51469 Bergisch Gladbach
Telefon: 02202 13-2509
E-Mail: sozialplanung@rbk-online.de